

Evaluierung Industriennahe Dissertationen

Endbericht

Wien, April 2026

Mehr Informationen unter www.kmuforschung.ac.at

Zur Studie

Diese Studie wurde mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte übernimmt die KMU Forschung Austria jedoch keine Gewähr. Eine Haftung der KMU Forschung Austria und der Autorinnen und Autoren ist somit ausgeschlossen.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Art von Nachdruck, Vervielfältigung, Verbreitung, Wiedergabe, Übersetzung oder Einspeicherung und Verwendung in Datenverarbeitungssystemen, und sei es auch nur auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Auftraggebers der Studie / der KMU Forschung Austria gestattet.

Auftraggeber

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG)

Verfasser*innen

KMU Forschung Austria
Gußhausstraße 8, A-1040 Wien

Andrea Dorr

Eva Heckl-Marolz (Projektleitung)

Joachim Kaufmann

Assistenz

Bich Diem Thy Nguyen

Rückfragen

Eva Heckl-Marolz

Tel.: +43 1 505 97 61 -36

e.heckl@kmuforschung.ac.at

Die KMU Forschung Austria ist Mitglied bei:



Kurzzusammenfassung

Das Programm „Industriennahe Dissertationen“ zielt auf die Förderung des Humanpotenzials für die anwendungsorientierte Forschung ab, indem es industriennahe Dissertationsprojekte im Bereich Naturwissenschaft und Technik unterstützt. Insgesamt konnten im Zeitraum von 2014 bis 2025 317 Dissertationsprojekte in außeruniversitären Forschungseinrichtungen (57 %) und in Unternehmen (43 %) von der Förderung profitieren. Das Programm wird von den geförderten Organisationen äußerst geschätzt und mit großer Mehrheit als sehr gut bewertet. Die Wirkungen sowohl auf organisationaler als auch auf individueller Ebene entsprechen den Zielsetzungen des Programms. In den geförderten Organisationen erhöhen sich die FTI-Kompetenzen der Mitarbeiter:innen, der Zugang zu Forschungspersonal wird erleichtert und Kooperationen mit den Universitäten vertieft. Für die Dissertantinnen und Dissertanten bedeutet das Programm den Einstieg in die industrielle Forschung und den Beginn einer Karriere im außeruniversitären F&E-System, wobei sich durch die entsprechende Mittelreservierung insbesondere auch die Karrierechancen von Nachwuchsforscherinnen erhöhen. Systemisch betrachtet stellt das Programm eine wertvolle Ergänzung dar, indem es externe und anwendungsorientierte Dissertationen unterstützt.

In Hinblick auf die Weiterentwicklung des Programms wird aufgrund der erfolgreichen Umsetzung die Beibehaltung der Deckelung der Anträge pro Organisation und die Reservierung der Hälfte der Mittel für Frauen zur Förderung von Frauen in der Forschung empfohlen. Thematische Ausschreibungen haben zur Erzielung von Lenkungseffekten ihre Berechtigung, dabei sollten jedoch keine weiteren quantitativen Einschränkungen vorgenommen werden und ein gewisses themenoffenes Mindestbudget zur Verfügung gestellt werden. Um den Abschluss der Dissertation zu erleichtern, könnten eine Laufzeitverlängerung, eine Flexibilisierung der Projektlaufzeit, eine zweckgewidmete geringe Zusatzförderung für die Fertigstellung oder die Bereitstellung von Informationen zu weiteren Fördermöglichkeiten hilfreich sein. Auf universitärer Ebene gilt es vor allem die Sichtbarkeit des Programms zu erhöhen. Zudem könnte die Vernetzung der Dissertantinnen und Dissertanten, z.B. durch ein Kick-off-Event, unterstützt werden.

Summary

The Industry-Related PhD programme aims to foster human capital for applied research by supporting industry-related PhD projects in the fields of natural sciences and engineering. Between 2014 and 2025, 308 PhD projects at non-university research institutions (56 %) and in companies (44 %) benefited from funding. The programme is highly valued by the funded organisations and rated as ‘very good’ by a large majority. The impacts at both the organisational and individual levels are in line with the programme’s objectives. Within the funded organisations, R&D competencies are enhanced, access to research personnel is facilitated, and cooperation with universities is deepened. For doctoral candidates, the programme represents a gateway into industrial research and the start of a career in the non-university R&D system, with the allocation of dedicated funding particularly enhancing career opportunities for early-career female researchers. From a systemic perspective, the programme serves as a valuable complement by supporting external and applied doctoral theses.

With a view to the programme’s further development, and in light of its successful implementation, it is recommended that the cap on the number of applications per organisation be retained and that half of the funding be reserved for women to promote women in research. Thematic calls for proposals are justified in order to steer the programme’s direction; however, no further quantitative restrictions should be imposed, and a certain minimum budget for open-topic proposals should be made available. To facilitate the completion of the dissertation, an extension of the project duration, greater flexibility regarding the project timeline, a small, earmarked additional grant for completion, or the provision of information on further funding opportunities could be helpful. At university level, the main priority is to increase the programme’s visibility. Furthermore, networking among PhD candidates could be supported, for example through a kick-off event.

Zusammenfassung

Die von der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) in Auftrag gegebene Evaluierung untersucht das Programm „Industriennahe Dissertationen“ in Hinblick auf die Wirkung der Maßnahmen, die Zielerreichung des Förderformats und den zukünftigen Bedarf nach dieser Förderung. Die Evaluierung konzentriert sich auf den Zeitraum von 2021 bis 2025, bezieht aber auch die Ergebnisse der Analyse von 2014 bis 2020 mit ein. Methodische Basis der Studie bildet eine Dokumenten- und Literaturanalyse, eine Sekundärdatenanalyse der FFG Monitoringdaten, eine Online-Befragung, an der sich 131 Organisationen und 98 Dissertantinnen und Dissertanten beteiligten sowie 10 qualitative Interviews mit involvierten Akteurinnen und Akteuren. Zudem wurde ein internationaler Vergleich mit fünf Förderprogrammen industriennahe Dissertationen durchgeführt (Baekeland Mandate in Belgien, Industrial PhD Program in Dänemark, SekMo in Estland, CIFRE in Frankreich, Industrial PhD Scheme in Norwegen).

Programmdesign

Das Programm „industriennahe Dissertationen“ hat die Förderung des Humanpotenzials für die anwendungsorientierte Forschung zum Ziel, indem es industriennahe Dissertationsprojekte im Bereich Naturwissenschaft und Technik fördert. Die Ziele des Programms sind die strukturelle Verbesserung der Verfügbarkeit von exzellent und bedarfsgerecht ausgebildetem Forschungspersonal für die österreichische Wirtschaft, die Erleichterung des Einstiegs von Forschungskarrieren außerhalb des Wissenschaftssystems, die Vertiefung und Systematisierung bestehender Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und die Verbesserung von Karrierechancen von Nachwuchsforschenden, insbesondere von Frauen in Naturwissenschaft und Technik. Die Förderung industriennahe Dissertationen ergeht als ein nicht rückzahlbarer Zuschuss in der Höhe von max. 50 % der förderbaren Kosten (2025 max. € 110.000) für eine Laufzeit von bis zu 36 Monaten an die Organisationen, die Dissertationsprojekte umsetzen. Zur Zielgruppe des Programms zählen sowohl Unternehmen als auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Mit dem Fokus auf Dissertationen in Unternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ergänzt das Programm das bestehende Förderportfolio, indem es die anwendungsorientierte Forschung mit der Höherqualifizierung auf Doktorsniveau verknüpft.

Programmumsetzung

Im Gesamtzeitraum von 2014 bis 2025 erging die Förderung an insgesamt 317 Dissertationsprojekte. In der Programmperiode 2014 bis 2020 wurden für 183 Projekte (77 % der Einreichungen) Mittel in der Höhe von rd. € 18 Mio bereitgestellt und in der Periode 2021 bis 2025 wurden 134 Dissertationen (82 % der Einreichungen) mit rd. ca. € 13,8 Mio unterstützt. Zwischen 2014 und 2025 wurden 180 Projekte in Forschungseinrichtungen (57 %) und 137 in Unternehmen (43 %) gefördert. Die Fördermittel wurden je nach Ausschreibung von der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung (NFTE), dem Österreich-Fonds oder dem Fonds Zukunft Österreich bzw. für die Ausschreibungen 2023 und 2024 vom Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) zur Verfügung gestellt.

Bis 2020 gab es keine Einschränkungen bezüglich der Anzahl der möglichen Einreichungen pro Organisation, was zum Teil eine Konzentration geförderter Projekte auf wenige Organisationen zur Folge hatte. Daher wurde – basierend auf den Empfehlungen der Evaluierung 2020 – ab 2021 eine Deckelung für die maximale Anzahl geförderter Projekte (2 bis 3) pro Organisation eingeführt. Dadurch konnte ab 2021 ein höherer Anteil an geförderten KMU beobachtet werden, der mit Start der thematischen Ausschreibungen ab 2023 wieder etwas zurückging. Die Zufriedenheit mit der Anzahl der erlaubten Einreichungen ist sehr groß, da sie kleineren Instituten und KMU bessere Chancen einräumt, Fördermittel zu erhalten. Hinsichtlich möglicher thematischer Vorgaben äußern die geförderten Organisationen eine Präferenz für themenoffene Ausschreibungen, um eine größere Vielfalt an Einreichungen zu ermöglichen, auch wenn Verständnis dafür herrscht, Expertise in einem identifizierten Bereich gezielt zu unterstützen.

Die geförderten Organisationen nutzen neben industrienahen Dissertationen meist auch andere Förderprogramme aus dem FFG-Portfolio, wobei insbesondere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen meist ein breites Spektrum weiterer FFG-Förderinstrumente in Anspruch nehmen, während Unternehmen am häufigsten auf die F&E&I-Projektförderung zurückgreifen. Dennoch zählen in den einzelnen Jahren in der Regel zumindest die Hälfte der geförderten Unternehmen zu Newcomern im Programm, wobei vor allem mit den thematischen Ausschreibungen viele neue Unternehmen erreicht wurden.

Als Besonderheit der FFG-Förderung im internationalen Vergleich sticht die Frauenförderung hervor, die vorsieht, dass grundsätzlich 50 % der Budgetmittel für Projekte mit Dissertantinnen reserviert werden. Der tatsächliche Frauenanteil der geförderten Dissertantinnen liegt je nach Ausschreibung zwischen 39% (2024) und 100 % (im Jahr 2023 wurden nur Dissertationsprojekte von Frauen gefördert). Im Jahr 2025 wurden die für Frauen reservierten Mittel nicht ausgeschöpft. Insgesamt wurden im Zeitraum 2021 bis 2025 von den 134 geförderten Projekten 67 (50 %) von einer Dissertantin umgesetzt.

Als Informationsquelle über das Programm industrienaher Dissertationen steht bei den geförderten Organisationen das Internet bzw. die Website der FFG im Vordergrund. Etwa ein Drittel wurde von Personen der eigenen Organisation auf die Möglichkeit, eine industrienaher Dissertation zu verfassen, aufmerksam gemacht. Auch die Dissertantinnen und Dissertanten erhalten in erster Linie von den Unternehmen, die Dissertationsprojekte planen, Informationen über diese Fördermöglichkeit. Damit wird deutlich, dass das Förderprogramm vor allem forschungsaffinen Unternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gut bekannt ist, während die Bekanntheit an den Universitäten geringer ausfällt.

Für die Einreichung der Förderung ist sowohl für die Organisationen als auch die Dissertantinnen und Dissertanten die Durchführung anwendungsorientierter Forschungsprojekte ausschlaggebend. Für die geförderten Organisationen stellen zudem die Rekrutierung von F&E-Personal sowie die Höherqualifizierung der Mitarbeiter:innen weitere wichtige Einreichgründe dar. Die Dissertantinnen und Dissertanten schätzen insbesondere die Anstellung während der Dissertation und geben den Erwerb interdisziplinärer Kompetenzen und unternehmensnaher Forschungsfähigkeiten als (sehr) wichtige Einreichmotive an.

Mit der Organisation der Förderung bzw. der Förderabwicklung ist die Zufriedenheit (sehr) hoch. Besonders zufrieden sind die geförderten Organisationen hinsichtlich Verfügbarkeit und Verständlichkeit der Informationsmaterialien sowie Betreuung durch die FFG. Die Aufbereitung der Ausschreibungen wird als klar und selbsterklärend beschrieben und das Gesamtsystem des E-Calls sehr geschätzt. Kritik wird nur in geringem Ausmaß in Bezug auf die anerkannten Projektkosten bzw. die Höhe der Förderung, die förderbaren Kostenarten, die Laufzeit der Förderung und die Ausschreibungsschwerpunkte geäußert.

Bei der Durchführung der Dissertationsprojekte schätzen die Dissertantinnen und Dissertanten das fachliche Mentoring in den Organisationen sowie den Zugang zu Infrastruktur und Expertinnen und Experten in den Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Die Universitäten unterstützen sie vor allem durch ihre wissenschaftliche Betreuung, die Absicherung der akademischen Qualität und sie ermöglichen den Zugang zu universitärer Infrastruktur sowie die Einbindung in wissenschaftliche Forschungsgruppen, Seminare und Netzwerke. Dennoch wünscht sich mehr als die Hälfte der Dissertantinnen und Dissertanten beim Abschluss ihrer Dissertation nach Projektende und während der Umsetzung des Forschungsprojekts mehr Unterstützung, etwa die Hälfte würde mehr Hilfe bei der Verwertung der Ergebnisse benötigen. Von Seiten der geförderten Organisationen ist der weitere Unterstützungsbedarf gering. Nur zwischen drei Zehntel und einem Viertel wünschen sich Hilfe bei der Suche nach geeigneten Dissertantinnen und Dissertanten sowie Betreuerinnen und Betreuern an der Universität und zeigen Bedarf nach zusätzlicher Unterstützung beim Abschluss der Dissertation. Auch in den Interviews wird der Wunsch nach mehr Zeit und finanzieller Unterstützung für die Fertigstellung der Dissertation geäußert, beispielsweise in Form einer kurzen Anschlussförderung oder einer

Brückenfinanzierung am Ende der Dissertationsphase. Um den Zugang zu industrienahen Dissertationen zu erleichtern, wird eine breitere Bekanntmachung an den Universitäten sowie Vorinformationen zu Ausschreibungen vorgeschlagen. Auch das Forcieren des internen Austauschs unter Dissertantinnen und Dissertanten, beispielsweise durch regelmäßige Treffen oder ein Kick-Off-Event, wie es im Rahmen des Programms auch zweimal veranstaltet wurde, wird angeregt. Auf internationaler Ebene werden bei den Förderungen industrienaher Dissertationen verschiedene Begleit- und Unterstützungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. Das norwegische Industrial PhD Scheme sieht beispielsweise jeweils zwei verpflichtende Fortschrittsmeetings pro Jahr während der Projektlaufzeit vor und das dänische Industrial PhD-Programm offeriert ein gemeinsames Kick-Off-Event sowie einen Promotionskurs für die Studierenden. Unterstützung bei der Projektanbahnung bietet das französische CIFRE-Programm durch eine eigens entwickelte digitale Matching-Plattform, die seit 2022 Unternehmen mit geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten zusammenführt.

Wirkungen und Zielerreichung

Das Programm industrienaher Dissertationen hat vielfältige positive Auswirkungen sowohl auf Ebene der geförderten Organisationen als auch für die Dissertantinnen und Dissertanten. Die Fördernehmenden profitieren vor allem von der Verbesserung der FTI-Kompetenzen der Belegschaft und dem leichteren Zugang zu Forscherinnen und Forschern. Bei mehr als der Hälfte der befragten Organisationen führte das Dissertationsprojekt zu Beiträgen auf Fachkonferenzen, Publikationen in Fachjournals oder diese werden zum überwiegenden Teil kurz- bis mittelfristig erwartet. Im Zentrum des Programms steht die Durchführung und Fertigstellung der Dissertation. Für die Projekte, die 2014 bis 2020 begonnen wurden, liegt der Anteil der abgeschlossenen Dissertationen laut FFG-Daten zwischen 80 % und 46 %. Jedoch schließt nur rd. ein Drittel der Studierenden mit Projektende auch das Doktorat ab, einem weiteren Drittel gelingt dies bis zu einem Jahr nach Projektende bzw. 18 % zwei Jahre nach Projektende. Knapp 10 % stellen ihre Dissertation erst frühestens drei Jahre nach Projektende fertig. Bei den noch laufenden Projekten rechnen sieben von zehn Befragten mit einem Abschluss ihrer Dissertation in 2 bis 3 Jahren.

Hinsichtlich der Förderung von Forschungskarrieren außerhalb des Wissenschaftssystems zeigt sich, dass 42 % der Dissertantinnen und Dissertanten auch nach Projektabschluss weiter in den Organisationen beschäftigt werden, in Unternehmen ist dieser Anteil mit 46 % sogar höher. Auch wenn keine Weiterbeschäftigung in der geförderten Organisation möglich war, bedeutete dies kein Ende der Karriere in F&E, denn mehr als die Hälfte der Dissertantinnen und Dissertanten bleiben der industriellen Forschung erhalten. Bei den noch laufenden Projekten wollen rd. zwei Drittel der Organisationen das Beschäftigungsverhältnis nach Projektende fortsetzen. Auch von Seiten der Dissertantinnen und Dissertanten wird zum überwiegenden Teil eine Karriere in F&E-Abteilungen in Unternehmen oder in außeruniversitären Forschungseinrichtungen angestrebt. Zudem hat das Projekt in vielen Fällen eine Veränderung des Tätigkeitsfelds der Dissertantinnen und Dissertanten zur Folge (68 %), rd. die Hälfte stieg innerhalb der Organisationshierarchie auf und 45 % übernahmen einen Aufgabenbereich mit mehr Verantwortung.

Das Programm zielt auch darauf ab, bestehende Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu systematisieren und zu intensivieren. Dies ist in hohem Maß gelungen, fast neun Zehntel der geförderten Organisationen haben Kooperationen aufgebaut bzw. vertieft. Die neuen und vertiefenden Kooperationen dienen in erster Linie dem Wissens- und Know-how-Transfer, haben aber auch große Bedeutung für die Entwicklung innovativer Produkte, Services und Prozesse und helfen bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiter:innen. Zudem wurden die Projektergebnisse auch einer interessierten Fachöffentlichkeit präsentiert, und zwar in erster Linie auf Fachkonferenzen und durch Publikationen. Etwas mehr als die Hälfte der Organisationen hat Publikationen veröffentlicht, wobei der Output in rd. sieben Zehntel der Fälle bei mehr als einer Publikation liegt.

Gesamtbewertung und Bedarf

Insgesamt fällt die Bewertung des Programms sehr gut aus: Rd. sieben Zehntel geben der Förderung industrienaher Dissertationen die Note „Sehr gut“ und ein Viertel stuft es als gut ein. Damit ist der Anteil der sehr guten Bewertungen im Vergleich zur Evaluierung 2020 noch um weitere 5 %-Punkte gestiegen. Die Unternehmen und Forschungseinrichtungen können dank des Programms individuelle wissenschaftliche Fragestellungen definieren, eng mit Universitäten zusammenarbeiten und sich hochqualifiziertes Forschungspersonal aufbauen. Dissertantinnen und Dissertanten haben den Vorteil, dass sie ihre Dissertation mit einer beruflichen Tätigkeit kombinieren können, ausreichend Zeit für die Erstellung erhalten und an realen Anwendungsfällen arbeiten können. Universitäten ermöglicht das Programm die Generierung zusätzlicher Dissertationen und Publikationen, Einblicke in reale Anwendungsfälle und Zugang zu entsprechender Ausstattung für Spitzenforschung.

In Zukunft plant daher der Großteil der ab 2021 geförderten Organisationen (96 %) für weitere Dissertationsprojekte wieder um die Förderung einzureichen, wobei dies ein Viertel nur unter bestimmten Voraussetzungen vorhat. Zudem hat rd. die Hälfte der Geförderten ab 2021 neue F&E Projekte auf Basis des Dissertationsprojekts vorgesehen. Im Rahmen der Evaluierung 2020 hatten je ein Drittel der damals Befragten Einzel- oder Kooperationsprojekte in Folge des Dissertationsprojekts geplant. Auch der branchenweite Bedarf an Förderungen industrienaher Dissertationen wird als sehr hoch eingeschätzt, wobei vor allem außeruniversitäre Forschungseinrichtungen auf einen sehr hohen Bedarf hinweisen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Insgesamt betrachtet wird das Programm von allen involvierten Akteurinnen und Akteuren sehr geschätzt und sehr gut bewertet. In den Organisationen ermöglicht es eine Erhöhung der FTI-Kompetenzen, einen besseren Zugang zu Forschungspersonal und eine Vertiefung der Kooperationen mit Universitäten. Den Dissertantinnen und Dissertanten hilft es beim Einstieg und der Fortsetzung ihrer Karriere in der industriellen Forschung, wobei sich die Karrierechancen von Nachwuchsforscherinnen und -forscher – und durch die Reservierung der Hälfte der Mittel für Dissertantinnen insbesondere von Frauen – erhöhen. Das Programm stellt zudem eine wertvolle Ergänzung im System dar, indem es die Durchführung anwendungsorientierter wissenschaftlicher Forschung im externen Umfeld möglich macht.

In Hinblick auf eine Weiterentwicklung des Programms wird aufgrund der erfolgreichen Umsetzung empfohlen, die Deckelung der Anträge pro Organisation und die Reservierung der Hälfte der Mittel für Frauen beizubehalten. Obwohl grundsätzlich themenoffene Ausschreibungen bevorzugt werden, haben thematische Ausschreibungen zur Erzielung von Lenkungseffekten ihre Berechtigung. Bei thematischen Ausschreibungen ist aber darauf zu achten, keine zu engen Eingrenzungen vorzunehmen oder mit starren quantitativen Einschränkungen zu verschränken. Zur Erhöhung der Planbarkeit wären weiterhin regelmäßige Ausschreibungen hilfreich. Da mit dem Ende der Projektlaufzeit in den seltensten Fällen auch die Dissertationen abgeschlossen werden, könnte eine grundsätzliche Projektlaufzeitverlängerung auf bis zu vier Jahre in Kombination mit einer Flexibilisierung der für das Dissertationsprojekt reservierten Arbeitszeit Abhilfe schaffen. Eine andere Möglichkeit ist eine geringe Zusatzförderung, die für die Fertigstellung der Dissertation zweckgewidmet ist. Da die Dissertantinnen und Dissertanten nicht in gleichem Maße wie PhD-Studentinnen und -studenten auf Netzwerke innerhalb der Universitäten zurückgreifen können, wäre die Unterstützung der Vernetzung der Dissertantinnen und Dissertanten eine mögliche zusätzliche Begleitmaßnahme. Um generell die Bekanntheit auf den Universitäten zu steigern, erscheint ein verstärkter Austausch mit diesen und die Aufnahme von Programminformationen in universitätsinterne Newsletter hilfreich. Dadurch könnte an den Universitäten das Bewusstsein für die Situation externen Dissertantinnen und Dissertanten geschärft werden und diesen mehr Unterstützung bei der Fertigstellung der Dissertation geboten werden.

Darüber hinaus wird eine Weiterentwicklung der Indikatoren im Programmdokument vorgeschlagen. Der Zielwert des Indikators „Anzahl der geförderten Projekte nach Geschlecht der Studierenden“ sollte für Dissertantinnen wieder mindestens 50 % betragen, da ein Ziel des Programms die Förderung von Frauen in Naturwissenschaft und Technik ist. Der Zielwert für den Anteil der geförderten Studierenden, die das Doktorat abschließen, könnte leicht erhöht werden bzw. sollte auf keinen Fall 50 % unterschreiten, da die Dissertation im Fokus des Programms steht und eine wichtige Höherqualifizierung darstellt, womit die Karrierechancen in der Forschung in deutlichem Ausmaß positiv beeinflusst werden. In Hinblick auf die Weiterbeschäftigung sollte nicht die Folgeanstellung in der geförderten Organisation ausschlaggebend sein, sondern die Weiterbeschäftigung in F&E außerhalb des Wissenschaftssystems. Zudem könnte ein Zusatzindikator ergänzt werden, der einen Hinweis auf die Verwertungsaktivitäten der geförderten Organisationen gibt, beispielsweise Folgeprojekte auf Basis des Dissertationsprojekts.

Neben der Beibehaltung des Programms kann und sollte das Instrument „industriennahe Dissertationen“ auch im Rahmen weiterer Förderprogramme eingesetzt werden, insbesondere zur Exploration neuer Themenfelder oder Technologien.

Inhalt

Kurzzusammenfassung.....	3
Summary.....	3
Zusammenfassung.....	4
1 Einleitung	10
2 Programmdesign	11
3 Programmumsetzung.....	14
3.1 Zielgruppenerreichung.....	16
3.2 Zielgruppenansprache und Motivation zur Teilnahme	23
3.3 Programmabwicklung und Unterstützungsbedarf	27
4 Wirkungen und Zielerreichung	32
4.1 Forschungskarrieren	35
4.2 Kooperationen.....	39
5 Gesamtbewertung und Bedarf	41
5.1 Bewertung des Programms	41
5.2 Bedarf.....	43
6 Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	45
7 Anhang	48
7.1 Internationale Beispiele	48
7.1.1 Überblick	48
7.1.2 Belgien: Baekeland Mandate.....	51
7.1.3 Dänemark: Industrial PhD program	53
7.1.4 Estland: SekMo – Cross-Sectoral Mobility Measure	55
7.1.5 Frankreich: Les CIFRE	57
7.1.6 Norwegen: Industrial PhD Scheme	59
7.2 Literaturverzeichnis.....	62

1 | Einleitung

Das Programm „Industrienahe Dissertationen“, das bereits seit 2014 von der FFG umgesetzt wird, zielt darauf ab, die Beschäftigung in Forschung, Technologie und Innovation zu steigern, gezielt FTI-Wissen und Know-how aufzubauen und Forschungskarrieren, insbesondere von Frauen, zu fördern. Im FFG-Förderportfolio gibt es auch andere Programme mit ähnlichen Zielsetzungen wie Praktika für Schüler:innen, Talente regional, DIVERSITEC, das Innovation durch Vielfalt forciert, sowie Praktika für Studentinnen, die einen ersten Schritt in Richtung einer Forschungskarriere in Unternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ermöglichen. In diesen Kontext reiht sich das Programm „Industrienahe Dissertationen“ ein. Es fokussiert auf die strukturelle Verbesserung der Verfügbarkeit von exzellent und bedarfsgerecht ausgebildetem Forschungspersonal für die österreichische Industrie, die Erleichterung des Einstiegs von Forschungskarrieren außerhalb des Wissenschaftssystems (Nachwuchsforscher:innen) und die Eröffnung neuer Karrierepfade (Höherqualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in FTI) sowie die Vertiefung und Systematisierung bestehender Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Dabei sind generell 50 % der Mittel der Ausschreibung für Frauen reserviert, um diese gezielt bei ihren Karrierepfaden in Naturwissenschaft und Technik durch die Durchführung industrienaher Dissertationen zu unterstützen.

Im Jahr 2020 wurde das Programm, das damals unter „Forschungspartnerschaften – industrienaher Dissertationen“ firmierte, erstmals evaluiert. Dabei zeigte sich, dass die operationalen Zielsetzungen in hohem Maße erreicht wurden und die Fördernehmende sehr zufrieden mit dem Programm waren. Auf Basis der Empfehlungen aus der Evaluierung kam es zu einigen Anpassungen. So wurde beispielsweise der Programmname auf „Industrienahe Dissertationen“ geändert und in den Ausschreibungen 2021 bis 2024 gab es eine Beschränkung hinsichtlich der geförderten Projekte je Organisation. Zudem sollten die Fördernehmenden die Fertigstellung der Dissertation auch nach Projektende einmelden.

Ziele der vorliegenden Evaluierung sind die Beurteilung der Wirkung der Maßnahmen und der Zielerreichung des Förderformats. Zudem soll erhoben werden, ob weiter Bedarf für ein solches Programm besteht, und Empfehlungen für weitere Ausschreibungen formuliert werden. Dabei sind abgeschlossene sowie laufende Ausschreibungen zu berücksichtigen.

Für die Evaluierung wurde ein **Mix aus quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden** eingesetzt.

- **Dokumenten- und Literaturanalyse:** Basis der Evaluierung bildete die Analyse der dem Programm zugrundeliegenden Dokumente wie die Programmdokumente und Ausschreibungsleitfäden.
- **Sekundärdatenanalyse:** Zur quantitativen Einordnung und Charakterisierung der erreichten Zielgruppe erfolgte eine Analyse der FFG-Förderdaten.
- **Online-Befragung:** Herzstück der Evaluierung stellt eine Befragung aller Fördernehmende (Unternehmen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) seit Start des Programms sowie der Dissertantinnen und Dissertanten dar. Die Einladung zur Befragung wurde per E-Mail an die geförderten Organisationen versendet. Die Befragung war im Zeitraum von 16.12.2025 bis 17.02.2026 über einen Link in der Einladungsmail online zugänglich. Die geförderten Organisationen wurden zudem gebeten, die Einladungsmail auch an ihre Dissertantinnen und Dissertanten weiterzuleiten. Insgesamt wurden von Seiten der Organisationen 131 und von den Dissertantinnen und Dissertanten 98 Fragebögen ausgefüllt. Insgesamt wurden 286 geförderte Projekte in die Befragung einbezogen, zu 170 von diesen Projekten wurde zumindest ein Fragebogen (von der Organisation und/oder der Dissertantin/dem Dissertanten) ausgefüllt, was einem Rücklauf von insgesamt rd. 59 % entspricht. Hierbei gilt es zu beachten, dass der Rücklauf bei jüngeren Projekten deutlich höher ausfiel als bei Projekten, die schon vor einigen Jahren abgeschlossen wurden.

- **Qualitative Interviews:** Im Zeitraum Jänner bis März 2026 wurden insgesamt 10 Interviews mit Projektleiterinnen und -leitern in den Unternehmen bzw. außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Dissertantinnen und Dissertanten sowie Betreuungspersonen an Universitäten durchgeführt. Zudem wurde die FFG-Programmleiterin im Oktober 2025 interviewt.
- **Internationaler Vergleich:** Zur Einordnung des Programms im internationalen Kontext wurden vergleichbare Programme zur Förderungen industrienaher Dissertationen identifiziert und die folgenden fünf Programme mittels Desk Research ergänzt um schriftliche Nachfragen bzw. Kurzinterviews analysiert: Baekeland Mandate (Belgien), Industrial PhD (Dänemark), SekMo (Estland), Cifre (Frankreich), Industrial PhD Scheme (Norwegen).

2 | Programmdesign

Das Programm „Industrienahe Dissertationen“ soll zu den strategischen Zielsetzungen der FTI-Strategie, sowie von FTI-Teilstrategien und sektoraler Strategien bzw. Querschnittsstrategien beitragen. Die für industrienahe Dissertationen relevanten FTI-Ziele werden in den FTI-Pakten und in weiterer Folge den FFG-Richtlinien (vor allem der Offensiv-Richtlinie) weiter konkretisiert. Das Programm definiert mit Bezug zu diesem übergeordneten strategischen Rahmen vier operative Ziele:

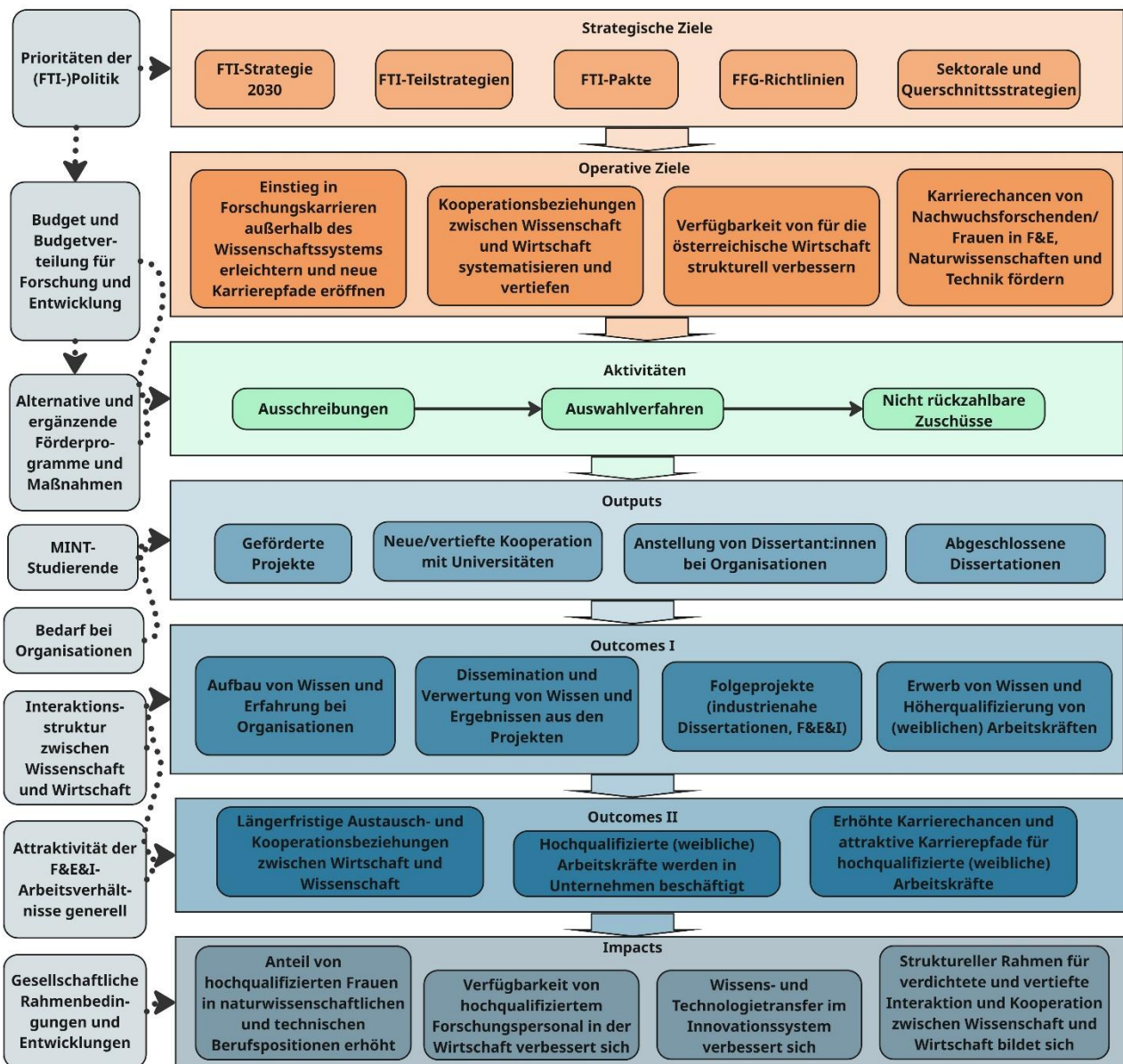
- Die Verfügbarkeit von exzellent und bedarfsgerecht ausgebildetem Forschungspersonal für die österreichische Wirtschaft strukturell zu verbessern
- Den Einstieg in Forschungskarrieren außerhalb des Wissenschaftssystems zu erleichtern und neue Karrierepfade zu eröffnen
- (Bestehende) Kooperationsbeziehungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu systematisieren und zu vertiefen
- Die Karrierechancen von Nachwuchsforschenden, im Besonderen auch von Frauen, in Forschung, Naturwissenschaft und Technik bzw. ihre Technologiekompetenzen (für die Triple Transition) zu fördern

Für die Umsetzung maßgeblich sind der Leitfaden für das Instrument Dissertationen, die Programmdokumente sowie die Ausschreibungsleitfäden, in denen Ziele, Einreich- und Förderkriterien, Ausschreibungszeiträume, Zielgruppen, das Bewertungs- und Auswahlverfahren sowie das zur Verfügung stehende Budget dargestellt sind. Die Förderung erfolgt als nicht rückzahlbarer Zuschuss in der Höhe von max. 50 % der förderbaren Kosten (2025 max. € 110.000 pro Projekt), die maximale Laufzeit beträgt 36 Monate (eine kostenneutrale Verlängerung um weitere 12 Monate ist möglich).

Aus den zur Verfügung stehenden Dokumenten und zusätzlichen Informationen (z.B. Interviews) lässt sich die Interventionslogik von „Industrienahe Dissertationen“ darstellen. Für das Programm relevant sind neben den strategischen Zielen, den operativen Zielen, den Aktivitäten und den damit beabsichtigten Outputs, den Beiträgen zu Outcomes und Impacts auch eine Reihe externer Faktoren. Diese können einzelnen Ebenen der Interventionslogik zugeordnet werden: Auf strategischer Ebene werden Prioritäten der (FTI-)Politik in strategischen Dokumenten aufgenommen. Für die umgesetzten Aktivitäten maßgeblich ist das zur Verfügung stehende Budget sowie die Einbettung in die Förderlandschaft. Die beiden letztgenannten Faktoren beeinflussen zudem die Ausgestaltung und Umsetzung des Programms (Ausschreibungen, Auswahlverfahren, Fördervolumen), sind aber nicht Teil der strategischen und operativen Zielsetzungen.

Zu den Outputs des Programms zählen geförderte Projekte sowie im Rahmen der Projekte aufgebaute bzw. vertiefte Kooperationen, die Anstellung von Dissertantinnen und Dissertanten in den geförderten Organisationen und die abgeschlossenen Dissertationen. Die Outputs werden durch externe Faktoren wie etwa Studierende in MINT oder die Personalbedarfe der Organisationen beeinflusst.

Abb. 1 | Interventionslogik „Industrienahe Dissertationen“



Quelle: KMU Forschung Austria

Outcomes sind den Outputs nachgelagerte Resultate der Programmaktivitäten. Dies sind vor allem der Aufbau von Wissen und Erfahrungen durch die Umsetzung der geförderten Projekte, die Dissemination und (wirtschaftliche) Verwertung von Projektergebnissen, etwaige Folgeprojekte (sowohl F&E&I-Projekte als auch weitere Dissertationsprojekte) und der Erwerb von Wissen bei den geförderten Dissertantinnen und Dissertanten sowie deren Höherqualifizierung durch den Abschluss der Dissertationen. Diese Outcomes können wiederum zu strukturellen Veränderungen beitragen, wie etwa der Schaffung längerfristiger Austausch- und Kooperationsbeziehungen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, der Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften, insbesondere Frauen, sowie verbesserter Karrierechancen und attraktiveren Karrierepfaden für hochqualifizierte Arbeitskräfte. Zu den externen Einflussfaktoren, die auf die Outcomes einwirken, zählen beispielsweise bestehende Interaktionsmuster und -strukturen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft oder die generelle Attraktivität von Positionen in F&E&I-Arbeitsverhältnissen.

Die Outcomes wiederum sollen längerfristig zu systemischen Wirkungen beitragen: der besseren Verfügbarkeit von hochqualifizierten Forschungspersonal generell und damit einhergehend einem höheren Anteil an hochqualifizierten Frauen in naturwissenschaftlichen und technischen Berufspositionen, verbessertem Wissens- und Technologietransfer sowie der Bildung eines strukturellen Rahmens, der wiederum zu häufigeren und längerfristigen Interaktionen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft führt.

Auch die analysierten europäischen Vergleichsprogramme verfolgen ähnliche **Zielsetzungen**, wie das österreichische Förderprogramm, jedoch mit unterschiedlichen Akzentsetzungen. Die meisten Programme setzen auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wirtschaft. Ein klarer wirtschaftlicher Fokus der Forschung wird in Belgien und Dänemark angestrebt und Norwegen forciert die Stärkung forschungsgetriebener Innovation. Das flämische Baekeland Mandate und das estnische SekMo-Programm wollen die Mobilität der Forscher:innen steigern bzw. im Falle von Estland allgemein den Wissenstransfer als übergeordnetes Ziel fördern. Das französische CIFRE-Programm und die dänische Industrial PhD-Förderung sind bestrebt die Anzahl der Doktorand:innen für Forschungsaktivitäten in der Wirtschaft erhöhen, wobei in Frankreich die konkrete Vermittlung in Beschäftigungsverhältnisse in der Forschung im Vordergrund steht.

Die **Laufzeiten** der analysierten europäischen Programme für industriennahe Dissertationen bewegen sich in einem Korridor von drei bis vier Jahren und orientieren sich damit eng an den regulären Promotionsdauern in den jeweiligen nationalen Hochschulsystemen. Mit einer Projektlaufzeit von bis zu 36 Monaten liegt das österreichische Programm am unteren Ende des europäischen Vergleichsspektrums. Das dänische Industrial PhD-Programm, das französische CIFRE-Programm und das norwegische Industrial PhD Scheme legen die Laufzeit auf drei Jahre fest, wobei dies in Norwegen nur auf eine Vollzeit-Anstellung zutrifft, bei einem Mindestbeschäftigungsgrad von 75 % verlängert sie sich diese auf vier Jahre. Das Baekeland Mandate in Belgien sieht eine Laufzeit von vier Jahren vor, auch in Estland dauert ein Doktorat regulär vier Jahre, die Förderung legt nur die Programmlaufzeit von 2022 bis 2029 fest, wodurch der Zeitrahmen flexibler bleibt. Damit erfolgt eine stärkere Annäherung an die tatsächliche Promotionsdauer.

In Dänemark und Norwegen wird eine **Förderquote** von maximal 50 % der anerkannten Kosten gewährt. Das dänische Industrial PhD-Programm ist das einzige der untersuchten Programme, das auch Universitäten direkt mit einem finanziellen Zuschuss in der Höhe von rd. € 50.000,- unterstützt. Das estnische Programm sieht eine maximale Förderquote von 70 % vor und beim Baekeland Mandate werden zwischen 50 % und 80 % der anerkannten Personal- und Betriebskosten übernommen, wobei eine flexible Anpassung an unterschiedliche Unternehmensgrößen (und zwar 50 % für Großunternehmen bis 70 % für Kleinunternehmen) und Projektkonfigurationen möglich ist und 10 % zusätzliche Unterstützung gewährt wird, wenn eine ausgewogene Zusammenarbeit zwischen mehreren unabhängigen Unternehmen vorliegt. Das französische CIFRE-Programm folgt einer anderen Förderlogik und gewährt anstelle einer prozentualen Kostenerstattung einen pauschalen jährlichen Zuschuss, der 2024 bei € 14.000 pro Jahr über eine Laufzeit von drei Jahren lag. In Hinblick auf das **Fördervolumen** positioniert sich das österreichische Programm im internationalen Vergleich im unteren Bereich.

„Industriennahe Dissertationen“ vergibt die Zuschüsse wie bei anderen FFG-Fördermaßnahmen nicht an Personen sondern Organisationen, adressiert durch seine spezifische Ausgestaltung und Umsetzung allerdings auch Dissertantinnen und Dissertanten bzw. hochqualifizierte Berufseinsteiger:innen. Neben dem Programm gibt es weitere Fördermaßnahmen der FFG mit Bezug zur Förderung von Humankapital.

Im Programmdokument sind die COMET-Förderschiene, BRIDGE, Talente – Menschen in FTI und Qualifizierungsmaßnahmen für die Transformationsoffensive angeführt. Im Rahmen von COMET ist es möglich, eine Förderung für Personalkosten von mitarbeitenden Dissertantinnen und Dissertanten zu erhalten. Auch COMET strebt die Unterstützung einer langfristigen Forschungszusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft an. Das Programm ist stärker auf Exzellenz und einer strategischen

Ausrichtung (Technologieführerschaft) fokussiert. Zudem sind Kooperationen durch die Konsortien stärker strukturell verankert, als dies in einer Projektförderung üblich bzw. möglich ist. BRIDGE fokussiert auf die Kooperation zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und Unternehmen und grundlagennahe Forschung. Im Rahmen von BRIDGE können Dissertationen umgesetzt werden, im Fokus stehen aber die Kooperationsbeziehungen sowie der Wissenstransfer von der Forschung in die Anwendung. Dissertantinnen und Dissertanten sind in der Regel beim wissenschaftlichen Partner angestellt.

Talente – Menschen in FTI und Qualifizierungsmaßnahmen für die Transformationsoffensive teilen sich mit industrienahe Dissertationen die Ausrichtung auf eine Höherqualifizierung von beteiligten Individuen. Talente adressiert potenzielle Nachwuchsforschende auf einer breiteren Ebene, ausgehend von Schulen bis hin zu Praktika in Organisationen. Qualifizierungsmaßnahmen für die Transformationsoffensive setzt auf eher kurzfristige Qualifizierungsmaßnahmen mit Fokus auf die Vermittlung relevanter Kompetenzen bei Fachkräften.

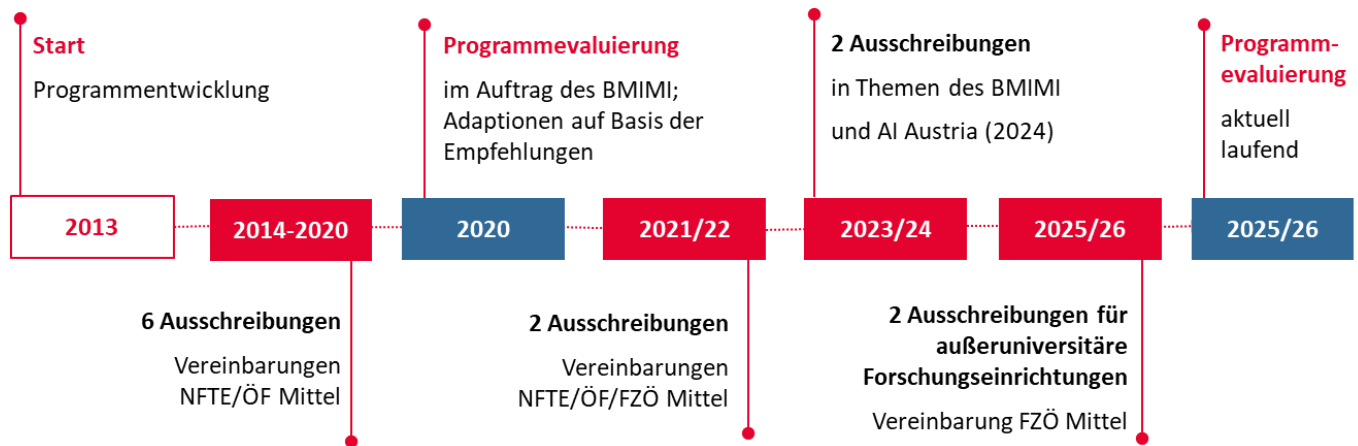
Der Abschluss von Dissertationen steht bei all diesen Initiativen nicht im Fokus. „Industrienahe Dissertationen“ kann daher als eine Initiative ergänzend zu anderen gesehen werden, die über einen spezifischen Pfad, der anwendungsorientierte Forschung mit Höherqualifizierung auf Doktoratsniveau verknüpft, zur Erreichung übergeordneter Ziele (siehe Impact-Ebene in der Interventionslogik) beiträgt. Eine vom Design betrachtet relativ hohe Ähnlichkeit weist das Programm ansonsten nur mit den MSCA Industrial Doctorates¹ auf, die ebenfalls diese beiden Aspekte (Doktorat + Anwendungsorientierung) miteinander verknüpfen. Im Fokus der Programmlinie Industrial Doctorates der MSCA Doctoral Networks steht neben der Anwendungsorientierung die Förderung der internationalen Vernetzung: Die Partner (mind. 3) im Projekt müssen aus unterschiedlichen Ländern stammen. Damit sind die Voraussetzungen zur Teilnahme strikter, zudem ist der Wettbewerb zwischen Einreichenden durch die Verortung auf europäischer Ebene potenzial größer. Andere Fördermaßnahmen wie die ÖAW-DOC-Stipendium oder das FWF doc.funds sehen keine Kooperation mit Unternehmen vor und sind daher anders positioniert als „Industrienahe Dissertationen“.

3 | Programmumsetzung

Das Programm wird seit 2014 über in der Regel jährliche Ausschreibungen (Calls) umgesetzt. Bis 2026 gab es insgesamt 12 Ausschreibungen. Die Mittel für die Ausschreibungen wurden je nach Ausschreibung von der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung (NFTE), dem Österreich-Fonds (ÖF) oder dem Fonds Zukunft Österreich (FZÖ) bzw. für zwei Ausschreibungen 2023 und 2024 vom Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) zur Verfügung gestellt.

¹ Das Programm ist Teil der MSCA Doctoral Networks, zu denen neben den Industrial Doctorates auch noch die Joint Doctorates zählen. Es ist themenoffen und unterstützt Dissertationen in allen Fachrichtungen. In der Regel sind die Dissertantinnen und Dissertanten an den Hochschulen angestellt. Die MSCA Doctoral Networks werden von österreichischen Organisationen ebenfalls in Anspruch genommen: Zwischen 2021 und 2024 haben österreichische Organisationen insgesamt 310 Mal am Programm (Industrial Doctorates und Joint Doctorates) teilgenommen, davon 175 Mal als Teil eines Projektkonsortiums und insgesamt 16 Mal als Koordinator.

Abb. 2 | Überblick Entwicklung des Programms 2013 bis 2025/26



Quelle: FFG

Während der Programmperiode bis 2020 wurden insgesamt 183 Projekte von 238 eingereichten gefördert (rd. 77 %) und Fördermittel in Höhe von insgesamt rd. € 18 Mio zugesagt (Heckl & Kaufmann 2020). In der Periode 2021 bis 2025 wurden 134 Projekte von 163 eingereichten (82 %) gefördert. Die bis dato zugesagten Fördermittel betragen laut Projektdaten der FFG ca. € 13,8 Mio. Laut Ausschreibungsleitfäden stand im diesen Zeitraum ein Budget von € 17,4 Mio zur Verfügung, das aber nicht immer zur Gänze ausgeschöpft wurde.

Tab. 1 | Überblick über alle Ausschreibungen ab 2021, Anzahl der geförderten und nicht geförderten Projekte und dem Budget laut Ausschreibungsleitfäden

	Gefördert	Nicht gefördert	Anteil Gefördert	Budget lt. AS-Leitfaden (in Mio)
Industrienahe Dissertationen 2021	27	6	82%	2,68
Industrienahe Dissertationen 2022	23	11	69%	2,32
Industrienahe Dissertationen 2023	13	1	93%	2,00
Industrienahe Dissertationen 2024	28	7	80%	4,40
▪ AI for Green	6	2	75%	1,10
▪ Digitale Schlüsseltechnologien und	5	2	71%	0,77
▪ Energiewende	3	2	60%	0,55
▪ Klimaneutrale Stadt	0	1	0%	0,44
▪ Kreislaufwirtschaft und Produktionstechnologien	5	0	100%	0,55
▪ Mobilitätswende	5	0	100%	0,55
▪ Weltraum- und Luftfahrttechnologien	4	0	100%	0,44
Industrienahe Dissertationen 2025	43	4	91%	6,00
Gesamtergebnis	134	29	82%	17,40

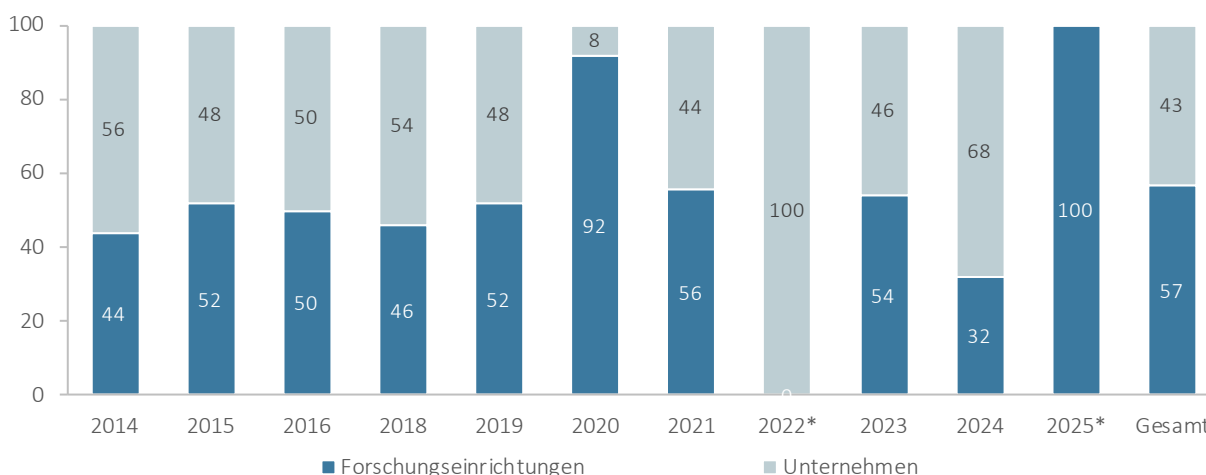
Quelle: FFG, Berechnung und Darstellung KMU Forschung Austria

Hinsichtlich der Ausschreibungshäufigkeit reicht das Spektrum der untersuchten internationalen Programme von laufender Einreichung (Frankreich) über halbjährliche Calls (Belgien, Dänemark) bis hin zu einem jährlichen Rhythmus (Norwegen, Estland). Damit finden in einigen internationalen Programmen die Ausschreibungen häufiger statt als in Österreich.

3.1 | Zielgruppenerreichung

Zu den einreichberechtigten Organisationen zählten grundsätzlich Unternehmen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Ausnahmen hierzu gab es bei der Ausschreibung 2022, zu der nur Unternehmen einreichberechtigt waren sowie bei der Ausschreibung 2025/2026, an der nur außeruniversitäre Forschungseinrichtungen teilnehmen konnten. Zwischen 2021 und 2025 wurden 54 Projekte (40 %) von Unternehmen und 80 Projekte von außeruniversitären Forschungseinrichtungen (60 %) gefördert. Insgesamt erging die Förderung zwischen 2014 und 2025 an 180 Projekte in Forschungseinrichtungen (57 %) und 137 in Unternehmen (43 %). Der Anteil der Unternehmen und Forschungseinrichtungen schwankt je nach Ausschreibung, in den meisten Jahren ist ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zwischen beiden Organisationstypen zu beobachten. Im gesamten Programmzeitraum wurden insgesamt 38 unterschiedliche Forschungseinrichtungen und 78 unterschiedliche Unternehmen (44 KMU und 34 Großunternehmen) gefördert.

Abb. 3 | Anteil geförderter Projekte nach Typ der geförderten Organisation, Ausschreibungen 2014 bis 2025, in Prozent

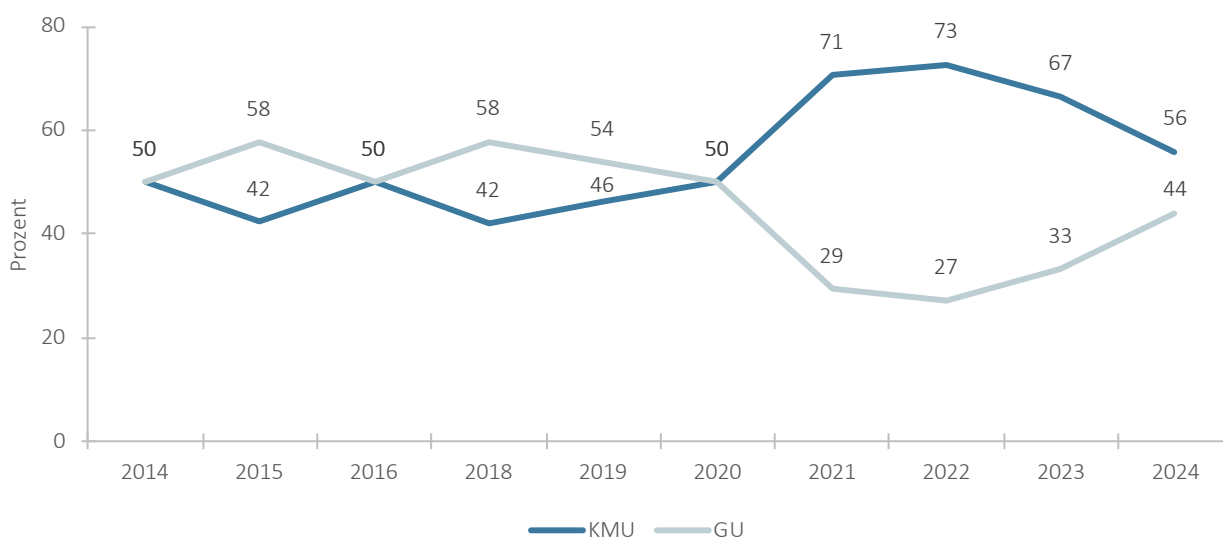


*Die Ausschreibung 2022 war auf Unternehmen, die Ausschreibung 2025 auf Forschungseinrichtungen beschränkt. Da einzelne Organisationen sowohl als Forschungseinrichtung gelten (Hauptklassifikation), als auch unternehmerisch tätig sein können (Nebeklassifikation), war es für einige Forschungseinrichtungen im Rahmen der Ausschreibung 2022 möglich, Projekte als Unternehmen einzureichen.
Quelle: FFG, Berechnung und Darstellung KMU Forschung Austria

Alle untersuchten internationalen Programme richten sich grundsätzlich an Unternehmen, wobei die genaue Abgrenzung der **förderberechtigten Organisationen** variiert. Das flämische Baekeland Mandate und das dänische Industrial PhD-Programm beschränken die berechtigten Unternehmen explizit auf in der jeweiligen Region bzw. im Land ansässige Betriebe, schließen dabei jedoch auch gemeinnützige Organisationen ein. Das norwegische und das estnische Programm öffnen den Kreis der Antragsberechtigten zusätzlich auf öffentliche Einrichtungen und NGOs. Das französische CIFRE-Programm hat seinen Zielgruppenkreis im Laufe der Zeit sukzessive erweitert und umfasst seit 2005 neben Unternehmen auch Vereine und weitere sozio-ökonomische Einheiten. D.h. die Förderung ergeht in erster Linie an die Unternehmen bzw. die aufnehmenden Organisationen, lediglich in Dänemark erhalten auch die Universitäten einen Forschungszuschuss in der Höhe von knapp € 50.000,-.

Bis 2020 gab es keine Einschränkungen bezüglich der Anzahl der möglichen Einreichungen pro Organisation. Dies hatte zur Folge, dass ein vergleichsweise hoher Anteil an geförderten Projekten auf nur wenige Organisationen entfiel (siehe Heckl & Kaufmann, 2020). Ab 2021 wurde daher erstmals eine Deckelung für die maximale Anzahl geförderter Projekte (2-3) pro Organisation eingeführt. Der Gesamtanteil an Unternehmen an den geförderten Projekten hat sich in der längerfristigen Betrachtung nicht merklich erhöht (siehe vorherige Abbildung), es gab allerdings einen deutlichen Anstieg von 2020 auf 2021. Zudem konnte bei den Unternehmen ein höherer Anteil an geförderten KMU ab 2021 beobachtet werden, der mit Start der thematischen Ausschreibungen ab 2023 wieder etwas zurückging.

Abb. 4 | Anteil der KMU und Großunternehmen unter den geförderten Unternehmen, Ausschreibung 2014 bis 2024, in Prozent



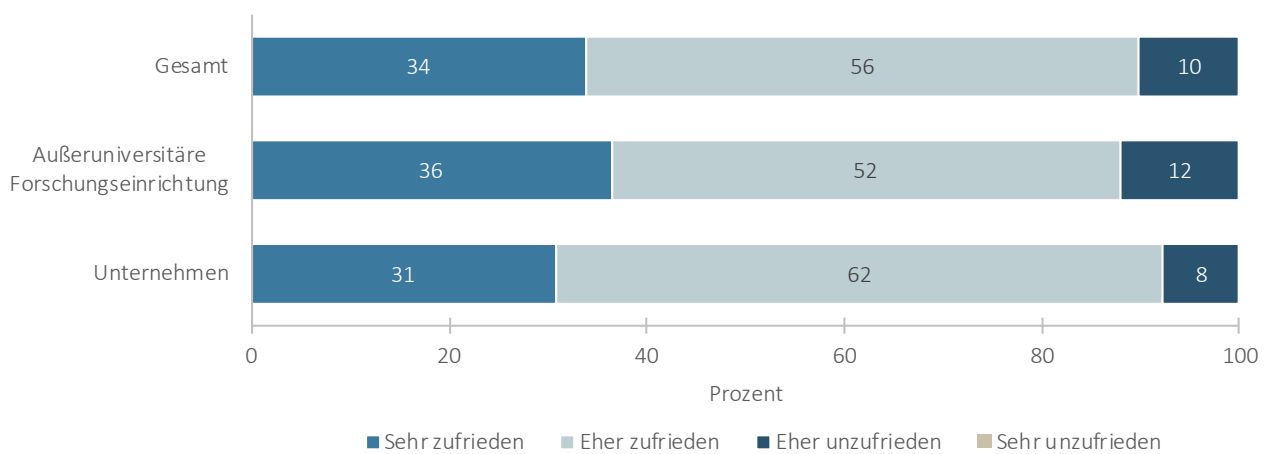
Quelle: FFG, Berechnung und Darstellung KMU Forschung Austria

Im Rahmen der Onlinebefragung wurden die ab 2021 geförderten Organisationen gefragt, wie zufrieden sie mit der Anzahl der erlaubten Einreichungen im Programm sind. Die Organisationen sind überwiegend zufrieden bis sehr zufrieden mit der Anzahl erlaubter Einreichungen pro Ausschreibung. Insbesondere KMU zeigten sich häufiger als Großunternehmen und Forschungseinrichtungen sehr zufrieden (46 %) bzw. zufrieden (54 %) mit diesem Programmaspekt. Bei den Großunternehmen zeigten sich demgegenüber rd. 15 % der Befragten eher unzufrieden, aber immer noch 69 % eher zufrieden und 15 % sehr zufrieden. Keine der befragten Organisationen gab an, sehr unzufrieden mit der Beschränkung der Einreichmöglichkeiten pro Organisation zu sein.

Auch in den Interviews wird die Deckelung der Anträge mehrheitlich positiv bewertet, da sie kleineren außeruniversitären Forschungseinrichtungen und KMU bessere Chancen ermöglicht, Fördermittel zu erhalten, indem sie verhindert, dass große Organisationen alle Kontingente ausschöpfen. Eine Interviewpartnerin aus dem Forschungsbereich weist darauf hin: „Dann macht es Sinn, dass [Name der Organisation], das einfach viel größer ist, nicht 100 Dissertationen einreichen kann.“ Auch von Seiten der Unternehmen wird die Deckelung unterstützt: „Es gibt sicherlich Unternehmen, die sich darauf spezialisiert haben, das Maximum aus den Förderschienen rauszuholen ... dann sind die Kontingente ausgeschöpft, weil andere Unternehmen das abschöpfen, dann ist das nicht so optimal.“ Ein anderer ergänzt: „Also ich glaube, da ist diese Deckelung eher positiv zu sehen, weil sonst ein paar Große vielleicht alles wegschnappen und somit hat man zumindest die Chance, wenn man flott ist, auch ein Stück vom Kuchen zu bekommen.“

Vereinzelt wird auf Überraschungsmomente und Unannehmlichkeiten hingewiesen, wenn die Deckelung greift und Kritik am First-Come-First-Serve-Prinzip geäußert. Ein Unternehmer berichtet, dass bei der ersten Einreichung eines Antrags, der als sehr gut empfunden wurde, keine Detailbegutachtung stattfand, da die Mittel bereits vergeben waren. Er erläutert: „Die Qualität war nicht unbedingt entscheidend, sondern eher, wer zuerst einreicht, und das hat schon ein bisschen weh getan, weil beim ersten Mal, wir waren der Meinung, der Antrag war sehr gut, aber es hat eben keine Möglichkeit mehr gegeben, weil die Plätze ausgeschöpft waren.“ Insgesamt herrscht jedoch großes Verständnis für die Deckelung und die Notwendigkeit, mit Ressourcen hauszuhalten. Diese wird als ein Instrument zur Schaffung von Balance und zur Sicherstellung einer breiteren Verteilung der Mittel gesehen, was auch die Vielfalt der Dissertationsprojekte fördert.

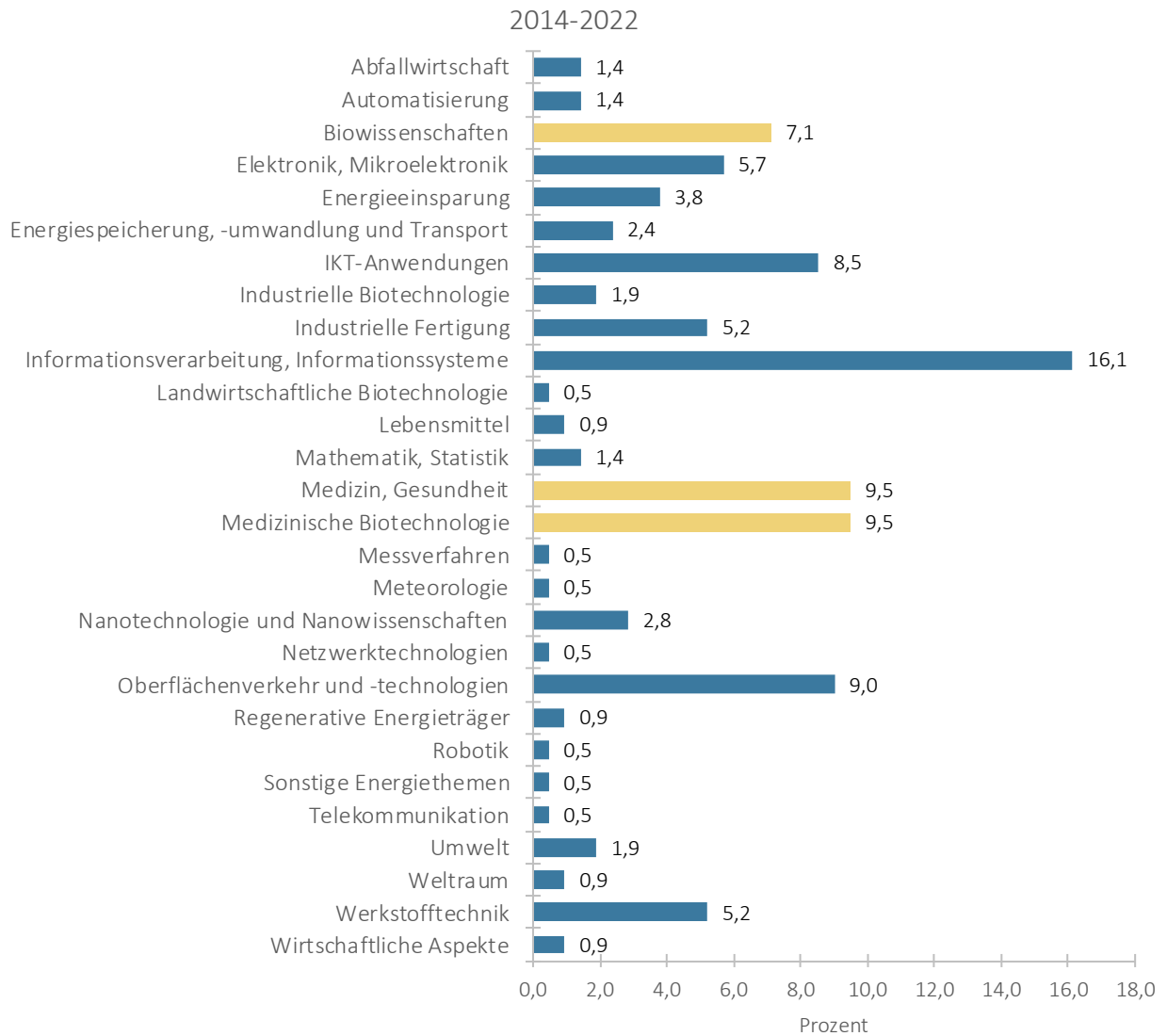
Abb. 5 | Zufriedenheit der ab 2021 geförderten Organisationen mit der erlaubten Anzahl an Einreichungen pro Organisation und Ausschreibung, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=59 (33 Forschungseinrichtungen, 26 Unternehmen)

Die thematischen Einreichungen 2023 und 2024 führten auch dazu, dass sich das Verhältnis der Häufigkeit von geförderten Projektthemen verschob. Am häufigsten wurden insgesamt und über die gesamte Programmperiode Projekte aus dem Themenfeld Informationsverarbeitung und Informationssysteme gefördert. Im Zeitraum 2014-2022, als die Ausschreibungen themenoffen waren, wurden verhältnismäßig viele Projekte in den Themenfeldern Medizin, Gesundheit, medizinische Biotechnologie und Biowissenschaften gefördert. Dies änderte sich 2023/24, als diese Themenfelder in den Ausschreibungen nicht unterstützt wurden. Dafür wurden entsprechend den Ausschreibungsschwerpunkten erstmals Projekte in den Themenfeldern Bautechnik, Forschung zu Klimawandel und Kohlenstoffkreislauf, Kreislaufwirtschaft sowie Luftverkehrstechnologien und deutlich mehr Projekte in den Themenfeldern Robotik (Teil der Schlüsseltechnologiefelder) und Weltraum gefördert.

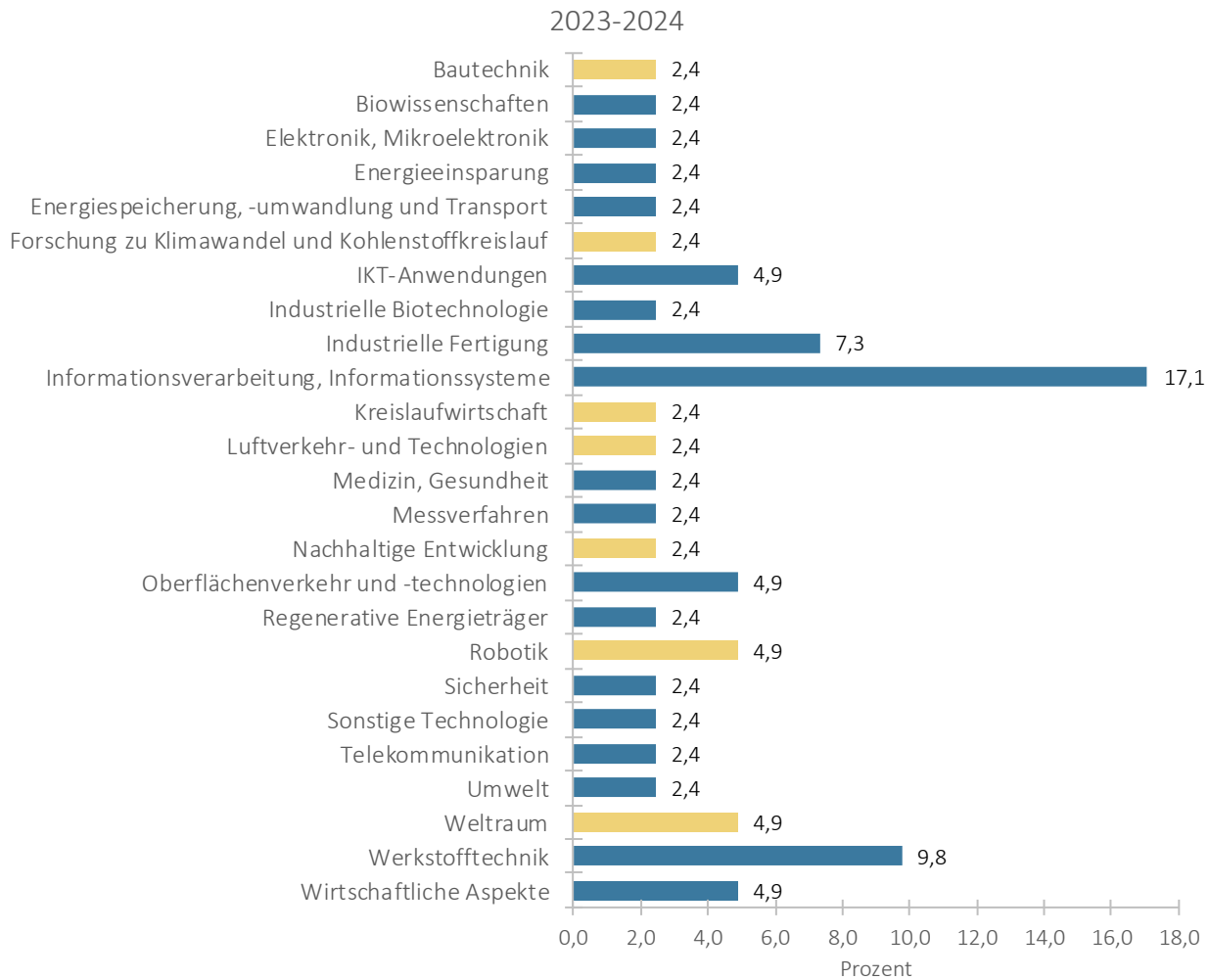
Abb. 6 | Hauptthemenfelder der zwischen 2014 und 2022 geförderten industrienahen Dissertationen, in Prozent aller geförderten industrienahen Dissertationen; Anteile in Prozent



Anmerkung: Farblich hervorgehoben sind auffällige Unterschiede zwischen den Zeiträumen 2014 – 2022 und 2023 – 2024, die sich auf die Themenvorgaben in den Ausschreibungen 2023 und 2024 zurückführen lassen.

Quelle: FFG, Berechnung und Darstellung KMU Forschung Austria; n=211

Abb. 7 | Hauptthemenfelder der 2023 und 2024 geförderten industrienahen Dissertationen, in Prozent aller geförderten industrienahen Dissertationen, Anteile in Prozent



Anmerkung: Farblich hervorgehoben sind auffällige Unterschiede zwischen den Zeiträumen 2014 – 2022 und 2023 – 2024, die sich auf die Themenvorgaben in den Ausschreibungen 2023 und 2024 zurückführen lassen.

Quelle: FFG, Berechnung und Darstellung KMU Forschung Austria; n=41

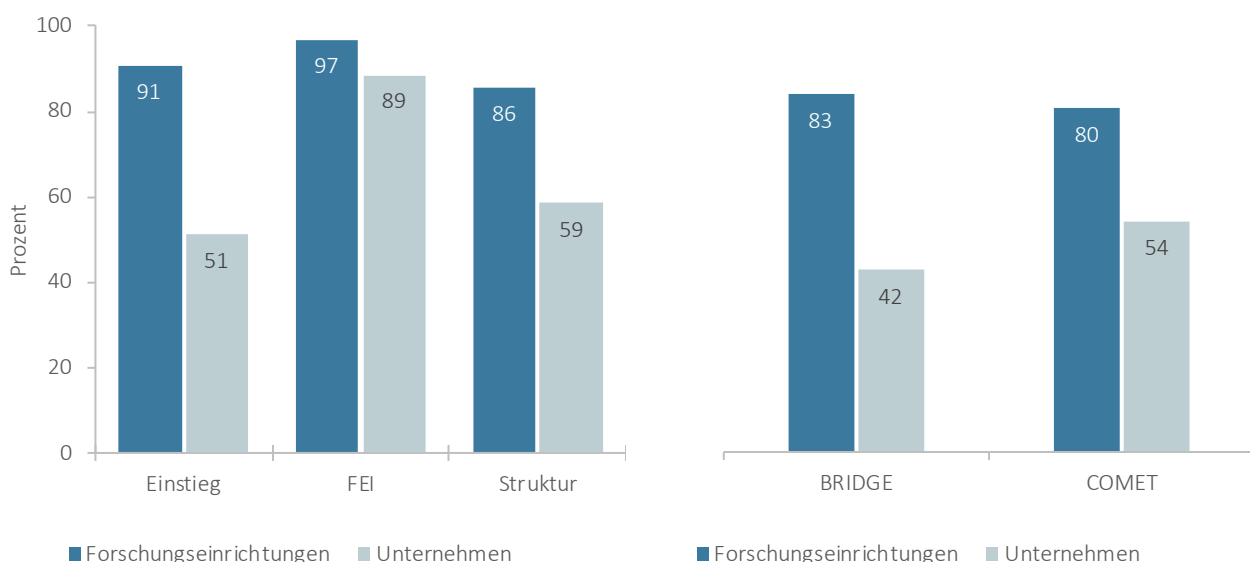
Im Rahmen der Interviews äußerten viele Befragte eine klare Präferenz für themenoffene Ausschreibungen, da diese mehr Personen die Möglichkeit geben, ihre Ideen und Themenvorstellungen einzubringen und somit eine größere Vielfalt an Einreichungen ermöglichen. Dies wird als vorteilhaft angesehen, um die qualitativ hochwertigsten Projekte auswählen zu können und künstliche Einschränkungen zu vermeiden. Themenoffenheit ermöglicht es, flexibler auf neue Forschungsideen zu reagieren, ohne sich in vorgegebene Schienen manövrieren zu müssen.

Hingegen werden thematische Ausschreibungen oft als einschränkend empfunden, insbesondere wenn die Themen eng definiert sind oder nicht zum aktuellen Forschungsschwerpunkt der Organisation passen. Eine Interviewpartnerin erläutert: „Schwierig waren Phasen, wo das dann thematisch eingeschränkt war auf nur ein bestimmtes Thema. Das sind dann halt Trockenphasen, da kann man nicht sehr flexibel sein.“ Jedoch wird auch anerkannt, dass thematische Vorgaben den Vorteil haben, eine ganz bestimmte Expertise zu fördern und einen identifizierten Bedarf in einem Bereich gezielt zu unterstützen. Die konkreten Vorgaben können dabei helfen, Anträge präziser zu formulieren und Ziele klarer zu definieren, was für Unternehmen von Vorteil sein kann, wenn die Themen gut zu ihren aktuellen Projekten passen. Als Kompromiss wird vorgeschlagen, einen Teil des Budgets für thematische Schwerpunkte zu reservieren, während der Rest themenoffen bleibt, um sowohl strategische Schwerpunkte zu setzen als auch Freiräume für Dissertationen und neue Ideen zu lassen.

Unter den analysierten Programmen verfolgen Frankreich und Norwegen konsequent das Prinzip der **thematischen Offenheit**. Das CIFRE-Programm und das norwegische Industrial PhD Scheme verzichten vollständig auf inhaltliche Themenvorgaben und überlassen die Forschungsagenda ausschließlich den beteiligten Unternehmen und Hochschulen. Das flämische Baekeland Mandate ist ebenfalls themenoffen, weist jedoch auf ein klares ökonomisches Ziel und den Mehrwert für Unternehmen hin. Beim dänischen Industrial PhD-Programm wird der überwiegende Teil der Mittel themenoffen vergeben, nur ein Teil der Ausschreibungsbudgets ist **themengebunden** und auf politisch priorisierte Innovationsfelder ausgerichtet. Das estnische SekMo-Programm ist das thematisch restriktivste, da die Einreichungen explizit einem der definierten Wachstumsbereiche des nationalen Entwicklungsplans zugeordnet werden müssen.

Geförderte Organisationen nutzen neben „Industrienahen Dissertationen“ meist auch andere Förderprogramme aus dem FFG-Portfolio. Dazu zählen Instrumente der F&E&I-Projektförderung aber auch Einstiegsinstrumente (wie beispielsweise Patent.Scheck oder Innovationscheck) oder Strukturförderungen (wie etwa F&E-Infrastruktur, Kompetenzzentren). Insbesondere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen nutzen meist ein breites Spektrum weiterer FFG-Förderinstrumente. Unternehmen nutzen am häufigsten die F&E&I-Projektförderung. Zwei Förderschienen, bei denen vergleichsweise häufig im Rahmen von Projekten auch Dissertantinnen und Dissertanten beteiligt werden, sind BRIDGE und COMET. Auch diese werden vor allem von außeruniversitären Forschungseinrichtungen genutzt, aber auch rd. die Hälfte der im Programm geförderten Unternehmen beteiligt sich an Kompetenzzentren (COMET-Förderungen), 42 % an BRIDGE, wobei letztere in diesen Programmen als mitfinanzierende Partner keine Förderung erhalten. Die meisten in „Industrienahen Dissertationen“ geförderten außeruniversitären Forschungseinrichtungen und viele der geförderten Unternehmen sind daher keine von der FFG erstmals Geförderten, sondern nahmen bereits andere Förderungen in Anspruch.

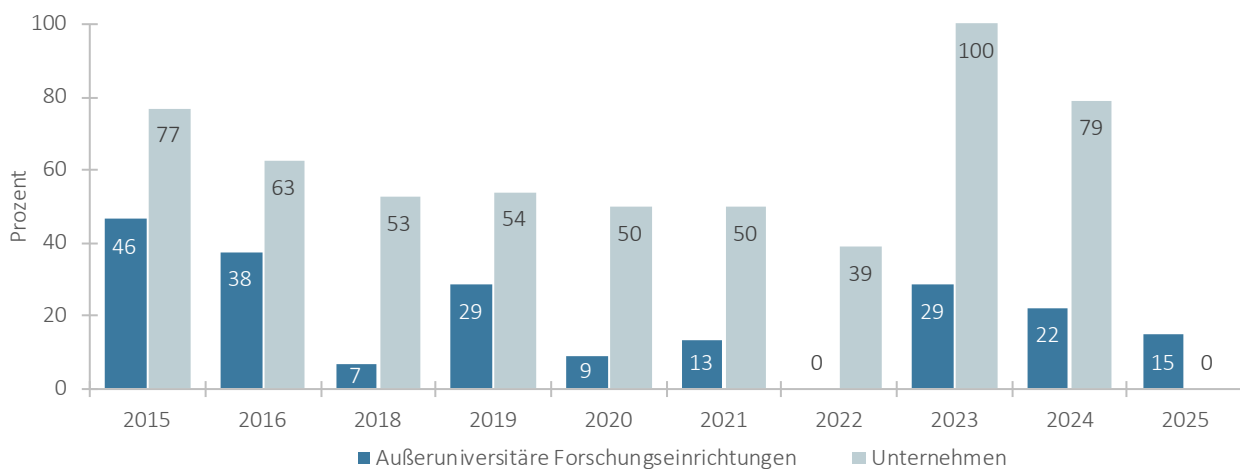
Abb. 8 | Von geförderten Organisationen genutzte Förderinstrumente (links) und Teilnahme an den Programmen BRIDGE und COMET (rechts), Anteile in Prozent



Quelle: FFG, Berechnung und Darstellung KMU Forschung Austria, Datenstand Oktober 2025

Obwohl die meisten geförderten Organisationen in „Industrienahe Dissertationen“ keine Newcomer im FFG-Förderportfolio sind, stellen in den einzelnen Jahren in der Regel zumindest die Hälfte der geförderten Unternehmen Erstgeförderte im Programm dar. Der Anteil erstmalig geförderter Unternehmen fällt deutlich höher aus als jener der außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Besonders groß ist die Differenz in den Jahren 2023 und 2024, während bei den frühen Ausschreibungen 2015, 2016 sowie 2019 noch verhältnismäßig viele außeruniversitäre Forschungseinrichtungen zum ersten Mal ein industrienahe Dissertationsprojekt umsetzen. Die thematischen Ausschreibungen dürften somit dazu geführt haben, dass viele neue Unternehmen erreicht wurden. Die Ausschreibung im Jahr 2022 richtete sich nur an Unternehmen und weist mit 39 % bei den Unternehmen den geringsten Anteil an Newcomern im Programm auf.

Abb. 9 | Anteil erstmals geförderter Organisationen im Programm, nach Organisationstyp, in Prozent

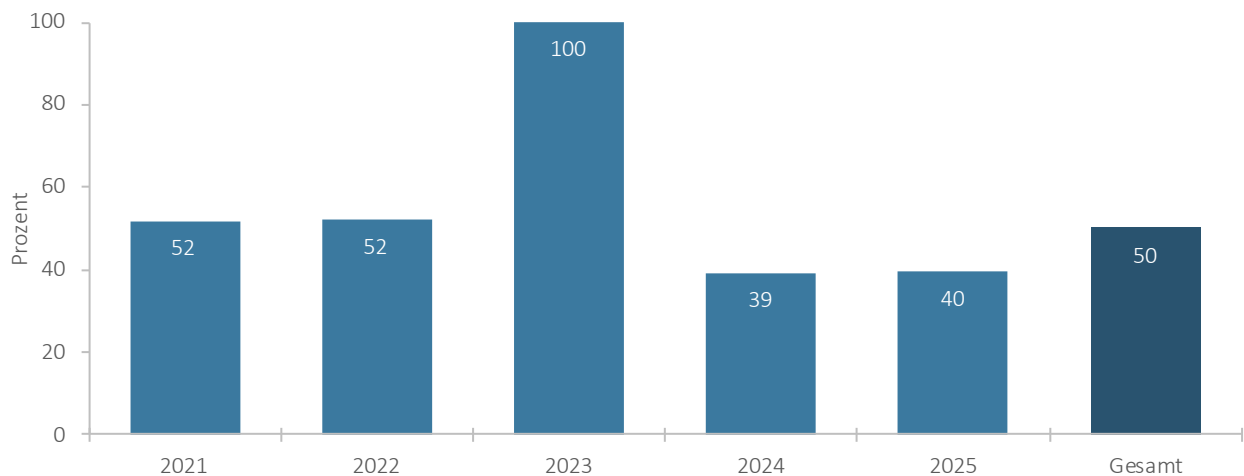


Anmerkung: Werte für 2014 nicht dargestellt, da das Programm 2014 neu eingeführt wurde und daher jede Organisation erstmals im Programm gefördert wurde.

Quelle: FFG, Berechnung und Darstellung KMU Forschung Austria, Datenstand Oktober 2025

Die zur Verfügung stehenden Budgetmittel wurden so verteilt, dass 50% der Mittel für Projekte mit Dissertantinnen reserviert wurden. Ausgenommen hiervon war die Ausschreibung 2023, durch die nur Projekte von Dissertantinnen gefördert werden konnten. Im Zeitraum 2021 bis 2025 wurden von den 134 geförderten Projekten 67 (50 %) von einer Dissertantin umgesetzt. Der Anteil der geförderten Dissertantinnen an allen geförderten Projekten schwankt allerdings je nach Ausschreibung zwischen 39 % (2024) und eben 100 % (2023). 2025 wurden die für Frauen reservierten Mittel aufgrund fehlender Einreichungen von Dissertationsprojekten mit Dissertantinnen nicht zur Gänze ausgeschöpft. Die Zielwerte laut jeweiligem Programmdokument (Indikator 1b) von 50 % (2021 und 2022) bzw. 30 % (2024 und 2025) wurden damit in jeder Ausschreibung erreicht.

Abb. 10 | Anteil geförderte Projekte ab 2021, die von Dissertantinnen umgesetzt wurden, nach Ausschreibungen, in Prozent



Quelle: FFG, Darstellung KMU Forschung Austria

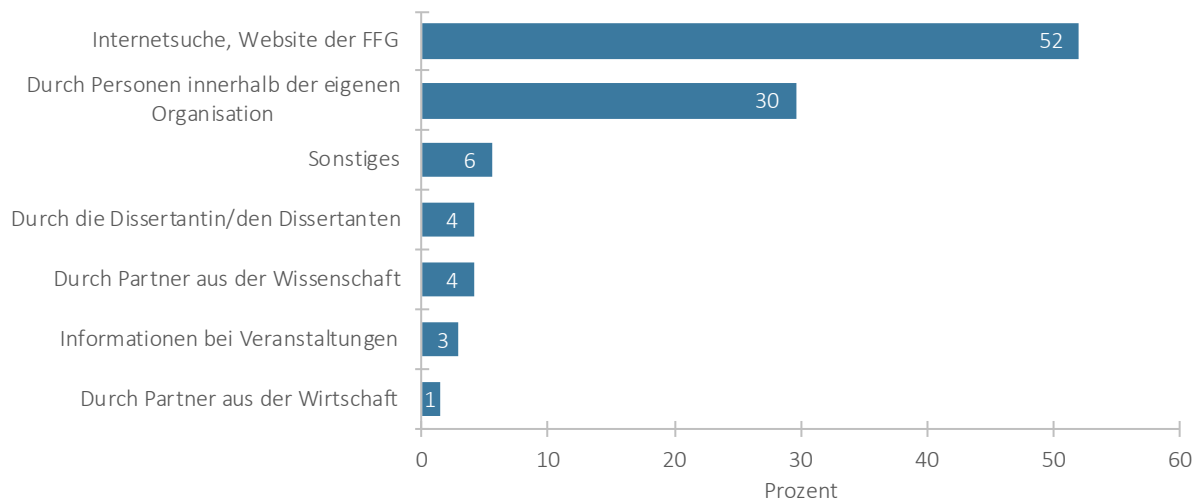
Im Vergleich zu den ausgewählten europäischen Programmen sticht das FFG-Programm in Hinblick auf die **Frauenförderung** hervor. Es ist das einzige Programm, das eine Gender-Quote vorsieht und 50 % der Budgetmittel für Dissertantinnen reserviert, um die Chancengleichheit im Bereich Naturwissenschaft und Technik zu fördern. Keines der verglichenen Good-Practice-Programme enthält eine vergleichbare formale Geschlechterquote, wengleich einige Programme, wie z. B. CIFRE in Frankreich mit einem Frauenanteil von 40 % im Jahr 2024 die Zielgruppe auch ohne entsprechende Vorgabe maßgeblich unterstützen.

3.2 | Zielgruppenansprache und Motivation zur Teilnahme

Als Informationsquelle über das Programm „Industriennahe Dissertationen“ steht bei den geförderten Organisationen das Internet bzw. die Website der FFG im Vordergrund (52 %). Auch im Rahmen der Interviews wurden die meisten Befragten durch Informationsangebote (wie z. B. Newsletter) und gezielte Recherchen nach Förderungen im Kontext der FFG auf die Möglichkeit einer industriennahe Dissertation aufmerksam. 30 % der geförderten Organisationen wurden von Personen der eigenen Organisation auf die Möglichkeit, eine industriennahe Dissertation zu verfassen, hingewiesen. Laut Interviews besteht der Eindruck, dass die Förderung vor allem jenen Unternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen bekannt ist, die sich mit Förderprogrammen befassen.

Nur ein kleiner Teil (je 4 %) wurde durch die Dissertantinnen und Dissertanten bzw. Partner aus der Wirtschaft auf die Förderung industriennahe Dissertationen aufmerksam. Das trifft u.a. auch auf die Universitäten zu, wie ein Universitätsprofessor erzählt: „Ja, eigentlich durch die erste Dissertantin, die auf mich zugekommen ist und mich angefragt hat, ob ich bereit wäre, von Seiten der Universität die Dissertation zu betreuen.“

Abb. 11 | Wie ab 2021 geförderte Organisationen auf das Programm aufmerksam wurden, Anteile in Prozent

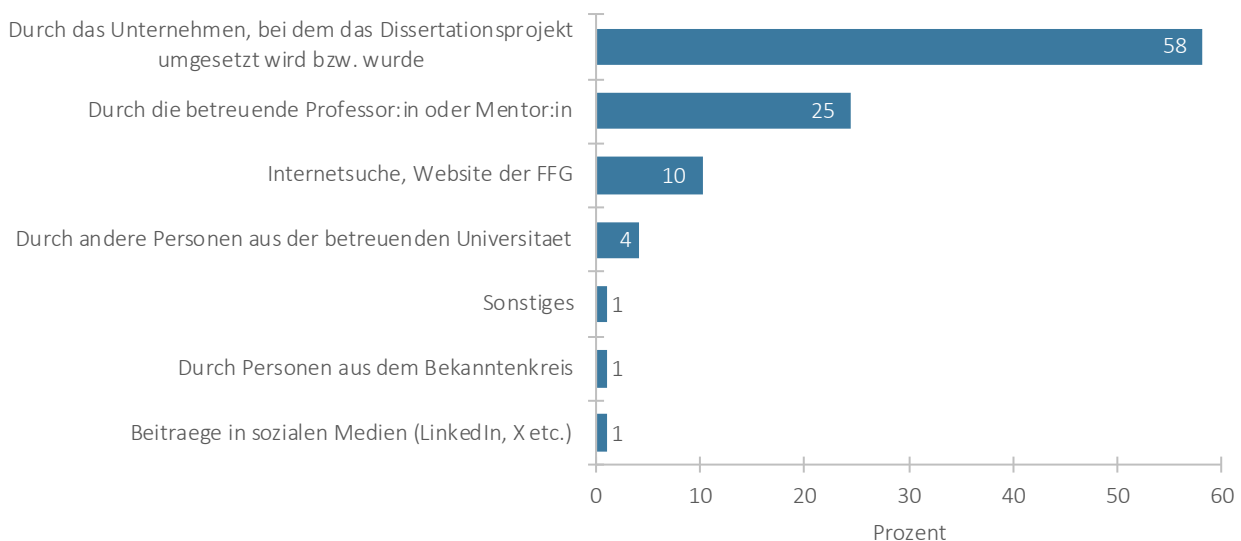


Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=71

Das Förderprogramm ist forschungsaffinen Unternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gut bekannt und wird dort als „schneller, sehr guter Zugang tatsächlich da Innovation reinzubringen und aber auch sich vielleicht einfach auch Leute aufzubauen“ wahrgenommen. Viele Unternehmen nutzen es aktiv, um gezielt Personal zu entwickeln und Innovationen voranzutreiben. Allerdings wird die Bekanntheit im Vergleich zu anderen Programmen als geringer eingeschätzt, da es „sicher nicht so bekannt wie ein Basisprogramm, wo Unternehmen das viel öfter mal nutzen können“ ist.

Die Dissertantinnen und Dissertanten selbst erhalten in erster Linie Informationen über diese Fördermöglichkeit von den Unternehmen, welche die Dissertationsprojekte planen. Ein Viertel (25 %) wurde von den betreuenden Professorinnen und Professoren oder Mentorinnen und Mentoren auf „Industrienahe Dissertationen“ aufmerksam gemacht.

Abb. 12 | Wie Dissertantinnen und Dissertanten auf das Programm aufmerksam wurden, Anteile in Prozent

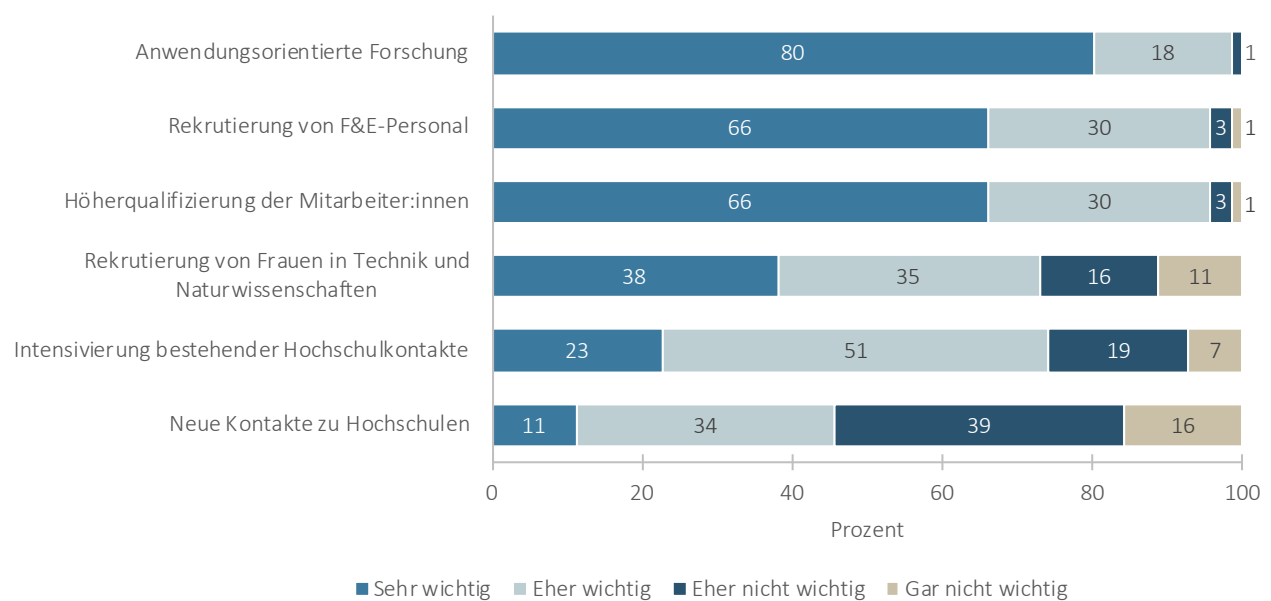


Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=98

Laut Interviews stellt sich die Bekanntheit der Förderung bei den Universitäten uneinheitlich dar: Während einige Professorinnen und Professoren und Institute, insbesondere in angewandten Bereichen, das Programm kennen und als spannende Kooperationsmöglichkeit sehen, weisen andere Personen darauf hin, dass es an ihren Hochschulen nicht aktiv beworben wird und daher kaum bekannt ist. Eine Dissertantin erzählt: „Ich habe es generell nicht gekannt. Und auch mit anderen Dissertanten, mit denen ich so geredet habe, das war für die auch neu. Also zumindest auf der Uni direkt wird das nicht wirklich kommuniziert.“ Die Initiative zur Programmteilnahme geht daher laut Befragung (n=71) der geförderten Organisationen meist von den Unternehmen oder außerordentlichen Forschungseinrichtungen (86 %) aus. In geringem Umfang ergreifen auch die Dissertantinnen und Dissertanten die Initiative (18 %), von Seiten der Universitäten kommt hingegen selten ein Anstoß (6 %).

Als wichtigster Grund für die Einreichung steht für die Organisationen das Betreiben anwendungsorientierter Forschung im Vordergrund, gefolgt von der Rekrutierung von F&E-Personal sowie der Höherqualifizierung der Mitarbeiter:innen. Auch die Rekrutierung von Frauen in Technik und Naturwissenschaften ist 38 % der befragten Organisationen sehr wichtig, für rd. die Hälfte der Organisationen, die eine Dissertantin eingestellt haben, ist dies sehr bedeutend für eine Einreichung gewesen.

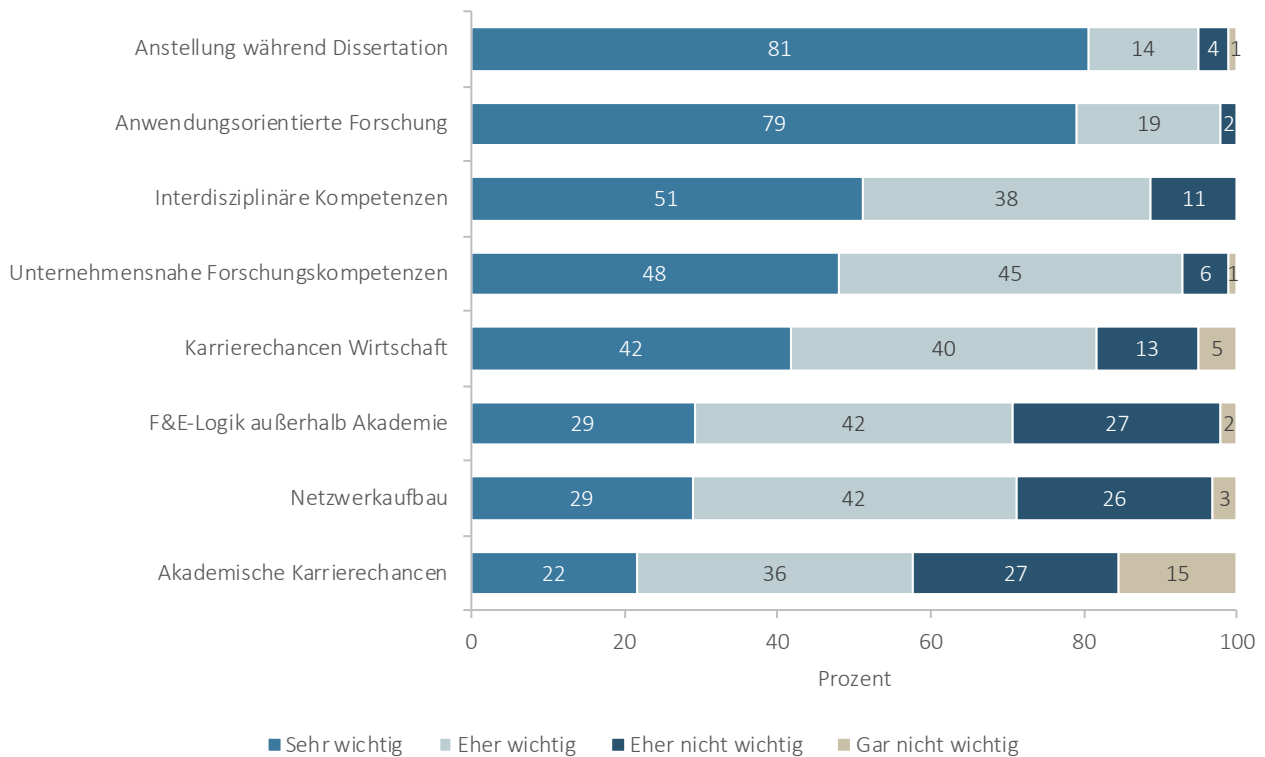
Abb. 13 | Gründe für die Einreichung im Programm bei ab 2021 geförderten Organisationen, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=63-71

Für die Einreichung der Förderung sind für die Dissertantinnen und Dissertanten insbesondere die Anstellung während der Dissertation und die Durchführung anwendungsorientierter Forschungsprojekte ausschlaggebend (rd. 80 %). Auch der Erwerb interdisziplinärer Kompetenzen und unternehmensnaher Forschungsfähigkeiten stellt für jeweils rd. die Hälfte ein sehr wichtiges Motiv für die Beteiligung an einem industrienahen Dissertationsprojekt dar. 42 % stufen Karrierechancen in der Wirtschaft als sehr wichtiges Einreichmotiv ein, während die Aussicht auf eine mögliche akademische Karriere für eine Projektteilnahme eine geringere Rolle spielt.

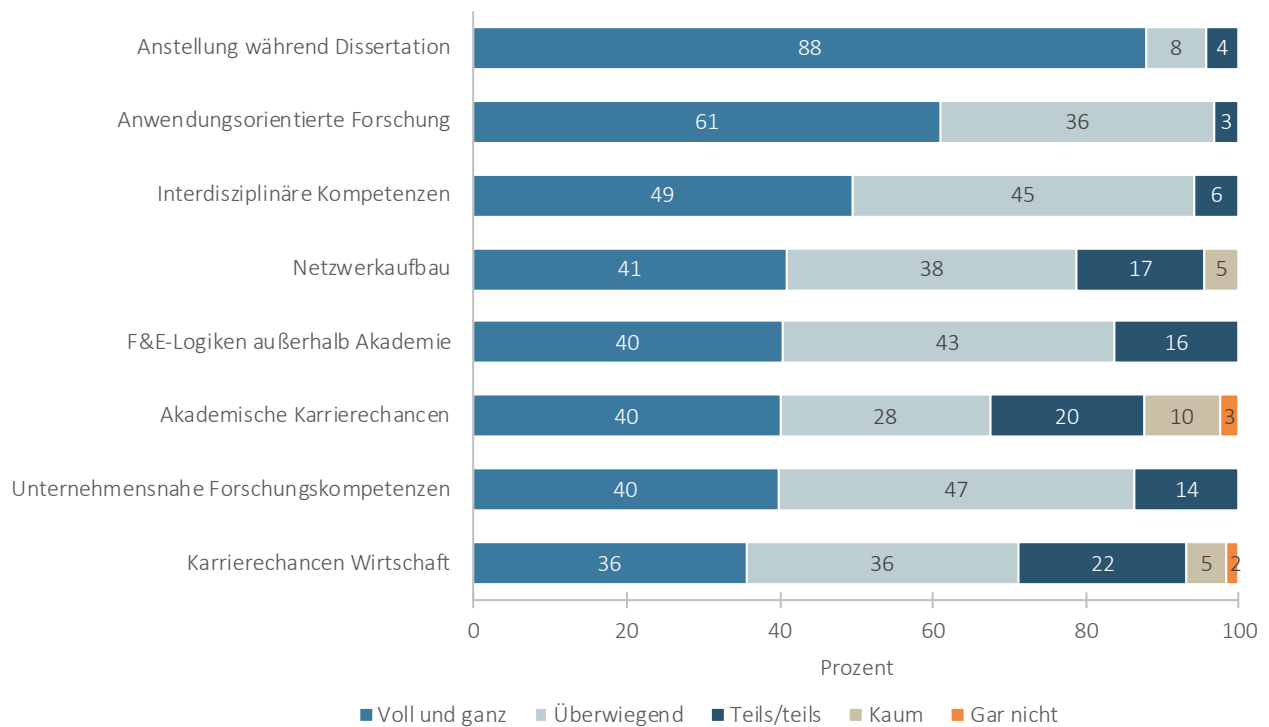
Abb. 14 | Gründe für die Einreichung des Dissertationsprojekts bei Dissertantinnen und Dissertanten, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=96-98

Die Erwartungen der Dissertantinnen und Dissertanten haben sich durch die Förderteilnahme in erster Linie in Hinblick auf die Anstellung während des Projekts sowie die Durchführung anwendungsorientierter Forschung erfüllt. 94 % konnten vorwiegend interdisziplinäre Kompetenzen erwerben und 80 % und mehr unternehmensnahe Forschungskompetenzen aneignen, Einblicke in F&E-Logiken außerhalb der Akademie gewinnen und vom Aufbau von Netzwerken und beruflich relevanten Kontakten profitieren. Karrieremöglichkeiten im akademischen und wirtschaftlichen Umfeld haben sich für jeweils rd. 70 % der befragten Dissertantinnen und Dissertanten (überwiegend) erfüllt.

Abb. 15 | Ausmaß der Erfüllung der Erwartungen der Dissertantinnen und Dissertanten, in Prozent der Befragten, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung, Onlinebefragung, n=59-91

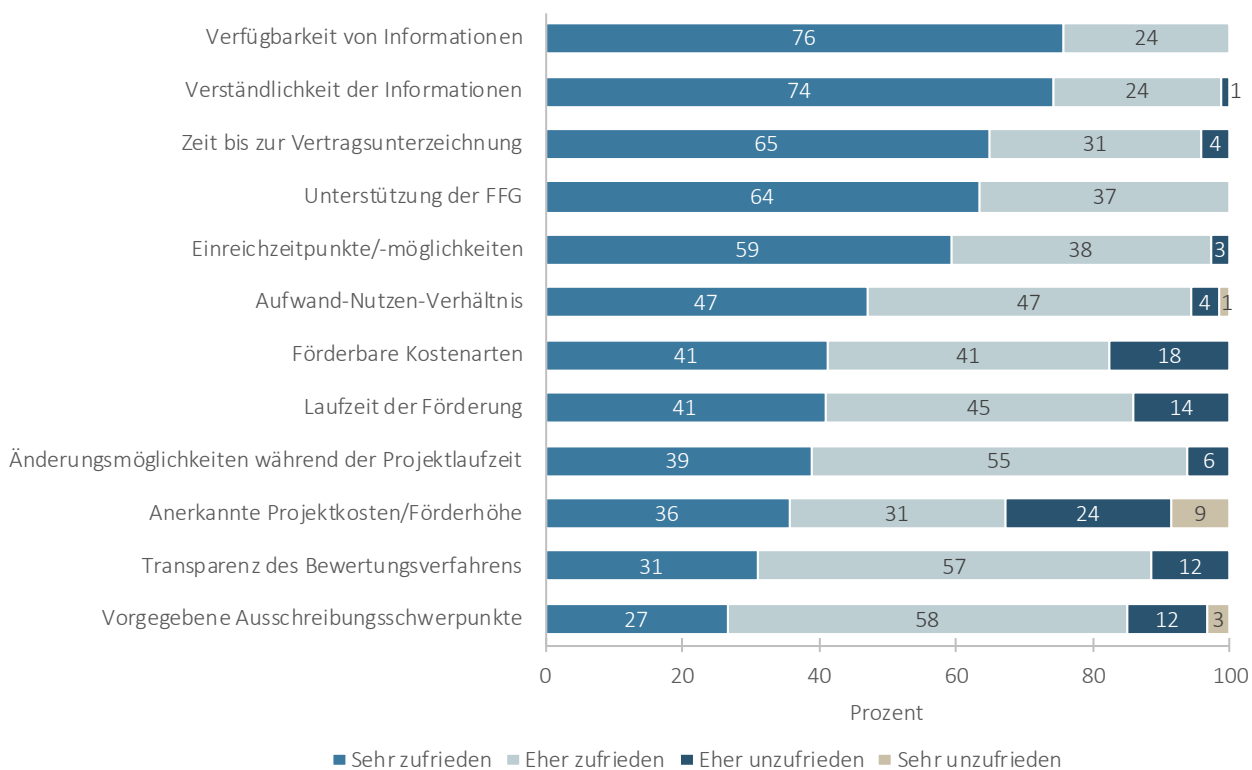
3.3 | Programmabwicklung und Unterstützungsbedarf

Die Zufriedenheit mit der Organisation der Förderung bzw. der Förderabwicklung ist (sehr) hoch. Besonders groß ist die Zufriedenheit hinsichtlich der Verfügbarkeit und Verständlichkeit der Informationsmaterialien sowie der Betreuung durch die FFG. Auch in den Interviews werden die Ansprechpartner:innen der FFG als sehr zuvorkommend beschrieben. Es wird berichtet: „Wenn man eine Frage hat, stellt man die per E-Mail oder ruft an und kriegt normalerweise innerhalb kürzester Zeit Auskunft.“ Ein anderer ergänzt: „Dieses Gefühl, dass man sich melden kann.“ Die Aufbereitung der Ausschreibungen wird als klar und als selbsterklärend beschrieben: „Es gibt einen Ausschreibungsleitfaden, du hast deinen E-Call, ..., also der ist mittlerweile wirklich sehr selbsterklärend und gut gemacht.“ Die FFG wird besonders für das Gesamtsystem E-Call gelobt. Dieses ermöglicht eine effiziente Abwicklung und das Hochladen von Dokumenten, wobei man „relativ schnell Feedback beim Bericht“ erhält, was die Prozesse erheblich vereinfacht und gut funktioniert. Ein weiterer Mehrwert liegt in der besseren Planbarkeit und den kürzeren Vorlaufzeiten im Vergleich zu anderen Förderungen, wie EU-Projekten oder FWF-Förderungen, und in der vergleichsweise höheren Bewilligungsquote.

Nennenswerte Anteile von (eher) Unzufriedenen zeigen sich nur bei den anerkannten Projektkosten bzw. der Höhe der Förderung (33 %) und den förderbaren Kostenarten (18 %). Der Finanzierungsanteil von 50 % wird als zu niedrig empfunden, zudem werden die fehlende Inflationsanpassung der Förderungshöhe bzw. eine zu geringe maximale Förderung angesichts steigender Personalkosten sowie nicht förderfähige Kosten für die universitäre Dissertationsbetreuung angemerkt.

Außerdem wird Kritik an der Laufzeit der Förderung geäußert. Auch in den Interviews und den offenen Antworten wird am häufigsten auf den zu eng gefassten Förderzeitraum von drei Jahren hingewiesen, der sich oftmals nicht realisieren lässt, weil viele Doktorandinnen und Doktoranden fünf Jahre oder länger für die Verfassung einer Dissertation benötigen. Da nur eine kostenneutrale Verlängerung des Programms um 12 Monate möglich ist, wird ein gewisser Druck auf die Dissertantinnen und Dissertanten erzeugt, die sich teilweise mit zusätzlichen Förderungen, wie Bildungskarenz oder Bildungsteilzeit behelfen müssen, um die Fertigstellung der Dissertation zu realisieren. Zudem werden lange Zeiträume zwischen Einreichung der Zwischenberichte und Auszahlung der Fördermittel angemerkt. Dies wird insbesondere für junge Unternehmen in einem angespannten Finanzierungsumfeld als problematisch beschrieben. Einige Organisationen wünschen sich mehr Flexibilität bei Antragstellung und Projektdurchführung, etwa bei der Anpassung von Arbeitspaketen im Projektverlauf.

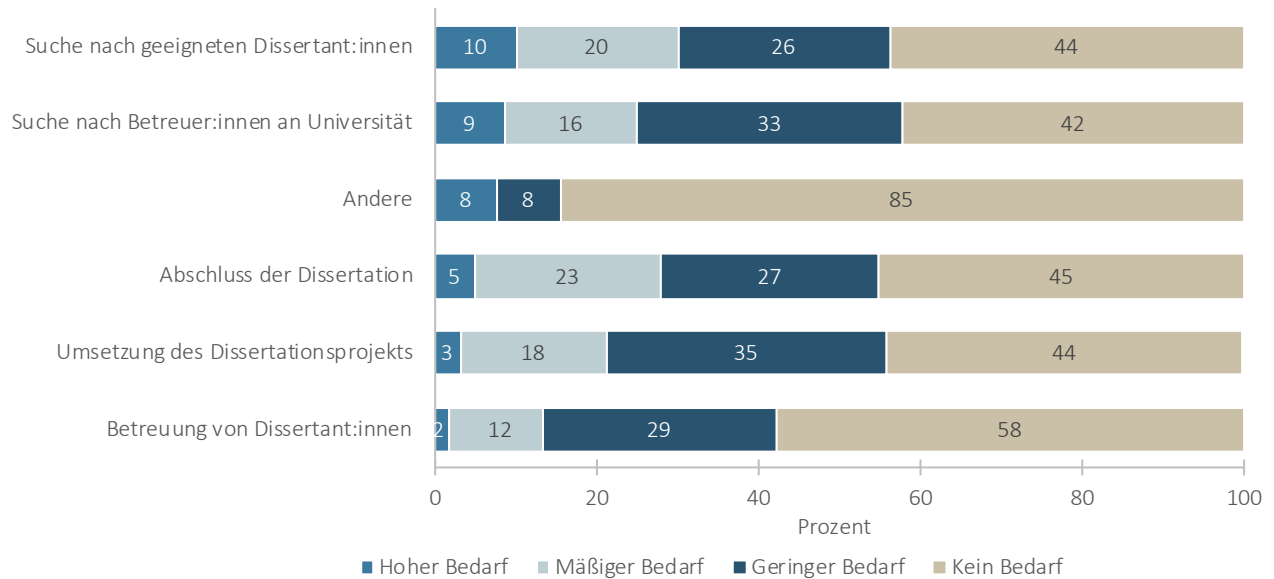
Abb. 16 | Zufriedenheit der ab 2021 geförderten Organisationen mit unterschiedlichen Aspekten der Programmumsetzung, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=49-71

Da die erhaltene Unterstützung bereits als umfangreich eingeschätzt wird, erweist sich der weitere Unterstützungsbedarf aus Sicht der Organisationen als gering. Die geförderten Organisationen wünschen sich Hilfe bei der Suche nach geeigneten Dissertantinnen und Dissertanten (30 %) sowie Betreuerinnen und Betreuern an der Universität (25 %) und zeigen Bedarf nach zusätzlicher Unterstützung beim Abschluss der Dissertation (28 %).

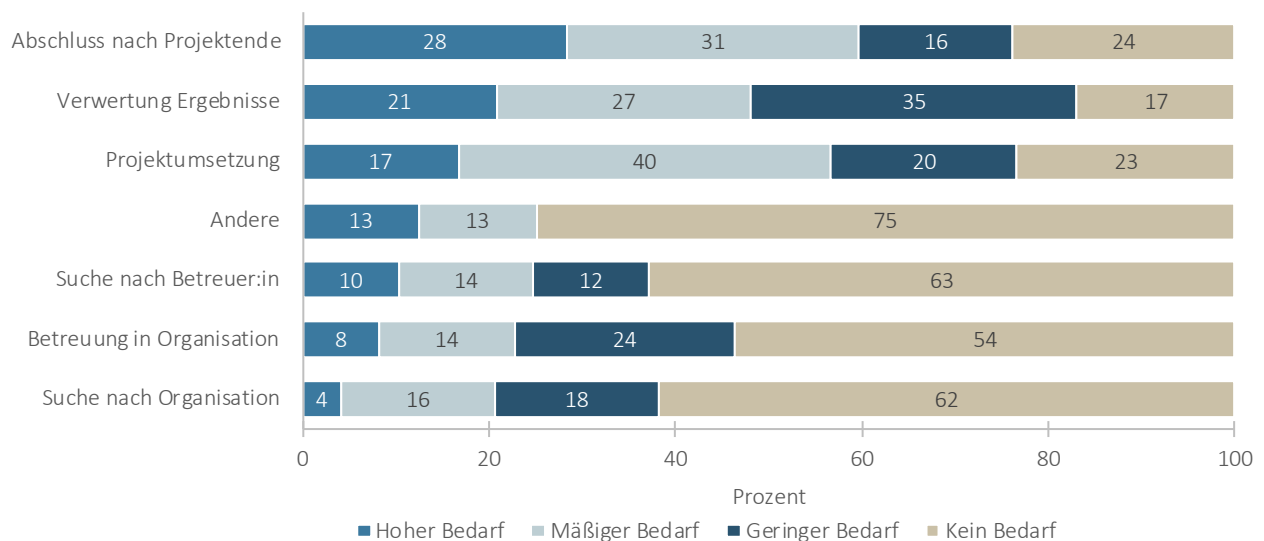
Abb. 17 | Zusätzlicher Unterstützungsbedarf aus Sicht der geförderten Organisationen, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=105-128

Die Dissertantinnen und Dissertanten wünschen sich mehr Unterstützung beim Abschluss ihrer Dissertation nach Projektende (59 %), dies ist sicher auch der Tatsache geschuldet, dass die Begleitung der externen Doktorandinnen und Doktoranden auf den Universitäten nicht so engmaschig ist wie bei internen PhDs. 57 % würden mehr Hilfe während der Umsetzung des Forschungsprojekts benötigen, etwa die Hälfte (48 %) bei der Verwertung der Ergebnisse.

Abb. 18 | Zusätzlicher Unterstützungsbedarf aus Sicht der Dissertantinnen und Dissertanten, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=67-97

Die angebotenen Unterstützungsleistungen der beteiligten Organisationen werden von den Dissertantinnen und Dissertanten sehr geschätzt. Sie heben vor allem fachliches Mentoring, Unterstützung bei der Antragstellung sowie den Zugang zu Infrastruktur und Expertinnen und Experten als zentrale Beiträge der Organisationen hervor. Während der Umsetzung der Projekte werden insbesondere der regelmäßige fachliche Austausch, die organisatorische Entlastung, die Schaffung von zeitlichen Freiräumen und die Zurverfügungstellung der Infrastruktur als hilfreich beschrieben.

Von Seiten der Universitäten wird vor allem die wissenschaftliche Betreuung und die Absicherung der akademischen Qualität als hilfreiche Unterstützung durch die Dissertantinnen und Dissertanten wahrgenommen. Dazu finden regelmäßige Gespräche mit den Betreuerinnen und Betreuern statt, wobei fachlicher Input, Unterstützung bei Methodik und Ergebnisinterpretation sowie Hilfe, die wissenschaftliche Relevanz neben der starken Anwendungsorientierung herauszuarbeiten, geboten wird. In der Antragsphase spielte die Universität insbesondere bei der fachlichen Ausarbeitung des Projekts, der Entwicklung der Forschungsfragen und teils auch bei organisatorischen Belangen eine unterstützende Rolle. Auch der Zugang zu universitärer Infrastruktur, Laboren, nicht im Unternehmen verfügbaren Geräten, Fachliteratur und spezialisierten Methodenkompetenzen sowie die Einbindung in Forschungsgruppen, Seminare und Netzwerke wird als wichtige Unterstützungsleistung hervorgehoben. Darüber hinaus werden Lehrveranstaltungen, Workshops, Unterstützung bei Publikationen und der Austausch mit anderen Dissertantinnen und Dissertanten mehrfach als wertvoll beschrieben.

Trotz der hohen Zufriedenheit mit der Betreuung in den Organisationen wurde vereinzelt Verbesserungsbedarf in Hinblick auf eine klarere Koordination zwischen Unternehmen bzw. außeruniversitären Einrichtungen und Universitäten geortet. Angesprochen werden unter anderem eine deutlichere Rollenverteilung, verlässlichere Betreuung, mehr Unterstützung bei der Antragstellung und der Zeitplanung, bessere Rahmenbedingungen für den Abschluss der Dissertation sowie mehr Unterstützung bei der Verwertung.

In den Interviews und in der Befragung wird vor allem der Wunsch nach mehr Zeit und finanzieller Unterstützung für die Fertigstellung der Dissertation geäußert. Eine Interviewpartnerin meint: *„Aber vielleicht wäre eine Möglichkeit, dass man am Ende nochmal so in der Abschlussphase nochmal die Möglichkeit hat, speziell auf das Schreiben zu fokussieren.“* Dabei wird eine kurze Anschlussförderung von zwei bis drei Monaten oder die Einführung einer Brückenfinanzierung am Ende der Dissertationsphase angedacht, um das Schreiben von Publikationen zu erleichtern, da dies oft die größte Herausforderung darstellt. Es wird angeregt, die Förderdauer auf vier Jahre zu verlängern, da an den Universitäten oft fünf Jahre für eine Dissertation eingeräumt werden, und eine flexible Anpassung der Projektlaufzeit vorgeschlagen. In diesem Kontext wird auch angeregt, Projektpläne und Arbeitspakete im Verlauf flexibler anpassen zu können.

Die befragten Organisationen wünschen sich außerdem eine höhere Förderquote, eine Anhebung der maximalen Förderungshöhe aufgrund gestiegener Personalkosten sowie die Förderfähigkeit universitärer Betreuungskosten. Den Dissertantinnen und Dissertanten wäre ein höheres Budget etwa für zusätzliche Ausstattung, Analysen, Konferenzen oder Publikationen wichtig.

Um den Zugang zu „Industrienahe Dissertationen“ zu erleichtern, wird eine breitere Bekanntmachung als vorteilhaft erachtet. Besonders die Universitäten sollten das Programm stärker bewerben und Studierende, die grundsätzlich an einer Dissertation interessiert sind, aber keine Universitätsstelle anstreben und nicht an der Universität bleiben wollen, darauf aufmerksam machen. Dafür wird beispielsweise vorgeschlagen, ein Pool an interessierten Studierenden einzurichten und die allgemeine Kenntnis über diese Fördermöglichkeit an der Universität zu erhöhen.

Die Fördernehmenden wünschen sich eine weitere Verbesserung der Kontinuität und Planbarkeit bei den Ausschreibungen. Es wird darauf hingewiesen, dass die Vorbereitung für Ausschreibungen einen längeren Prozess darstellt. Eine Interviewpartnerin meint: *„Sobald die Ausschreibung offiziell wird, eigentlich müsste man dann schon etwas vorbereitet haben und darf dann nicht erst beginnen mit diesem*

Planungsprozess“. Ein Unternehmer ergänzt: „Sobald das Ganze jetzt offen ist, tickt schon die Uhr, wenn man da jetzt eben von Null beginnt, eine Kandidatin suchen muss, den Antrag schreiben muss, den akademischen Partner suchen muss, bis man das alles beisammen hat, ist meistens schon zu spät.“ Daher wäre es weiterhin hilfreich, sehr frühzeitig und breit über bevorstehende Calls informiert zu werden. Für eine erstmalige Projekteinreichung könnte auch Unterstützung bei der Antragserstellung und beim Reporting hilfreich sein.

Zusätzlich wird der interne Austausch unter Dissertantinnen und Dissertanten, beispielsweise durch regelmäßige Treffen, als sinnvoll und hilfreich erachtet. Ein „Kennenlern-Termin“ oder ein Kick-Off-Event, wie es auch schon zweimal im Rahmen des Programms stattgefunden hat, bei dem Dissertantinnen und Dissertanten und eventuell Betreuerinnen und Betreuer zusammenkommen und die Projekte kurz vorstellen, wird als „nice to have“ beschrieben. Dies fördert nicht nur die Vernetzung, sondern ermöglicht auch einen Einblick in die Vielfalt der Forschungsarbeiten und schult die Präsentationsfähigkeiten vor einem fachfremden Publikum. Es wird angeregt, solche Termine öfter anzubieten, um den Kontakt zwischen den Dissertantinnen und Dissertanten zu fördern, insbesondere für jene, die nicht stark in Universitäten eingebunden sind. Auch die Dissertantinnen und Dissertanten wünschen sich zusätzliche Treffen, Workshops, Konferenzen und Möglichkeiten zum Erfahrungs- und Wissenstransfer. Laut befragter Organisationen könnte dies die Sichtbarkeit der Projekte und Ergebnisse erhöhen. Den Doktorandinnen und Doktoranden würden auch weitere Unterstützungsangebote in Form von Schulungen, etwa zum wissenschaftlichen Schreiben, Projektmanagement oder digitalen Tools, helfen.

Zudem wird ein Coaching-Angebot vorgeschlagen, das als ein „Horizontöffner“ karrieretechnische Beratung bietet. Die gezielte Frauenförderung wird noch als ausbaufähig angesehen, um für mehr Frauen die Möglichkeit zur Dissertation zu eröffnen. Für Frauen könnte es hilfreich sein, parallel ein Mentoring-Programm einzuführen, um spezifische Herausforderungen bei Dissertationen in männerdominierten Bereichen zu adressieren und mehr Frauen für diese Karrierewege zu gewinnen. Eine Interviewpartnerin meint: „Da könnte diese Unterstützung, glaube ich, noch helfen, dass auch mehr Frauen in diesen Bereich gehen und auch dann dort verbleiben und dort Karriere machen.“ Mit INNOVATORINNEN gibt es hier allerdings schon ein entsprechendes Programm der FFG.

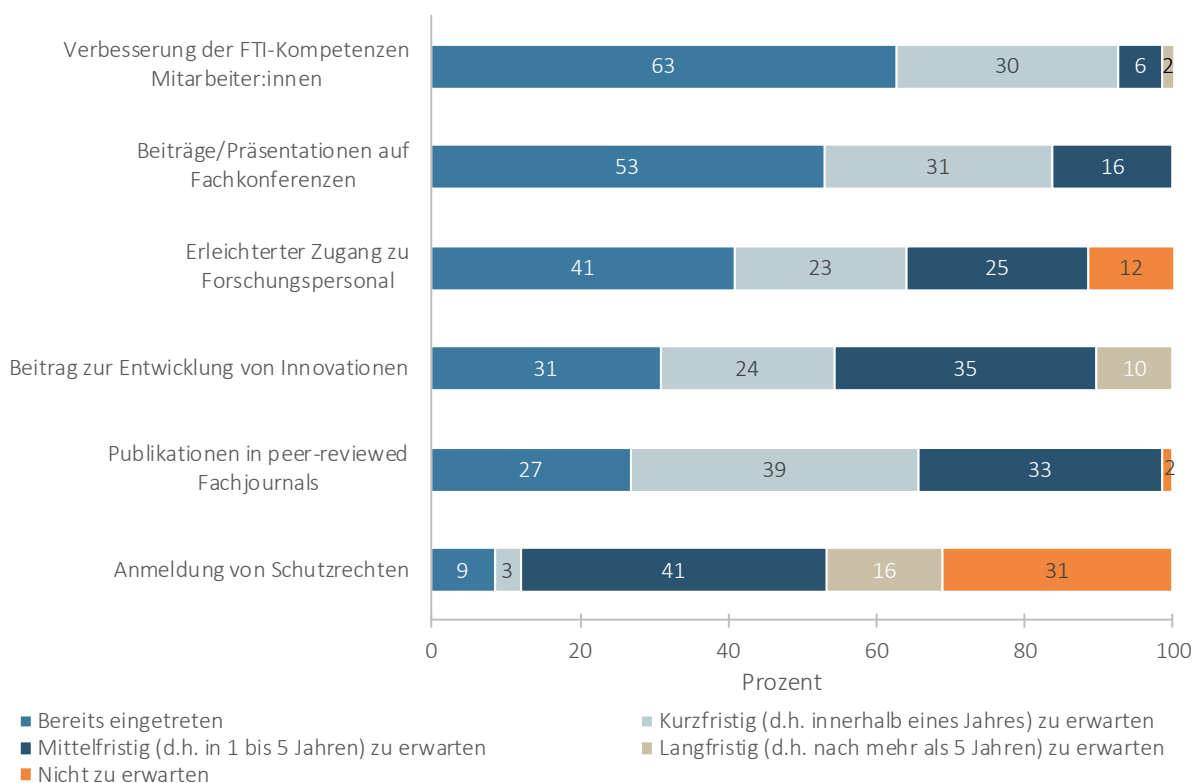
Hinsichtlich der angebotenen **Begleit- und Unterstützungsmaßnahmen** liegen deutliche Unterschiede zwischen den europäischen Vergleichsprogrammen vor. Für das Baekeland Mandate in Belgien und das estnische SekMo-Programm werden nur (Online-) Informationsveranstaltungen angeboten, um gezielt die Programmbekanntheit bei potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten zu fördern. Auch das norwegische Industrial PhD Scheme bietet ein Bewerbungswebinar zur Vorbereitung potenzieller Antragsteller:innen an und sieht zudem jeweils zwei verpflichtende Fortschrittsmeetings pro Jahr während der Projektlaufzeit vor. Das dänische Industrial PhD-Programm offeriert ein gemeinsames Kick-Off-Event für Doktorandinnen und Doktoranden, Unternehmen und Hochschulen sowie einen Promotionskurs im Umfang von 2 mal 2 Tagen (bzw. 5 ECTS) zu Beginn und nach 5 Monaten.

Hinsichtlich des Unterstützungsangebots sticht das französische CIFRE-Programm durch eine eigens entwickelte digitale Matching-Plattform (Offres et candidatures Cifre) hervor, die seit 2022 betrieben wird und Unternehmen mit geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten zusammenführt. Mit über 14.200 registrierten Nutzerinnen und Nutzern – davon rund 13.800 Studierende – über 46.000 Kontaktaufnahmen und fast 3.000 konkreten Angeboten für ein Dissertationsprojekt hat diese Plattform eine erhebliche Reichweite erreicht und große Relevanz bei der Zusammenführung der Projektpartner:innen.

4 | Wirkungen und Zielerreichung

Das Programm entfaltet seine Wirkungen insbesondere in Hinblick auf das Forschungspersonal. So geben fast zwei Drittel (63 %) der ab 2021 geförderten Organisationen an, bereits eine Verbesserung der FTI-Kompetenzen in der Belegschaft wahrzunehmen, ein weiteres knappes Drittel (30 %) erwartet dies innerhalb eines Jahres. Auch wird durch das Programm der Zugang zu Forschungspersonal erleichtert, knapp zwei Drittel (64 %) spüren diesen Effekt bereits oder erwarten ihn kurzfristig. Das Dissertationsprojekt führte auch bei mehr als der Hälfte der Befragten bereits zu Beiträgen auf Fachkonferenzen, Publikationen in Fachjournals werden zum überwiegenden Teil kurz- bis mittelfristig erwartet (72 %). Auch hat das Programm bei knapp einem Drittel der Organisationen zur Entwicklung von Innovationen beigetragen, mehr als die Hälfte erwartet solche Beiträge kurz- bis mittelfristig.

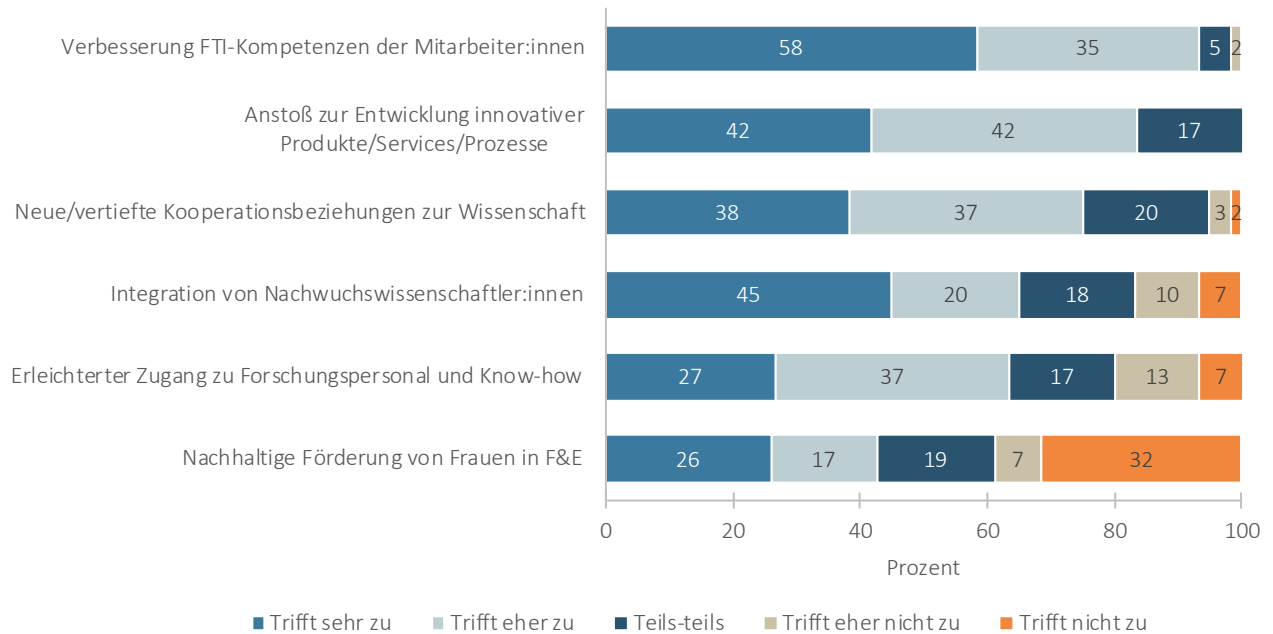
Abb. 19 | Projektergebnisse und -wirkungen in den ab 2021 geförderten Organisationen, Anteile in Prozent



Quelle: Onlinebefragung, n=58-68

Auch bei vor 2021 geförderten Projekte wirkte sich die Teilnahme am Programm insbesondere positiv auf die Verbesserung der FTI-Kompetenzen der Mitarbeiter:innen sowie auf die Integration von Nachwuchskräften aus. Auch von einem erleichterten Zugang zu Forschungspersonal und Know-how berichten mehr als 60 %. Weniger Auswirkungen hat das Programm bei der nachhaltigen Förderung von Frauen in F&E im Allgemeinen, bei der Hälfte der Organisationen, die Dissertantinnen angestellt haben, trifft dies allerdings sehr zu und bei einem weiteren Drittel eher. Neben dieser personellen Ebene gab das Programm in der Organisation den Anstoß zur Entwicklung innovativer Produkte und Prozesse, unterstützte aber auch die Vernetzung zur Wissenschaft.

Abb. 20 | Einschätzung der erzielten Wirkungen bei vor 2021 geförderten Projekten, Anteile in Prozent

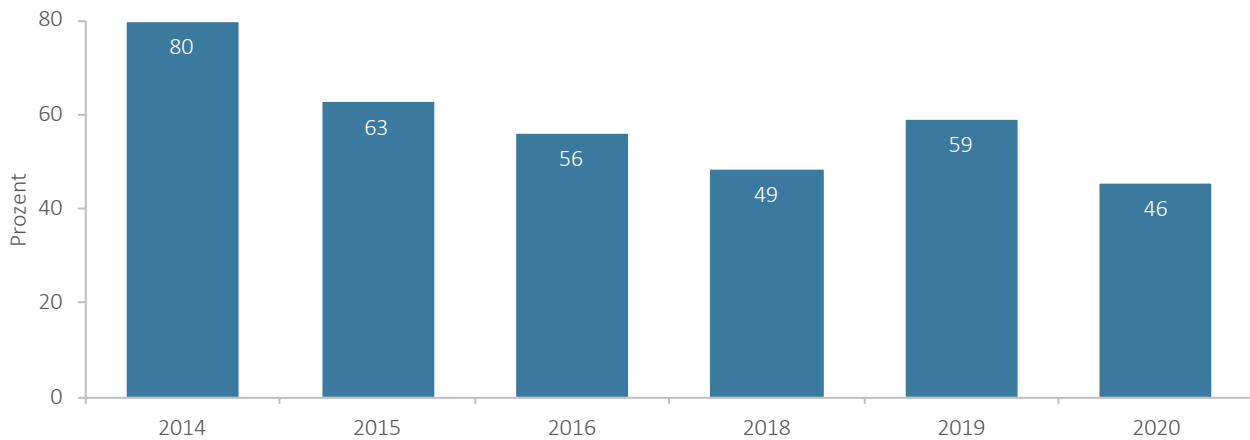


Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=54-60

Die Organisationen verweisen zudem auf die Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen für Folgeprojekte und das Anstoßen neuer Forschungsaktivitäten in Folge der Förderung sowie in Einzelfällen auf konkrete Verwertungsergebnisse, etwa ein erteiltes Patent.

Im Zentrum des Programms industrienaher Dissertation steht die Förderung eines Dissertationsprojekts in einem Unternehmen bzw. einer außeruniversitären Forschungseinrichtung, womit die Verfügbarkeit von exzellent und bedarfsgerecht ausgebildetem Forschungspersonal für die österreichische Wirtschaft strukturell verbessert werden soll. Daher bezieht sich ein Zielindikator (Indikator 2) auf die Fertigstellung der Dissertation. Ziel ist, dass mindestens 50 % der geförderten Studierenden das Doktorat abschließen. Für die Projekte der Ausschreibungen 2014 bis 2020 liegt der Anteil der abgeschlossenen Dissertationen laut FFG-Daten je nach Ausschreibung zwischen 80 % und 46 %. Dabei ist zu beachten, dass nur rd. ein Drittel (36 %) der Studierenden mit Projektende auch das Doktorat abschließt. Einem weiteren Drittel (36 %) gelingt diese bis zu einem Jahr nach Projektende bzw. 18 % zwei Jahre nach Projektende. Knapp 10 % stellen ihre Dissertation erst frühestens drei Jahre nach Projektende fertig.

Abb. 21 | Anteil der geförderten Projekte mit abgeschlossener Dissertation, Förderzeitraum 2014 bis 2020, in Prozent

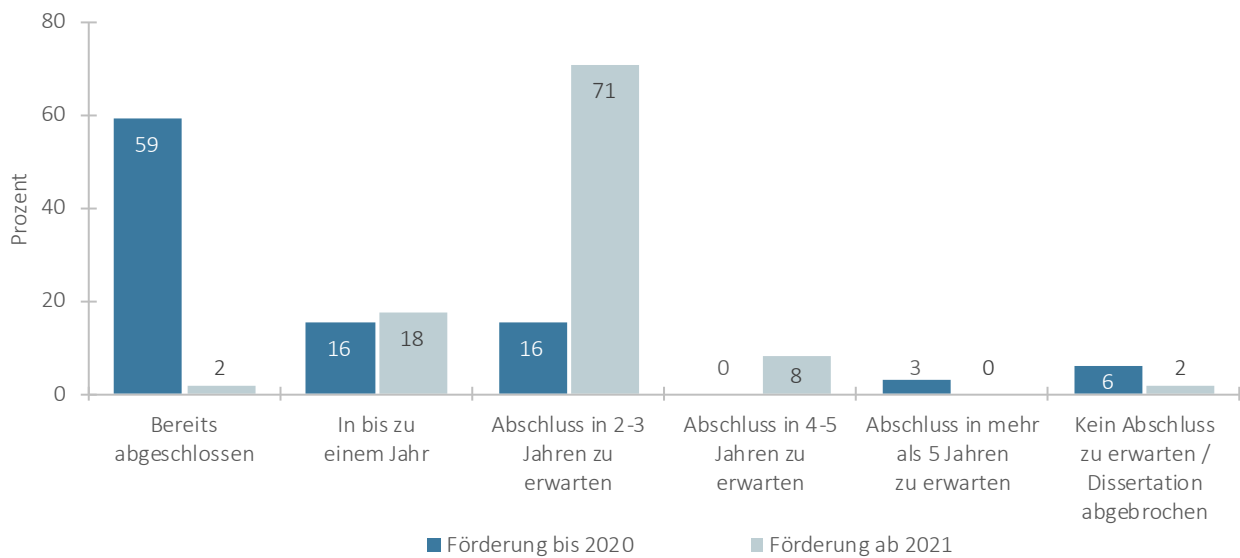


Anmerkung: Die Zahlen wurden auf Basis der Hochschulschriften und/oder Projektendberichte erstellt, es fehlen gegebenenfalls Abschlüsse an ausländischen Universitäten und gesperrte Dissertationen.

Quelle: FFG, Berechnung und Darstellung KMU Forschung Austria

In der Online-Befragung wurde auch nach dem voraussichtlichen Abschluss der Dissertation gefragt. Dabei zeigt sich, dass die Befragten zum überwiegenden Teil mit einem Abschluss rechnen.

Abb. 22 | Status der im Rahmen der Projekte begonnenen Dissertationen, Anteile in Prozent

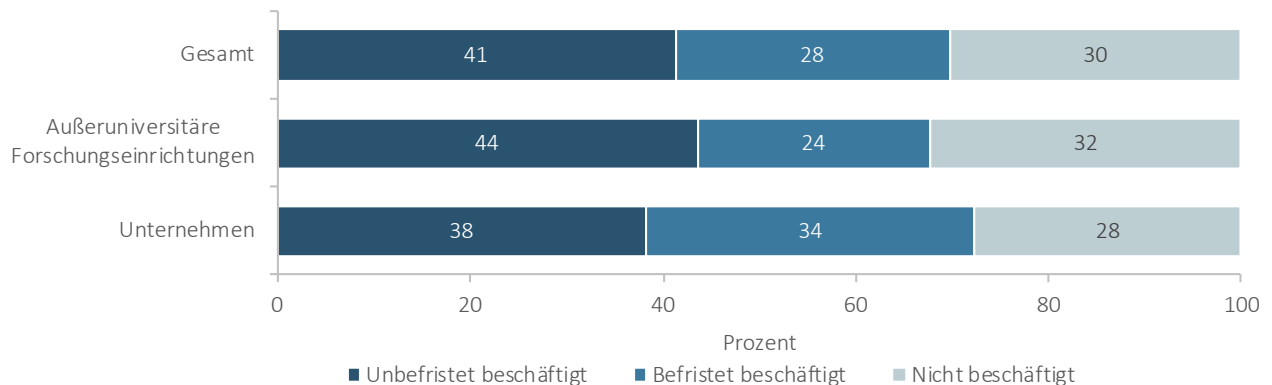


Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, Förderungen bis 2020: n=62; Förderungen ab 2021: n=94

4.1 | Forschungskarrieren

Ein Ziel des Programms ist die Förderung von Forschungskarrieren außerhalb des Wissenschaftssystems. Dabei ist zunächst festzuhalten, dass rd. 70 % der Dissertantinnen und Dissertanten schon vor Beginn des Dissertationsprojekts in der jeweiligen Organisation tätig waren, 41 % unbefristet. Für 30 % stellte das Projekt die „Eintrittskarte“ in die industrielle Forschung dar.

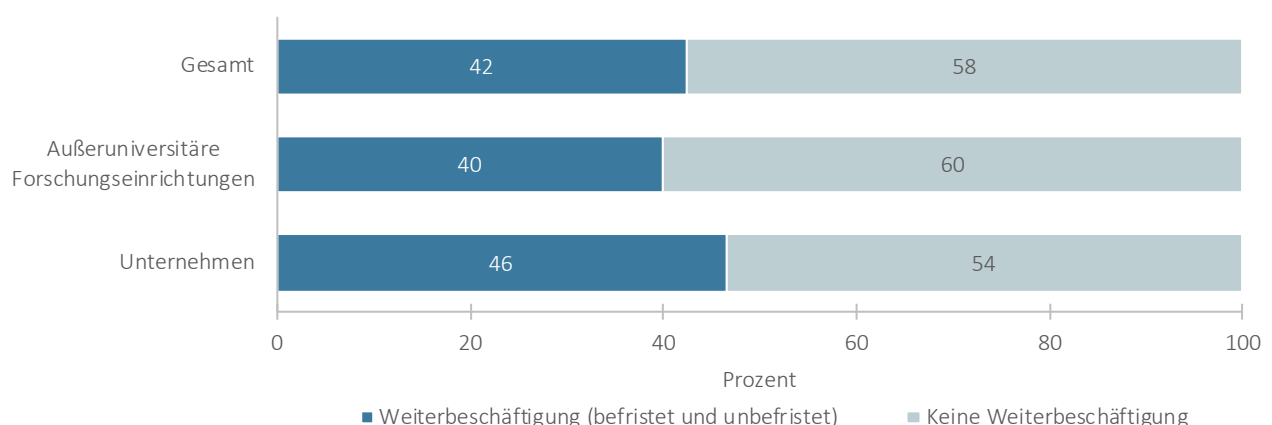
Abb. 23 | Beschäftigungsverhältnis der Dissertantinnen und Dissertanten in den geförderten Organisationen vor Projektbeginn, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=109 (62 Forschungseinrichtungen, 47 Unternehmen)

Ob mit dem Dissertationsprojekt eine dauerhafte Karriere in der industriellen Forschung begründet wird, zeigen die folgenden Ergebnisse: 42 % der Dissertantinnen und Dissertanten wurden auch nach Projektabschluss weiter in den Organisationen beschäftigt. In Unternehmen ist dieser Anteil mit 46 % nicht nur höher, auch zeigt sich hier kaum ein Unterschied, ob es sich um Frauen oder Männer handelt. In außeruniversitären Forschungseinrichtungen hingegen ist der Anteil der Dissertantinnen (17 %), die in der Organisation verbleiben, weitaus geringer als der der Dissertanten (56 %)

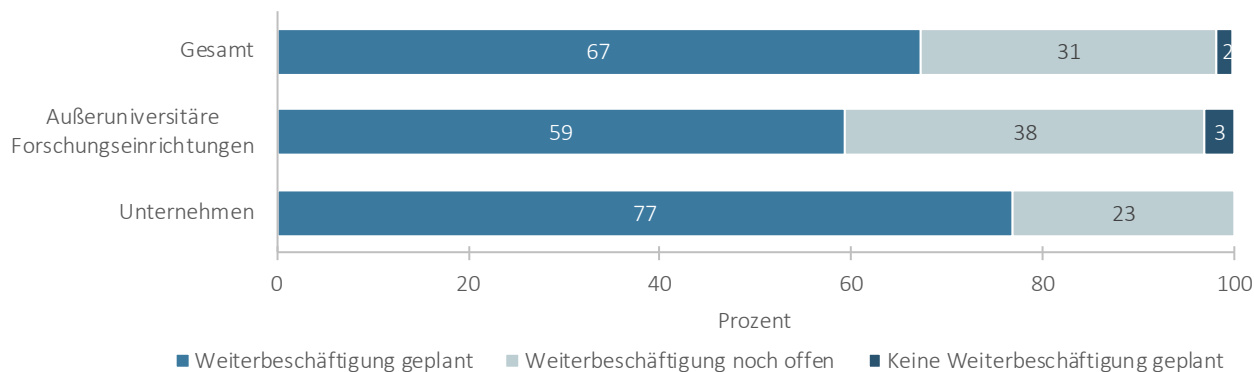
Abb. 24 | Beschäftigungsverhältnis der Dissertantinnen und Dissertanten in den geförderten Organisationen nach Projektabschluss, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=73 (45 Forschungseinrichtungen, 28 Unternehmen)

Bei noch laufenden Projekten geben 67 % der Organisationen an, das Beschäftigungsverhältnis der Dissertantinnen und Dissertanten auch nach Projektende fortsetzen zu wollen, nur 2 % schließen dies dezidiert aus. Bei den Unternehmen ist der Anteil, die eine Weiterführung der Beschäftigung planen, mit 77 % noch größer. Es zeigen sich hier auch kaum Unterschiede hinsichtlich der geplanten Weiterbeschäftigung von Dissertantinnen oder Dissertanten.

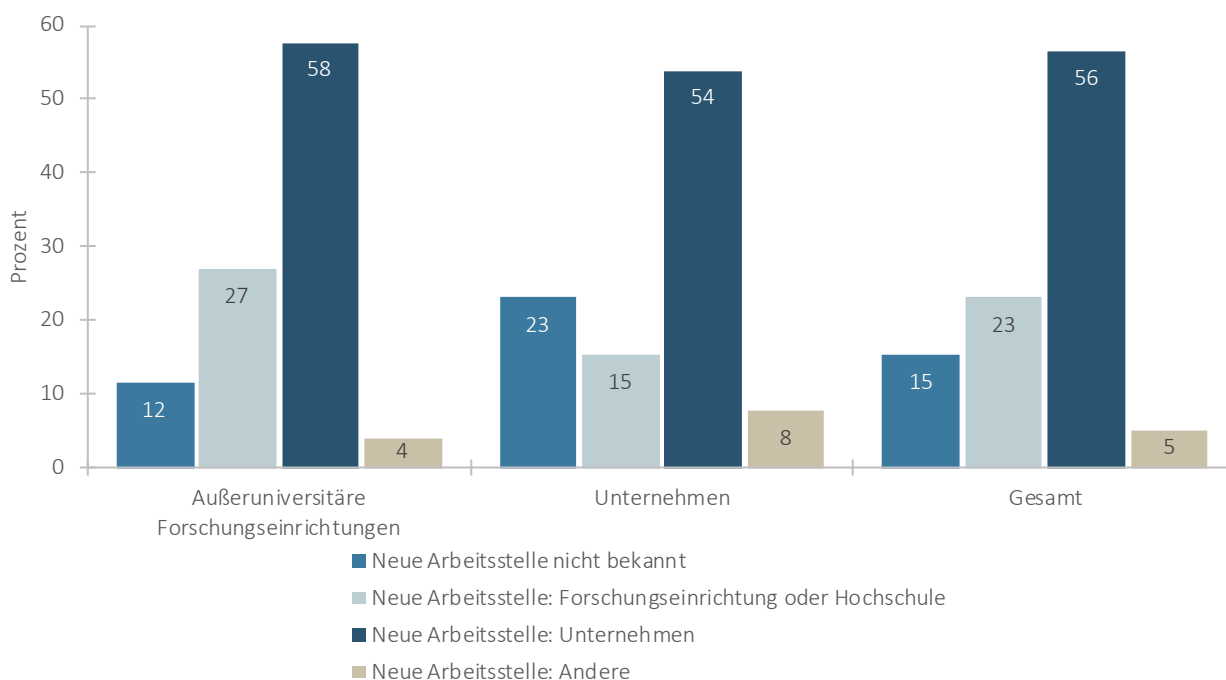
Abb. 25 | Geplantes Beschäftigungsverhältnis der Dissertantinnen und Dissertanten in den geförderten Organisationen bei noch laufenden Projekten, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=58 (32 Forschungseinrichtungen, 26 Unternehmen)

Und selbst dann, wenn keine Weiterbeschäftigung in der geförderten Organisation erfolgte, bedeutet das kein Ende der Karriere in F&E. Mehr als die Hälfte der Dissertantinnen und Dissertanten (56 %) bleiben der industriellen Forschung erhalten und sind in anderen Unternehmen tätig, etwas mehr als jede:r Fünfte (23 %) wechselte in eine andere Forschungseinrichtung oder an eine Hochschule. Dabei bleiben fast alle im Bereich F&E tätig. Bemerkenswert ist dabei, dass Frauen häufiger von außeruniversitären Einrichtungen in Unternehmen wechseln dürften als Männer. Diese Befunde zeigen, dass das Programm in einem hohen Maße dazu beiträgt, F&E-Karrieren im Allgemeinen und in der industriellen Forschung im Besonderen zu eröffnen und zu festigen und damit in dieser Hinsicht sein Programmziel erreicht.

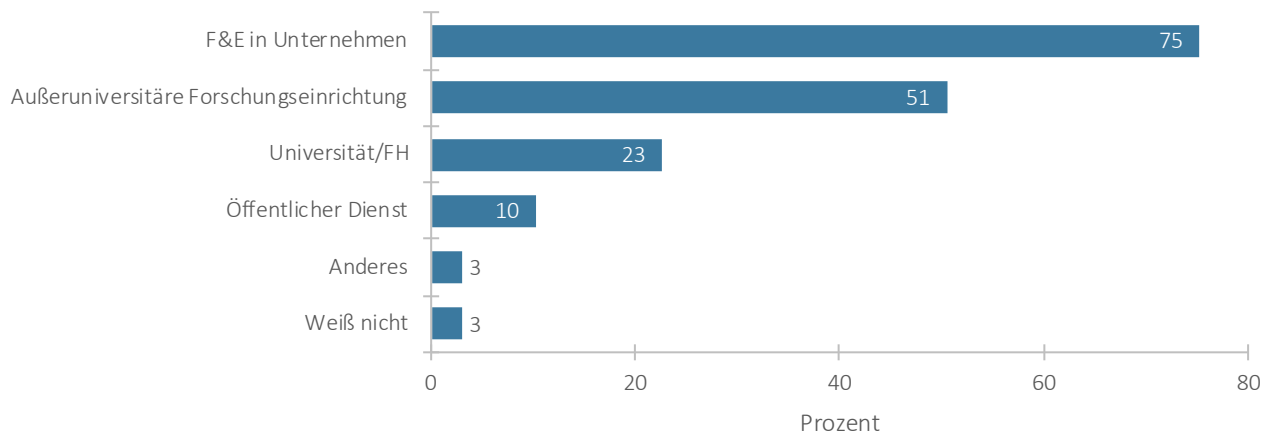
Abb. 26 | Organisationstyp der neuen Arbeitsstelle von Dissertantinnen und Dissertanten, die nicht mehr in der geförderten Organisation weiterbeschäftigt wurden, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=39 (26 Forschungseinrichtungen, 13 Unternehmen)

Dass das Programm auch insbesondere Personen anspricht, die eine solche Karriere anstreben, zeigt sich auch darin, dass die befragten Dissertantinnen und Dissertanten zum überwiegenden Teil in F&E-Abteilungen in Unternehmen arbeiten oder sich in außeruniversitären Forschungseinrichtungen etablieren wollen.

Abb. 27 | Angestrebter Karriereweg der Dissertantinnen und Dissertanten, Anteile in Prozent (Mehrfachnennungen)



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=97

Eine Promotion, insbesondere eine industrienaher Dissertation, eröffnet den Promovierenden signifikante Karrieremöglichkeiten und zusätzliche Wege, die ihnen sonst nicht offenstünden. Dies gilt sowohl für eine wissenschaftliche Laufbahn an der Universität als auch für Positionen in Unternehmen.

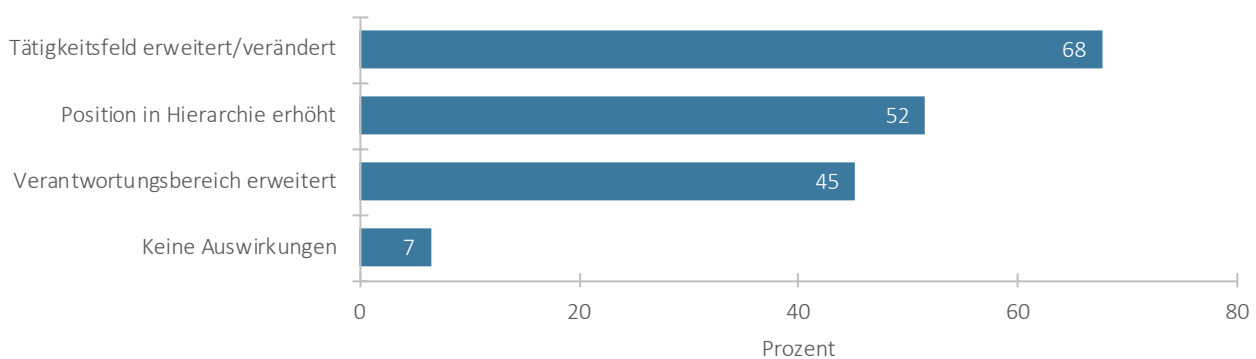
In Unternehmen haben Promovierte oft bessere Einstiegsmöglichkeiten und Karrierechancen in Führungspositionen als Personen mit Diplomabschluss. Die Unternehmen schätzen die mit der Dissertation erworbene Fähigkeit, sich in komplexe Themen einzuarbeiten, Projekte zu leiten und den Überblick zu behalten. Programmteilnehmer:innen können dadurch punkten, dass sie *„die ganze Zeit schon verankert in einem Unternehmen“* sind und nicht neu einsteigen müssen. Damit stellen die geförderten Dissertationen *„eine sehr gute Möglichkeit dar, um auch einen Softstart in diese neue Arbeitsumgebung zu haben und im Spannungsfeld von Industrie und Akademie zunächst zu arbeiten“*. Jedoch könnte es in kleineren Firmen schwieriger sein, neue Positionen für die Absolventinnen und Absolventen zu finden, während größere Konzerne hier realistischere Möglichkeiten bieten. Eine Promotion ist für die Weiterbeschäftigung besonders nützlich, wenn es darum geht, Innovationen aus der Forschung in das Unternehmen zu integrieren. Auch der Erwerb zusätzlicher Qualifikationen im Qualitätsmanagement, Projektmanagement sowie in Führungs- oder Kommunikationskompetenzen ist für eine Karriere in der Wirtschaft von Vorteil.

Bezüglich der Karrieremöglichkeiten an der Universität nach einer industrienahen Dissertation sehen die meisten Interviewpartner:innen keine Nachteile. Dies trifft vor allem auf den Bereich der angewandten Forschung zu, der selbst viel kooperative Forschung betreibt und praxisorientierte Dissertationen schätzt. Hier kann die Erfahrung in einem industrienahen Umfeld sogar einen kleinen Vorteil darstellen, da man *„etwas ganz Anderes gesehen“* hat. Hingegen erscheint eine akademische Laufbahn im Bereich der Grundlagenforschung nach einer industrienahen Dissertation etwas schwieriger. Ein Interviewpartner meint: *„Und da kann ich mir dann durchaus vorstellen, dass jemand, der eben aus diesem Umfeld [der industrienahen Dissertation] kommt und jetzt nicht auf einem sehr grundlagennahen Thema unterwegs ist, hat es dann vielleicht etwas schwieriger.“* Außerdem sollte möglichst rasch nach der Dissertation in eine Postdoc-Stelle an der Universität gewechselt werden, um Nachteile gegenüber rein akademisch ausgebildeten Personen zu vermeiden. Auch im Bereich der außeruniversitären Forschung stehen Absolventinnen und Absolventen vor der Herausforderung, *„weitere spannenden Projekte zu entwickeln, und für Postdocs Geld aufzustellen.“*

Für die Dissertantinnen und Dissertanten hat der Abschluss der Dissertation sowie der Aufbau von Kompetenzen und Know-how oberste Priorität, wenn es um die Projektergebnisse geht. Aber auch die Verwertbarkeit der Projektergebnisse und die Anstellung in der außerakademischen Forschung sind wichtige erwartete Projektergebnisse.

Das Programm dient aber nicht nur der Etablierung der Promovierten in F&E, vielfach bedeutet der Abschluss des Dissertationsprojekts auch eine Änderung der Position in der Organisation. Für 68 % hat sich das Tätigkeitsfeld erweitert bzw. verändert, für 45 % der Verantwortungsbereich. In mehr als der Hälfte der Fälle (52 %) kam es auch zu einer hierarchischen Aufwertung. Im Vergleich zu den Dissertanten schlägt sich der Abschluss des Dissertationsprojekts bei den Dissertantinnen seltener in einer höheren hierarchischen Position nieder, obwohl sich bei allen Dissertantinnen das Tätigkeitsfeld und bei vielen der Verantwortungsbereich erweitert hat.

Abb. 28 | Auswirkungen der abgeschlossenen Dissertationsprojekte auf die Stellung der Dissertantinnen und Dissertanten in den geförderten Organisationen, Anteile in Prozent (Mehrfachnennungen)



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n = 31

Das Programm erhöht insgesamt laut Interviews die Verfügbarkeit hochqualifizierter Personen, da es für Unternehmen eine risikoarme, geförderte Kooperation mit der Forschung ermöglicht. Studierende werden dadurch auch angeregt, den Weg in die Forschung einzuschlagen, wie folgende Aussage zeigt: *„Weil es eben manche Leute in die Forschung holt oder in der Forschung behält, die sonst vielleicht nicht mehr in der Forschung wären, und gleich einen anderen Weg gingen.“* Als besonders wertvoll wird die Verzahnung von Unternehmen und Universitäten erachtet, da sie die Qualifizierung innerhalb des Unternehmens ermöglicht und den Wissenstransfer fördert. Damit kann laut eines Universitätsprofessors *„die Expertise in Bezug auf wissenschaftliches Arbeiten aus den Universitäten ... noch stärker in die Unternehmen gelangen“*. Die Dissertantinnen und Dissertanten sollten in den Unternehmen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wirken, und ihr Wissen an die Kolleginnen und Kollegen im Unternehmen weitergeben. Die lange Dauer einer Dissertation ermöglicht es, nachhaltige Kooperationen aufzubauen und Expertise zu entwickeln. Um mehr Forschungspersonal für die Wirtschaft zu gewinnen und Nachwuchskräfte für die Forschung aufzubauen, erscheinen verschiedene Programme für Diplomandinnen und Diplomanden, Praktika, die Unterstützung von Dissertationen sowie die Einbeziehung internationaler Studierender hilfreich. Dabei erscheinen Programme, die direkt an die Universität gekoppelt sind, besonders effektiv, um den Weg in der Forschung fortzusetzen.

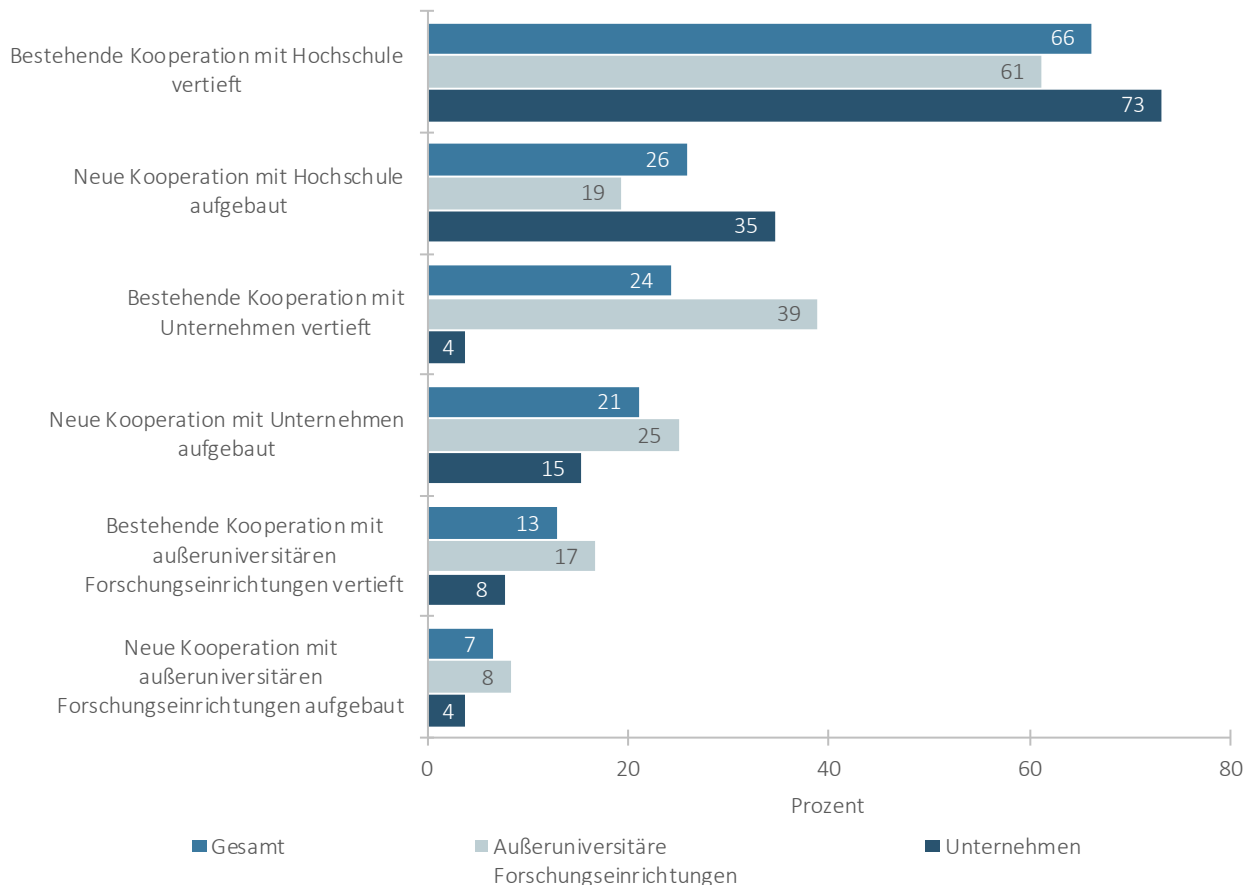
Hinsichtlich der Karrierechancen weiblicher Absolventinnen wird die Förderung von Frauen, insbesondere in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen, als sehr wichtig erachtet. Hierbei erscheint es jedoch hilfreich, bereits im Kindergarten oder in der Schule mit Programmen wie „Girls Day Junior“, Talente regional und Praktika für Schülerinnen und Schüler sowie Studentinnen anzusetzen, um das Interesse von Mädchen an MINT-Fächern zu wecken. Maßnahmen im Kontext der Dissertation kommen oft zu spät, um den Frauenanteil in gewissen technischen Studienfächern signifikant zu erhöhen. Dennoch erscheint es wichtig, Frauen durch Quoten und spezifische Fördermittel gezielt zu

fördern, um sowohl ihren Zugang zu technischen und naturwissenschaftlichen Ausbildungen als auch zu ihrer Höherqualifizierung zu ebnen. Das Programm „Industrienahe Dissertationen“ trägt auch dazu bei, dass sich mehr Frauen eine Dissertation zutrauen und machen wollen, weil es eine gewisse Sicherheit durch die dreijährige Anstellung bietet. Zudem werden Mentoring-Programme, sowohl in Gruppen als auch im Einzelcoaching, als positiv wahrgenommen, da sie Frauen Unterstützung bei Herausforderungen während der Dissertation oder beim Karriereübergang bieten. Um den Gender Gap zu reduzieren, ist es generell wichtig, die Sichtbarkeit von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen und Role Models zu schaffen.

4.2 | Kooperationen

Das Programm zielt auch auf darauf ab, bestehende Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu systematisieren und zu vertiefen. Dies ist in hohem Maß gelungen, rd. 89% der geförderten Organisationen haben Kooperationen aufgebaut bzw. vertieft. Zwei Drittel (66 %) geben an, bestehende Kooperationen mit Hochschulen vertieft zu haben, rd. ein Viertel (26 %) solche Kooperationen neu aufgebaut zu haben. Die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen dürfte sich hier besonders intensiviert haben bzw. initiiert worden sein, wie 73 % bzw. 35 % der geförderten Unternehmen angeben. Darüber hinaus kam es im Zuge einiger Dissertationsprojekte zu einem Aufbau bzw. einer Vertiefung der Kooperationen zwischen Unternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

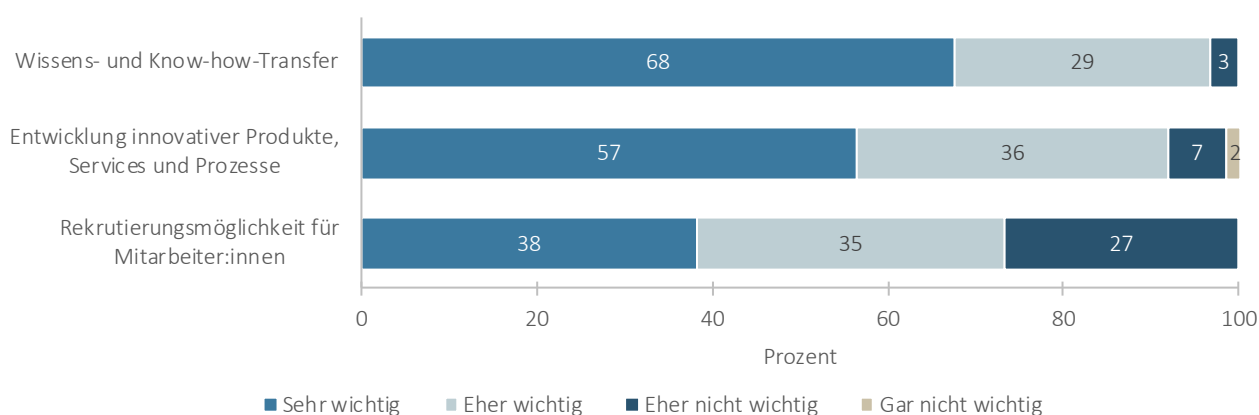
Abb. 29 | Kooperationsaktivitäten der ab 2021 geförderten Organisationen, nach Organisationstyp, Anteile in Prozent (Mehrfachnennungen)



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=62 (36 Forschungseinrichtungen, 26 Unternehmen)

Auch in den Interviews wird darauf hingewiesen, dass das Programm primär zur Vertiefung bestehender Kooperationsbeziehungen beiträgt. Die involvierten Universitätsinstitute und Unternehmen haben einander meist bereits vor Programmstart gekannt, sei es durch vorangegangene Projekte, etablierte Netzwerke oder persönliche Kontakte auf institutioneller Ebene. Die bereits bestehenden Beziehungen wurden im Kontext der „Industrienahen Dissertationen“ vertieft und deren Verbindlichkeit erhöht. Vereinzelt wurden auch neue Kontakte geknüpft. Beide Seiten profitieren von der Kooperation, indem diese Universitätslehrende aus dem „Elfenbeinturm“ führt und Unternehmen die Möglichkeit bietet, „Diskussionspartner als Reibebaum“ zu haben, um neue Herangehensweisen und Lösungsansätze zu diskutieren. Auch nach Projektende werden die Kooperationen teilweise fortgesetzt und gemeinsame neue Projekte realisiert. Die neuen und vertiefenden Kooperationen dienen in erster Linie dem Wissens- und Know-how-Transfer, haben aber auch große Bedeutung für die Entwicklung innovativer Produkte, Services und Prozesse und dienen der Rekrutierung neuer Mitarbeiter:innen.

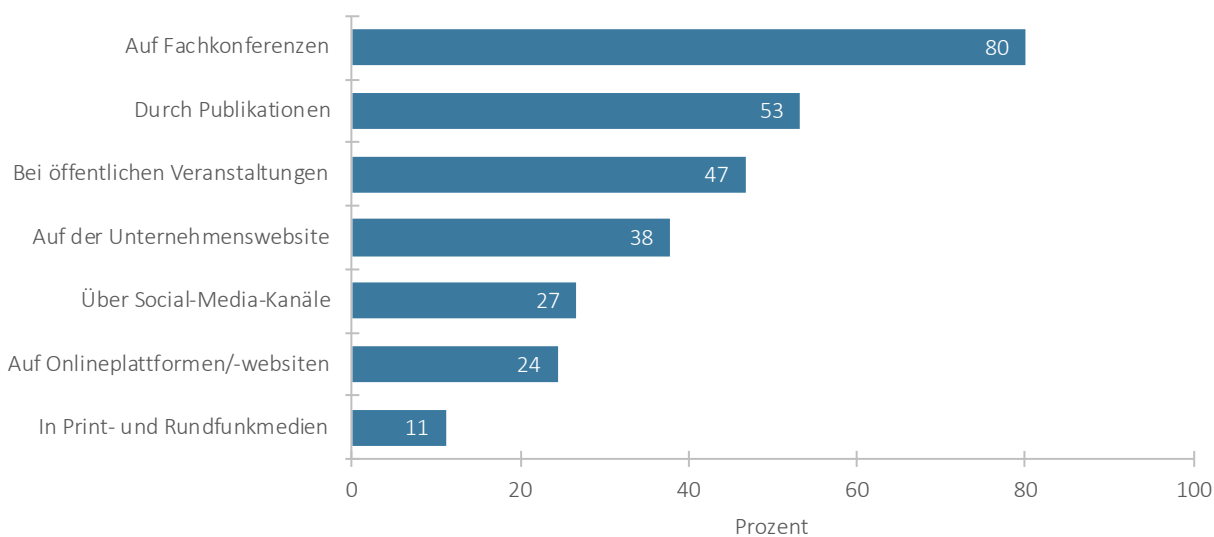
Abb. 30 | Bedeutung der aufgebauten bzw. vertieften Kooperationen, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=60-62

Zudem wurden die Projektergebnisse auch einer interessierten Fachöffentlichkeit präsentiert. In den meisten Fällen werden die Ergebnisse auf zumindest einer, in vielen Fällen allerdings auf mehreren Fachkonferenzen präsentiert. 53 % der Organisationen geben an, Publikationen veröffentlicht zu haben, wobei der Output in rd. 71 % der Fälle bei mehr als einer Publikation liegt (Indikator 5).

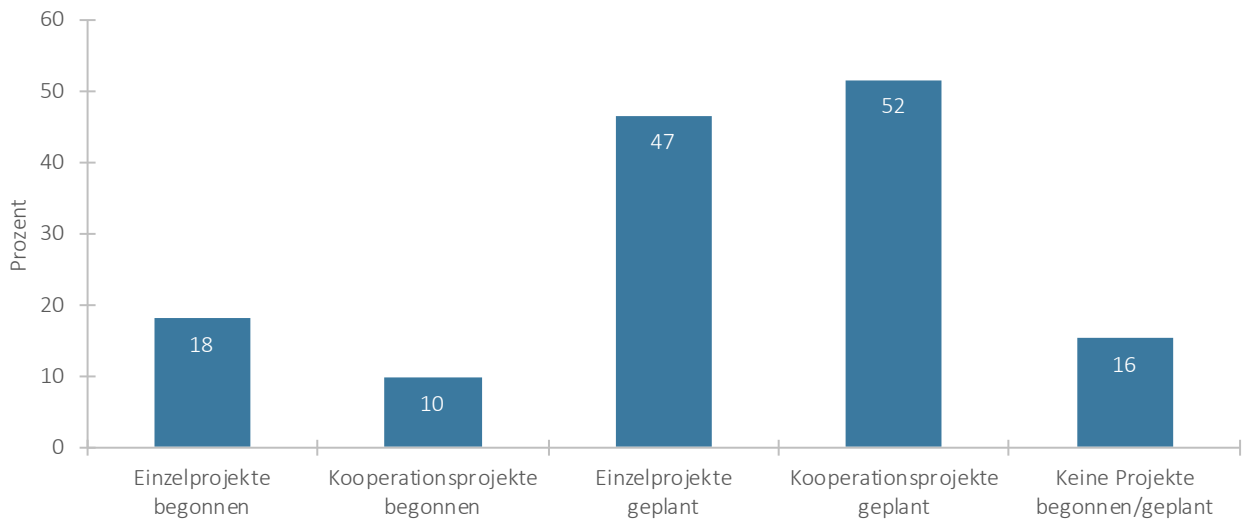
Abb. 31 | Disseminationsaktivitäten der ab 2021 geförderte Organisationen, Anteile in Prozent (Mehrfachnennungen)



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=45

Rd. die Hälfte der Geförderten ab 2021 plant auch neue F&E Projekte auf Basis des Dissertationsprojekts. Gestartet haben solche Projekte aber erst 18 % (Einzelprojekte) bzw. 10 % (Kooperationsprojekte) der Organisationen. Im Rahmen der Evaluierung 2020 haben je ein Drittel der damals Befragten angegeben, Einzel- oder Kooperationsprojekte in Folge des Dissertationsprojekts gestartet zu haben (Heckl & Kaufmann, 2020).

Abb. 32 | Auf Basis des Dissertationsprojekts begonnene bzw. geplante F&E-Projekte von ab 2021 geförderten Organisationen, Anteile in Prozent (Mehrfachnennungen)



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=71

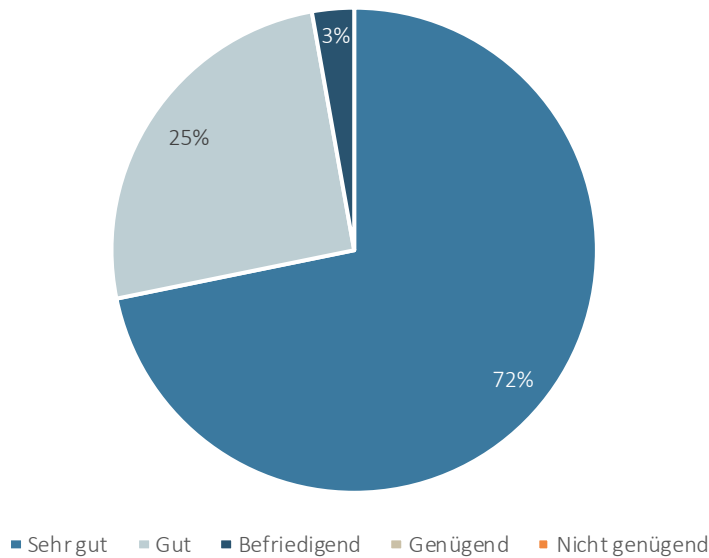
5 | Gesamtbewertung und Bedarf

5.1 | Bewertung des Programms

Insgesamt fällt die Bewertung des Programms sehr gut aus: 72 % geben der Förderung „Industrienahe Dissertationen“ die Note „Sehr gut“ und 25 % stufen es als „Gut“ ein. Damit ist der Anteil der sehr guten Bewertungen im Vergleich zur Evaluierung 2020 noch um weitere 5 %-Punkte gestiegen (Heckl & Kaufmann 2020).

Auch in den Interviews wird es als „sehr gutes Programm“ zur Förderung angewandter, industrienahe Forschung angesehen. Eine Universitätsprofessorin betont: „Also ich finde, das ist eine sehr gute Möglichkeit zur Förderung von angewandter, industrienahe Forschung. Weil ich sehe nicht viele Förderschienen, die das ermöglichen.“ Es stellt Kontakte zwischen Wissenschaft und Industrie her und ermöglicht Dissertationen, die es ohne dieses Programm nicht gäbe, wie auch folgende Aussage zeigt: „die Anforderungen an Dissertationen [sind] inzwischen sehr hoch, sodass eine Dissertation außerhalb eines universitären Kontextes oder außerhalb eines Kontextes, wo die Arbeit an der Dissertation zumindest teilweise gefördert wird, sehr schwierig geworden ist.“

Abb. 33 | Gesamtbewertung des Programms durch die ab 2021 geförderten Organisationen, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=71

Das Programm ermöglicht **Unternehmen und Forschungseinrichtungen**, wissenschaftliche Fragestellungen zu definieren und eng mit Universitäten zusammenzuarbeiten, wobei sie einen größeren Einfluss auf die Projektgestaltung haben als bei anderen Förderprogrammen. Sie können sich intensiver mit Forschung und Entwicklung auseinandersetzen, gezielt junge Leute ins Unternehmen holen, aufbauen oder Mitarbeiter:innen wissenschaftlich weiterbilden. Zudem profitieren sie vom wechselseitigen Austausch mit den Universitäten. Besonders wertvoll wird die Förderung im Bereich der außeruniversitären Forschung erlebt, wie folgende Aussage zeigt: „Aber gerade bei uns, in unserer Nische, zwischen Universität und Unternehmen, ist es eine wichtige Sache“, da es die Anzahl der Dissertationen, die durchgeführt werden können, erheblich steigert.

Dissertantinnen und Dissertanten haben den Vorteil, dass sie ihre Dissertation mit einer beruflichen Tätigkeit kombinieren können und ausreichend Zeit für die Erstellung erhalten. Eine Dissertantin erzählt: „Ja, man hat halt einfach doch irgendwie Zeit und Möglichkeiten, dass man sich mit der Dissertation intensiv beschäftigt, während man trotzdem halt in meinem Fall Vollzeit angestellt ist, was sonst sicher schwierig ist.“ Außerdem spricht das Programm auch jene Hochschulabsolventinnen und -absolventen an, die keine reine Universitätslaufbahn anstreben und an praxisnaher Forschung interessiert sind. Die Dissertantinnen und Dissertanten können an realen Anwendungsfällen arbeiten und ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse praktischen „Reality-Checks“ unterziehen. Zudem eröffnen sich dadurch mehrere Karriereoptionen, da sie im Unternehmen relevante Berufserfahrung sammeln und Projekt-, Zeitmanagement, Zielorientierung und Effizienz erlernen, können sie anschließend rascher am Arbeitsmarkt Fuß fassen.

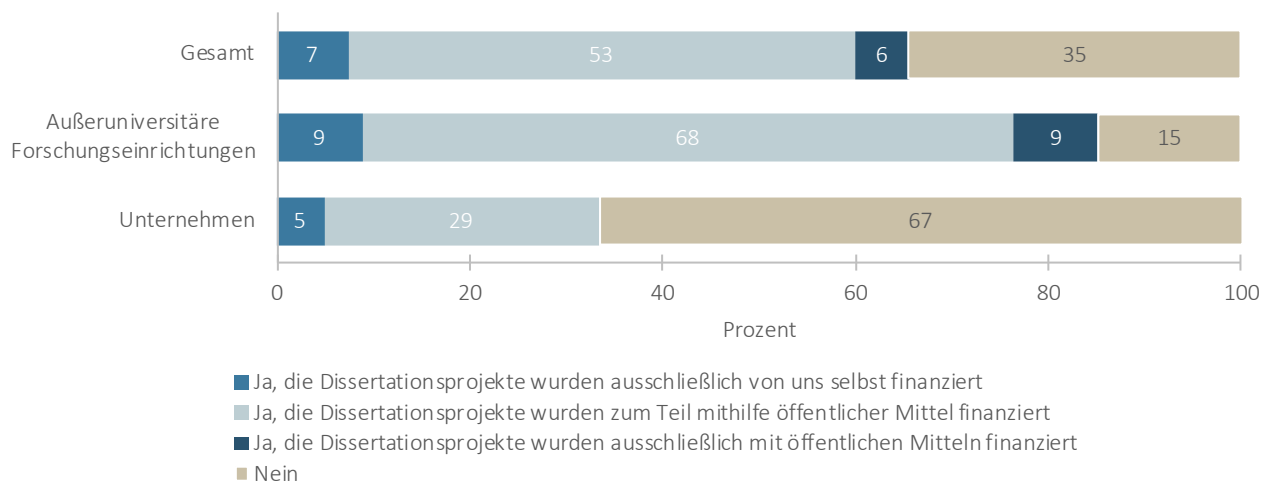
Für **Universitäten** liegt ein wesentlicher Vorteil des Programms in der Generierung zusätzlicher Dissertationen und Publikationen. Die Universitäten wollen nicht im Elfenbeinturm forschen, sondern schätzen es, wenn die Unternehmen im Rahmen der „Industrienahen Dissertationen“ spannende Anwendungsfälle einbringen. Außerdem verfügen die Unternehmen über entsprechende Ausstattung für Spitzenforschung, bei der die Universitäten teilweise nicht mithalten können und „da bieten natürlich Kooperationen mit Unternehmen, die selbst diese Technologien entwickeln oder mit diesen Technologien arbeiten, auch für uns spannende Möglichkeiten, hier auch in der Forschung up to date zu bleiben.“

In den Interviews wird jedoch auch auf die **Schwierigkeit**, ausreichend Zeit für die Dissertation zu finden, hingewiesen, da Unternehmensfristen und dringende Projekte oft Vorrang haben. Dadurch haben die Dissertantinnen und Dissertanten weniger die Möglichkeit, den „Geist frei schweifen zu lassen“, wie es bei rein akademischen Dissertationen der Fall ist. Aus universitärer Sicht kommt möglicherweise die Grundlagen- und Erkenntnisorientierung etwas zu kurz. Ein Universitätsprofessor weist darauf hin: „Die Schwäche ist, allgemeine Erkenntnisse finden sich kaum.“ Die Projekte in den Unternehmen sind anwendungs- und lösungsorientierter: „Ob am Ende eine Dissertation rauskommt, die den wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, das ist sicherlich eine Herausforderung.“ Die Forschungsaktivitäten sind möglicherweise durch zu viele „Baustellen“ und verschiedene Interessen der Betreuer:innen zersplittert. Auch die Zeit für das Schreiben von Publikationen ist oft schwer zu finden, da dies primär im Interesse der Dissertantinnen und Dissertanten und Universitäten liegt. Zudem berichten einzelne Unternehmen, dass Dissertationen zur Abwanderung von Beschäftigten führen können, da diese mit der Höherqualifizierung noch gefragter am Arbeitsmarkt sind. Dadurch kann das Ziel des internen Führungskräfteaufbaus verfehlt werden.

5.2 | Bedarf

Dass es in vielen Organisationen nicht bei einem Dissertationsprojekt bleibt, zeigt die Tatsache, dass zwei Drittel der vor 2021 Geförderten weitere Dissertationsprojekte durchgeführt haben bzw. durchführen, und diese zum überwiegenden Teil auch gefördert wurden bzw. werden. Insbesondere in außeruniversitären Forschungseinrichtungen bedient man sich des Instruments der Dissertationen, aber auch bei rd. einem Drittel der Unternehmen wurden oder werden weitere Dissertationsprojekte durchgeführt.

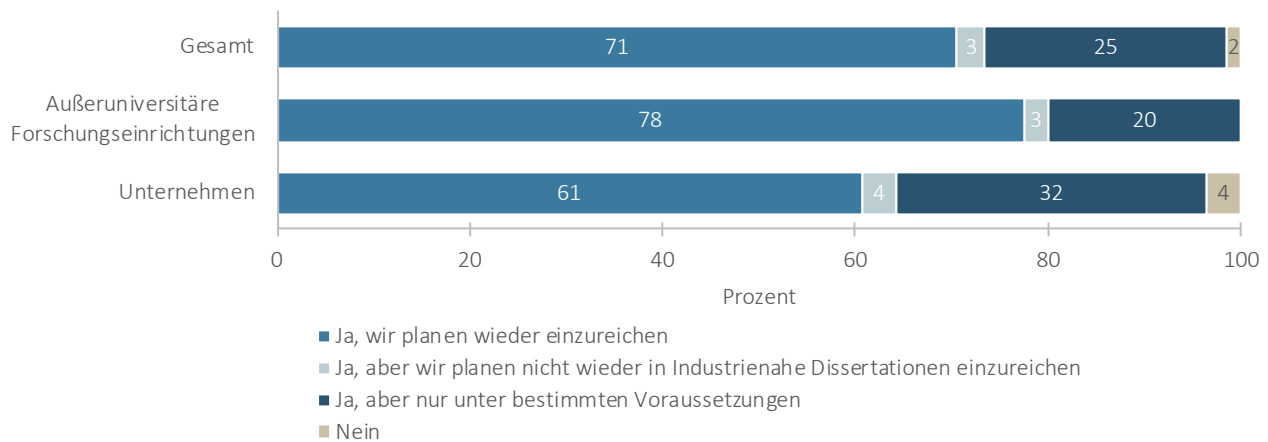
Abb. 34 | Dissertationsprojekte bei abgeschlossenen Projekten bei vor 2021 geförderte Organisationen, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=55 (34 Forschungseinrichtungen, 21 Unternehmen)

Der Großteil der ab 2021 geförderten Organisationen (96 %) plant für weitere Dissertationsprojekte wieder um die Förderung einzureichen, wobei dies ein Viertel nur unter bestimmten Voraussetzungen vorhat. Bei außeruniversitären Forschungseinrichtungen ist der Anteil derjenigen, die ohne Vorbehalte wieder einreichen wollen, deutlich höher als bei Unternehmen. Lediglich einzelne Organisationen haben keine Dissertationsprojekte oder keine Einreichungen mehr vorgesehen.

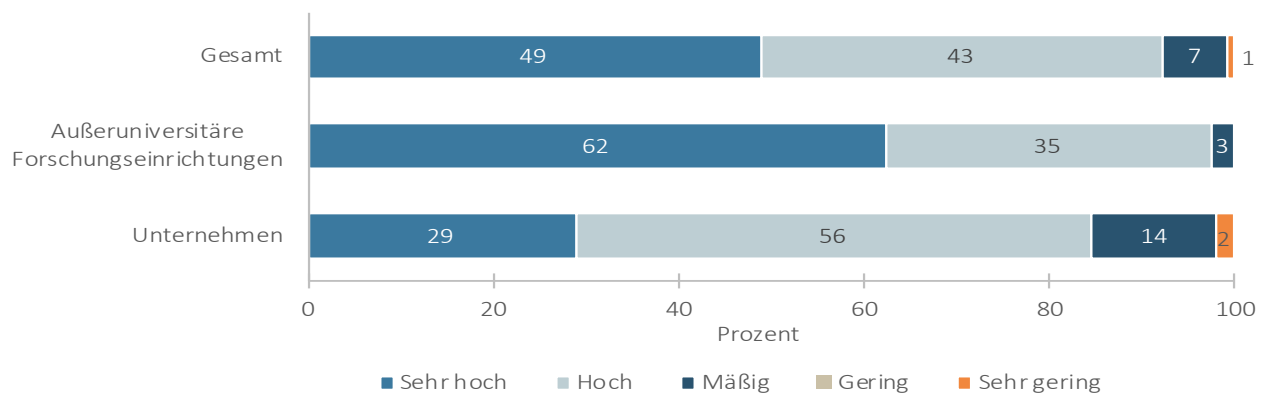
Abb. 35 | Planung weiterer Dissertationsprojekte von ab 2021 geförderten Organisationen, nach Organisationstyp, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=68 (40 Forschungseinrichtungen, 28 Unternehmen)

Insgesamt wird der branchenweite Bedarf an Förderungen industrienaher Dissertationen als sehr hoch eingeschätzt, wobei vor allem außeruniversitäre Forschungseinrichtungen auf einen sehr hohen Bedarf (62 %) hinweisen. Auch in den Interviews betonen außeruniversitäre Forschungseinrichtungen die Bedeutung des Programms, wie folgende Aussage verdeutlicht: „Also ich glaube, das ist genau dieses Tool, das man da braucht, um das Rad am Laufen zu halten.“ Aber auch in den Unternehmen wird mehrheitlich (56 %) der Bedarf nach einer solchen Förderung als hoch eingeschätzt.

Abb. 36 | Branchenweiter Bedarf an Förderungen für industrienaher Dissertationen, Anteile in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria, Onlinebefragung, n=129 (77 Forschungseinrichtungen, 52 Unternehmen)

Eine Interviewpartnerin meint: „Wirklich ein sehr gutes Programm und ich fände es schade, wenn das nicht weitergeführt wird.“ Ein Kollege ergänzt: „Es ist eine Schiene, die ich sehr gerne mag, die ich für sehr gut finde, die für mich persönlich schon auch einen sehr hohen Stellenwert hat“ und ein anderer fügt hinzu: „Mir wäre wichtig, dass es weiter bestehen bleibt.“ Ein Dissertant erzählt: „Ich habe das Programm sehr gut gefunden, mich wohlgefühlt drin und ich finde, dass mehr davon sinnvoll wären.“ Auch die Nachfrage zeigt, dass bei Ausschreibungen oft schnell gehandelt werden muss. Für die geförderten Organisationen stellt das Programm eine wichtige Möglichkeit zur Personalentwicklung dar, das ihnen ermöglicht, maßgeschneiderte Forschungsprojekte durchzuführen und Kooperationen mit Universitäten zu vertiefen, um so die „Brücke zwischen Wissenschaft und Industrie“ zu verbreitern. Insgesamt funktioniert das Programm in seiner aktuellen Form sehr gut und es liegt kein wesentlicher Änderungsbedarf vor. Ein Interviewpartner ergänzt: „Und wenn das Ganze ein bisschen mehr gefüttert werden könnte, wäre das sicherlich kein Nachteil, aber das ist natürlich auch eine subjektive Sichtweise als jemand, der von diesen Schienen natürlich auch profitiert.“

6 | Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Programm „Industrienahe Dissertationen“ wird von den geförderten Organisationen äußerst geschätzt und mit großer Mehrheit als sehr gut bewertet, auch die Dissertantinnen und Dissertanten begrüßen die Möglichkeiten, die ihnen das Programm bietet. Die Wirkungen sowohl auf organisationaler Ebene als auch auf individueller Ebene entsprechen den Zielsetzungen des Programms.

In den **geförderten Organisationen** erhöhen sich die FTI-Kompetenzen der Mitarbeiter:innen, ein besserer Zugang zum Forschungspersonal erfolgt zumindest in Person der Dissertantin bzw. des Dissertanten und wird auch für die Zukunft erwartet. Damit trägt das Programm dazu bei, die Verfügbarkeit von exzellent und bedarfsgerecht ausgebildetem Forschungspersonal für die österreichische Wirtschaft strukturell zu verbessern. Ebenso wirkt das Programm förderlich auf die Kooperationsbeziehungen von Unternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit den Universitäten, die sich vielfach durch das Dissertationsprojekt vertiefen.

Für ein knappes Drittel der **Dissertantinnen und Dissertanten** bedeutet das Programm den Einstieg in die industrielle Forschung, aber auch Personen, die schon vorher in den Unternehmen bzw. in der Forschungseinrichtung beschäftigt waren, festigen dadurch ihre Stellung. Nach Projektabschluss verbleiben fast alle Doktorandinnen und Doktoranden im außeruniversitären F&E-System, sei es in der geförderten Organisation oder in einem anderen Unternehmen oder einer anderen außeruniversitären Forschungseinrichtung. Bei noch laufenden Projekten planen die Organisationen großteils Weiterbeschäftigungen und auch die Dissertantinnen und Dissertanten streben mit großer Mehrheit eine F&E-Karriere im außeruniversitären Bereich an. Dies zeigt, dass das Programm den Einstieg von Forschungskarrieren außerhalb des Wissenschaftssystems erleichtert. Damit öffnen sich die Karrierechancen von Nachwuchsforschenden und – durch die Reservierung der Hälfte der Mittel für Dissertantinnen – insbesondere von Frauen. Diese Gleichstellungskomponente findet sich so auch nicht in den untersuchten internationalen Vergleichsprogrammen.

Das Programm stellt zudem eine wertvolle **Ergänzung im System** dar, da es den Organisationen mehr Möglichkeiten als in beispielsweise kooperativen Forschungsprojekten gibt, auf das Unternehmen angepasste Fragestellungen wissenschaftlich zu untersuchen und einzelne Personen für die Bearbeitung des Forschungsprojekts abzustellen. Den Universitätsabsolventinnen und -absolventen, die eine Dissertation planen, aber nicht auf der Universität bleiben wollen und anwendungsorientierter sind, bietet es die Chance einer externen Dissertation, was angesichts der steigenden Anforderungen zunehmend schwerer scheint, sowie eine (Vollzeit-)Anstellung. So verwundert es nicht, dass der Bedarf an einem solchen Programm als hoch eingeschätzt wird. Und auch international sind vergleichbare Programme etabliert und mehrheitlich auf Expansionskurs.

Auf Basis der gesammelten Evidenzen wird daher die Beibehaltung des Programms empfohlen. Folgende Aspekte sollten in Hinblick auf eine Weiterentwicklung des Programms Berücksichtigung finden:

- Die Umsetzung der Empfehlung zur **Deckelung der Anträge pro Organisation** hat positive Wirkungen auf die Diversität der geförderten Organisationen und erhöht die Chancen von weniger erfahrenen Unternehmen auf eine Förderung. Diese sollte daher unbedingt – insbesondere bei kleinen Budgets – beibehalten werden.
- Es gibt weiterhin eine große Lücke in Hinblick auf die Repräsentanz von Frauen in F&E im Allgemeinen und in der industriellen Forschung im Besonderen. Frauen sind insbesondere auf höheren Hierarchieebenen immer seltener zu finden bzw. kehren dem Bereich überhaupt den Rücken (leaky pipeline). Daher bleibt die **Reservierung der Hälfte der Mittel für Frauen** ein probates Mittel zur Förderung von Frauen im Forschungsbereich, zumal die Dissertation als unabdingbar für eine Forschungskarriere gilt. Auch ist die Frauenquote ein USP im internationalen Vergleich.

- Obwohl grundsätzlich **themenoffene Ausschreibungen** bei der Zielgruppe bevorzugt werden und dem aktuellen Forschungsbedarf am besten Rechnung tragen, haben **thematische Ausschreibungen** zur Erzielung von Lenkungseffekten ihre Berechtigung. Bei einer thematischen Ausschreibung ist aber darauf zu achten, keine zu engen Eingrenzungen vorzunehmen und diese nicht mit starren quantitativen Einschränkungen zu verschränken. Somit können durch eine gewisse budgetäre Flexibilität qualitativ hochwertige Anträge Berücksichtigung finden, auch wenn das Kontingent eines bestimmten Unterthemas bereits ausgeschöpft ist. Zudem sollte auch bei thematischen Ausschreibungen zumindest ein kleiner „Topf“ für themenfremde Projekte reserviert bleiben.
- Zur Erhöhung der **Planbarkeit** wären regelmäßige Ausschreibungen, die immer zur gleichen Zeit stattfinden, und/oder eine frühzeitige Ankündigung einer bevorstehenden Ausschreibung hilfreich. Ein themenoffenes Mindestbudget (siehe oben) könnte diese weiter verbessern.
- Mit dem Ende der **Projektlaufzeit** ist in den seltensten Fällen auch die Dissertation abgeschlossen. Dies führt zu Problemen hinsichtlich Weiterfinanzierung der Dissertantinnen und Dissertanten bzw. einer weiteren Freistellung zur Fertigstellung der Dissertation. Hier könnte eine grundsätzliche Projektlaufzeitverlängerung Abhilfe schaffen. Denkbar ist auch eine Flexibilisierung der für das Dissertationsprojekt reservierten Arbeitszeit bei gleichzeitiger Erhöhung der Projektlaufzeit auf bis zu vier Jahre, sodass deren Gesamtvolumen individuell aufgeteilt werden (keine Kürzung). Dies könnte unternehmensinternen Anforderungen besser gerecht werden. Eine andere Möglichkeit ist eine geringe Zusatzförderung, die für die Fertigstellung der Dissertation zweckgewidmet ist.
- Grundsätzlich wird die Unterstützung der FFG als sehr nützlich und zufriedenstellend erlebt. Als **Begleitmaßnahme** anzudenken wäre die Förderung der Vernetzung der Dissertantinnen und Dissertanten, da diese ja nicht in gleichem Maße wie PhD-Studentinnen und -studenten auf Netzwerke innerhalb der Universitäten zurückgreifen können. Über solch ein Netzwerk könnten auch Informationen über Unterstützungsangebote und Tools für die Zielgruppe bereitgestellt werden.
- Die **Bekanntheit des Programms auf den Universitäten** scheint sehr begrenzt. Ein verstärkter Austausch mit Universitäten und die Integration von Informationen über das Programm und bevorstehende Ausschreibungen in universitätsinternen, an die Mitarbeiter:innen gerichteten, Newslettern könnte hier beitragen, das Programm auch im universitären Kontext sichtbarer zu machen. Mit der größeren Sichtbarkeit des Programms könnte auch das Bewusstsein für die Situation externen Dissertantinnen und Dissertanten geschärft werden, damit diese mehr Unterstützung vonseiten der Universitäten auch bei der Fertigstellung der Dissertation erhalten.
- Die **Indikatoren** im Programmdokument könnten wie folgt weiterentwickelt werden:
 - Indikator 1b: Der Zielwert des Indikators „Anzahl der geförderten Projekte nach Geschlecht der Studierenden“ sollte gemäß Reservierung der Mittel für Dissertantinnen wieder auf mindestens 50 % erhöht werden, da ein Ziel des Programms die Förderung von Frauen in Naturwissenschaft und Technik ist.
 - Indikator 2: Der Zielwert des Indikators „Anteil der geförderten Studierenden, die das Doktorat abschließen“ könnte leicht erhöht werden, da der Abschluss eine wichtige Höherqualifizierung darstellt und die Karrierechancen in höherem Ausmaß beeinflusst als die Beteiligung an einem anwendungsorientierten Forschungsprojekt. In jedem Fall sollte der Zielwert auf keinen Fall 50 % unterschreiten, da die Dissertation im Fokus des Programms steht.
 - Indikator 3 und 4: Die Indikatoren, die sich auf die Weiterbeschäftigung nach Dissertationsende beziehen, sollten dahingehend geändert werden, dass nicht die Weiterbeschäftigung in der geförderten Organisation ausschlaggebend ist, sondern die Weiterbeschäftigung in F&E außerhalb des Wissenschaftssystems. Mit der Umstellung könnte sich auch der Zielwert erhöhen. Auf die Unterscheidung zwischen Personen, die vor Projektbeginn in der Organisation beschäftigt sind oder nicht, könnte verzichtet werden.

- Zudem wird ein Zusatzindikator, der einen Hinweis auf die Verwertungsaktivitäten der geförderten Organisationen gibt, vorgeschlagen. Geeignet wäre beispielsweise die Erhebung von Folgeprojekten auf Basis des Dissertationsprojekts.

Neben der Beibehaltung des Programms, empfehlen wir die Prüfung des Einsatzes des Instruments „Industrienahe Dissertationen“ in anderen Förderprogrammen (über die Programme hinaus, in denen schon Dissertationen gefördert werden). Insbesondere Programme zur Exploration neuer Themenfelder oder Technologien könnten vom Instrument profitieren. Dieser zusätzliche Einsatz des Instruments kann aber das Programm per se nicht ersetzen, da im Rahmen eines anderen Programms aufgrund anderer Zielsetzungen nicht alle Vorteile des Programms „Industrienahe Dissertationen“ ausgeschöpft werden können.

7 | Anhang

7.1 | Internationale Beispiele

7.1.1 | Überblick

Name der Förderung	BE: Baekeland Mandate	DK: Industrial PhD program	EE: SekMo – Cross-Sectoral Mobility Measure)	FR: CIFRE	NO: Industrial PhD Scheme
Land	Belgien	Dänemark	Estland	Frankreich	Norwegen
Region	Flandern	landesweit	landesweit	landesweit	landesweit
Förder-agentur	VLAIO - Agentschap Innoveren & Ondernemen	Innovationsfonden (Innovation Fund Denmark)	Eesti Teadusagentuur, ETAG Administration durch State Shared Service Center (SSSC)	ANRT (Association nationale Recherche Technologie)	The Research Council of Norway (RCN)
Finanzierung durch	Region Flandern	Öffentliche Mittel	EU (ESF+) und nationale Mittel	Ministerium für Hochschulwesen und Forschung	Öffentliche Mittel
Ziel der Förderung	Dissertationen mit klarem ökonomischem Ziel und Mehrwert Förderung der Mobilität	Stärkung der Zusammenarbeit Hochschulen + Industrie Forschung mit kommerziellen Perspektiven Erhöhung der Zahl der Doktoranden in der dänischen Wirtschaft	Mobilität steigern, Wissenstransfer fördern, Zusammenarbeit stärken	Vermittlung von Doktoranden in Beschäftigungsverhältnisse in der Forschung Förderung von Forschungsk Kooperationen	Stärkung der forschungsgetriebenen Innovation, Kompetenzaufbau, Kooperation zwischen Wirtschaft und Forschung
Inkrafttreten seit	2009	seit 1971, Weiterentwicklung 1988, seit 2014 neue Verwaltungsstruktur	Seit 2020	sehr altes, etabliertes Programm	2008
Häufigkeit der Ausschreibung	2x im Jahr	meist 2 Mal pro Jahr für privaten und öffentlichen Sektor	ca. 1x im Jahr	laufend	je 1 Mal pro Jahr für Industrie und für öffentlichen Sektor
Laufzeit der Förderung	bis zu 4 Jahre bei Vollzeit	3 Jahre	2022 bis 2029	3 Jahre	3 Jahre (Vollzeit) oder 4 Jahre (≥75% Dissertation, 25% andere Aufgaben)

Name der Förderung	BE: Baekeland Mandate	DK: Industrial PhD program	EE: SekMo – Cross-Sectoral Mobility Measure)	FR: CIFRE	NO: Industrial PhD Scheme
Zielgruppen - Konsortium aus:	Unternehmen / (gemeinnützige) Organisation in Flandern Universität in Flandern Doktorand:in	Unternehmen in DK (oder Grönland, Färöer) Universitäten (DK oder Ausland) mit Phd-Programm Doktorand:innen	Privatunternehmen, NGOs, Stiftungen, staatliche/kommunale Institutionen Doktorand/in	Doktoranden Unternehmen (seit 2005 auch Vereine, NGOs, Gebietskörperschaften, Kammern etc.) akademische Einrichtungen/Forschungslabore	Unternehmen aus Norwegen angestellte Doktorand*innen Hochschule aus Norwegen oder dem Ausland
Förderung	Förderhöhe: 50–80 % der Personal- und Betriebskosten des Doktoranden keine Obergrenze pro Projekt durchschnittlich rd. 275.000 - 300.000 € pro Projekt	Förderung von Unternehmen und Universität: max. 50 % der Projektkosten Unternehmen: 712.000 DKK (= rd. € 95.300) Universität: 360.000 DKK (= rd. € 48.200 einschließlich Gemeinkosten)	Förderhöhe: max. 70 %, Selbstfinanzierungsanteil max. 30 % Monatlicher Fixkostensatz (Stand 2026): 3.154 € plus bis zu 1.216,60 € für weitere Kosten für Doktoranden in Unternehmen	2024: € 14.000/jährlich für 3 Jahre (42.000 € pro Projekt), der Vertrag mit dem PhD muss ein unbefristeter Vertrag oder einer für 36 Monate mit einem Gehalt von min. 25.200 Euro sein.	Förderung für Unternehmen: max. 50% der anerkannten Projektkosten Maximale Fördersumme 2026 (NOK): 3-jährige Projekte: 715.000/Jahr (= rd. € 64.300) 4-jährige Projekte: 536.000/Jahr (=rd. € 48.200)
Gestaltung der Förderung	Förderfähige Kosten: Personalkosten Nicht-Personalkosten (max. €200.000 für die gesamte Projektlaufzeit) Förderquote je Unternehmensgröße Großunternehmen: 50 %, Mittleres Unternehmen: 60 %, Kleines Unternehmen 70 % (KU) Plus 10 % Bonus bei Konsortium aus mehreren Unternehmen (mind. 1 KMU)	2 Unterstützungsleistungen Industrial PhD Programm Industrial PostDoc Programm mit jeweils Zuschüssen für Unternehmen und Universität 85% der Zuschüsse werden im Voraus ausbezahlt, restliche 15% bei nach Abschlussbericht bzw. Promotionszertifikat	3 Unterstützungsleistungen: 1. Einstellung eines/r Forschers/in in Unternehmen oder im öffentlichem Sektor 2. Einstellung von Top-Spezialisten in Forschung & Lehre 3. Einstellung eines/r wissenstransferbezogenen Doktoranden/in im Unternehmen	Zuschuss zum Gehalt der Doktorandinnen und Doktoranden	Förderung umfasst Personalkosten für Kandidat:in, interne Betreuung in Unternehmen und Hochschule F&E-Dienstleistungen Ausrüstung Sonstige Betriebskosten

7.1.2 | Belgien: Baekeland Mandate

Name der Förderung	BE: Baekeland Mandate
Land	Belgien
Stadt oder Region	Flandern
Förderagentur	VLAIO - Agenschap Innoveren & Ondernemen
Finanzierung durch	Region Flandern
Ziel der Förderung	Förderung von industrienahen Dissertationen mit klarem ökonomischem Ziel und Mehrwert für das Unternehmen Förderung der Mobilität der Doktoranden zwischen akademischem, industriellem (und internationalem) Umfeld
Inkrafttreten seit	2009
Häufigkeit der Ausschreibung	2x im Jahr (März, September)
Laufzeit der Förderung	bis zu 4 Jahre bei Vollzeit
Zielgruppen - Konsortium aus:	Unternehmen / (gemeinnützige) Organisation in Flandern Universität in Flandern Doktorand:in
Förderung	Förderhöhe: 50–80 % der Personal- und Betriebskosten des Doktoranden keine Obergrenze pro Projekt durchschnittlich rd. 275.000 - 300.000 € pro Projekt
Fördervolumen	insgesamt € 16,7 Mio für das Jahr 2026
Gestaltung der Förderung	Förderfähige Kosten: Personalkosten Nicht-Personalkosten (max. €50.000 pro Vollzeitäquivalent und max. €200.000 für die gesamte Projektlaufzeit) Förderquote von Unternehmensgröße abhängig: Großunternehmen: 50 %, Mittleres Unternehmen: 60 %, Kleines Unternehmen 70 % (KU) Plus 10 % Bonus bei Konsortium aus mehreren Unternehmen (mind. 1 KMU)
Voraussetzungen allgemein	Beteiligung eines/r flämischen Unternehmens/Organisation und einer flämischen Universität Doktorand*innen aus allen wissenschaftlichen Bereichen, aller Nationalitäten und Altersgruppen
Voraussetzungen für Unternehmen und Universitäten	Unternehmen und (gemeinnützige) Organisationen in Flandern, kein Unternehmen in Schwierigkeiten, mindestens eine mitarbeitende Person muss die Mentor-Rolle für den PhD-Kandidat übernehmen, keine Begrenzung der Anzahl der Mandate für ein Unternehmen

Voraussetzungen für Doktorand*innen	Kandidat:innen mit Zulassung für ein PhD-Programm an einer flämischen Universität Keine Einschränkungen bezüglich Nationalität, Alter oder Disziplin Anstellung in Unternehmen oder an Universität/Forschungszentrum dürfen noch keinen PhD erworben haben dürfen sich max. 2 Mal bewerben
Voraussetzungen für Projekte	Forschung mit Fokus auf den Erwerb eines PhD, klarer wirtschaftlicher Mehrwert für das Unternehmen
Auswahlverfahren für die Fördernehmenden	Bewertung des Projektantrags, anschließendes Interview des/der Kandidaten/-in vor einem Expertenpanel 2 Bewertungsdimensionen: wissenschaftliche Qualität und wirtschaftlich-gesellschaftliches Verwertungspotenzial anhand von 4 Kriteriensätzen
Begünstigte/r, die die Förderung bekommen	Unternehmen (bei Anstellung in Universität/Forschungszentrum wird die Förderung vom Unternehmen dorthin überwiesen) Mehr als die Hälfte der teilnehmenden Unternehmen sind KMU
Erforderliche Berichterstattung	Jährlicher Kurzbericht Nach 2 Jahren: Fortschrittsbericht (Ergebnisse + Budgetverwendung) Abschlussbericht am Ende der 4-jährigen Laufzeit
Anzahl der geförderten Projekte/Personen	2024: ca. 46 Projekte 2025: ca. 38 Projekte
Begleitmaßnahmen	Informationsveranstaltungen, Präsentation an der Universität
Evaluierungsergebnisse	Evaluierung alle 5 Jahre Evaluierung 2026: Befragung von Doktoranden, Universitäten, Unternehmen: Feedback ist positiv, alle Beteiligten sind mit der Förderung zufrieden.
Erfolgsfaktoren	gute Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Universität und Dissertanten: enger, regelmäßiger Austausch Klare Vereinbarungen bezüglich Arbeitszeit und Klärung der Erwartungen
Weitere interessante Programme	Innovation Mandates für Postdocs
Herausforderungen bei Umsetzung	Integration der Sichtweisen beider Betreuer (Unternehmen und Universität), ein gutes Gleichgewicht zwischen beiden Seiten zu finden 4 Jahre Projektdauer ist für KMU lang
Entwicklungspläne	Keine großen Veränderungen geplant, es ist ein etabliertes Programm, Stabilität des Programms wird geschätzt
sonstige Infos	Keine Limitierung der Mandate pro Unternehmen, Forscher*innen können sich max. 2 bewerben; Weiteres Programm: Innovation Mandates für Postdocs
Links Stand März 2026	How to apply for a Baekeland mandate Flanders innovation & entrepreneurship

7.1.3 | Dänemark: Industrial PhD program

Name der Förderung	DK: Industrial Researcher: Industrial PhD program
Land	Dänemark
Stadt oder Region	landesweit
Förderagentur	Innovationsfonden (Innovation Fund Denmark)
Finanzierung durch	Öffentliche Mittel
Ziel der Förderung	Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Industrie Förderung von Forschung mit kommerziellen Perspektiven Nutzung von Kompetenzen und Forschungseinrichtungen Erhöhung der Zahl der Doktoranden in der dänischen Wirtschaft
Inkrafttreten seit	Industrial PhD seit 1971, Weiterentwicklung 1988, seit 2014 Überführung in die neue Verwaltungsstruktur unter Innovationsfonden
Häufigkeit der Ausschreibung	meist 2 Mal pro Jahr (Frühling und Herbst) im Frühling: für den privaten Sektor im Herbst: für den privaten und öffentlichen Sektor
Laufzeit der Förderung	3 Jahre (entspricht der PhD-Dauer in DK)
Zielgruppen - Konsortium aus:	Unternehmen in DK (oder Grönland, Färöer) Universitäten (DK oder Ausland) mit Phd-Programm Doktorand:innen
Förderung	Förderung von Unternehmen und Universität: Unternehmen: 712.000 DKK (= rd € 95.300 (davon 612.000 DKK (= rd. € 81.900) ein Beitrag zum Gehalt und 100.000 DKK (= rd. € 13.400 ein Beitrag zu Reisekosten) max. 50 % der Projektkosten Universität: 360.000 DKK (= € 48.180 einschließlich Gemeinkosten)
Fördervolumen	Gesamtbudget für Industrial PhD und Industrial Post Doc 2026: rd. DKK 125,3 Mio (rd. € 16,8 Mio)
Gestaltung der Förderung	2 Unterstützungsleistungen: Industrial PhD Programm Industrial PostDoc Programm mit jeweils Zuschüssen für Unternehmen und Universität 85% der Zuschüsse werden im Voraus ausbezahlt, restliche 15% bei nach Abschlussbericht bzw. Promotionszertifikat
Voraussetzungen allgemein	Unternehmen (Dänemark, Grönland und Faröerinseln) Universitäten Doktorand:innen

Voraussetzungen für Unternehmen und Universitäten	Unternehmen mit Department in Dänemark, Grönland oder auf den Färöerinseln und mit finanziellen Mitteln und Einrichtungen zur Projektdurchführung Universitäten, die für Promotionsprogramme zugelassen sind und einen Betreuer an das Projekt binden können
Voraussetzungen für Doktorand*innen	Masterabschluss mit mind. 10 Punkten in der Abschlussarbeit und mind. 8,2 Punkten im Schnitt über Bachelor + Master oder mind. 9,5 Punkte im Masterabschluss allein ausgezeichnete Englisch-Kenntnisse, Dänisch je nach Fach
Voraussetzungen für Projekte	Industrielle Promotionsprojekte in 4 politischen Themenfeldern, aber auch außerhalb: Grüne Forschung, Technologie und Innovation Life Science, Gesundheits- und Sozialtechnologie Kritische und digitale Technologien Raumfahrttechnik
Auswahlverfahren für die Fördernehmenden	Prüfung aller Bewerbungen durch Industrial Reseacher Comittee (24-28 Mitglieder aus Forschung und Privatwirtschaft): Abgabe einer Auswahlempfehlung Entscheidungskriterien für Bewertung: Qualität der Idee, Auswirkungen, Qualität der Ausführung Entscheidung durch Innovationsfonds
Begünstigte/r, die die Förderung bekommen	Unternehmen und Universitäten
Erforderliche Berichterstattung	Doktorand:innen: Fragebogen nach 1,5 Jahren nach Projektbeginn Unternehmen: Abschlussbericht mit Fokus auf Effekte, Resultate und dem Prozess
Anzahl der geförderten Projekte/Personen	keine aktuellen Infos, nur Ausgaben für das Programm im Jahr 2024 (Jahresbericht); Infos zu Anträgen und Genehmigungen des Programms für 2002-2013. z. B. 2013: 110 von 175 genehmigt
Begleitmaßnahmen	Gemeinsames Kick-Off Event (Doktorand:in, Unternehmen und Universität) Promotionskurs für 2x2 Tage (5 ECTS)
Evaluierungsergebnisse	Impact Assessment von 2021: Unternehmen: hohe Wahrscheinlichkeit einer positiven Wirkung auf teilnehmende Firmen (Input Additionalität: v.a. Anzahl des FuE-Personals, Personal mit PhD; Verhaltensadditionalität: Anteil von FuE-Personal), keine robusten Effekte auf Wachstum/Profitabilität. Graduierte: höhere Wahrscheinlichkeit von Beschäftigung im Privatsektor/Managementpositionen; höheres Lohnwachstum. Universitäten: Impact auf akad. Supervisors zeigt sich durch mehr Publikationen
Erfolgsfaktoren	Enge Kooperation Unternehmen–Unij; wirtschaftliche Relevanz; Talentvermittlung in die Privatwirtschaft; strukturierte Betreuung.

Weitere interessante Programme	Industrial Post Doc Programm: Für Unternehmen mit Department in Dänemark: monatlich 22.000 DKK (rd. € 2.940) Gehaltszuschüsse und 2.500 DKK (rd. € 335) Reisezuschüsse Universitäten: monatlich 10.000 DKK (rd. € 1.340) Personen mit Dokortitel (max. 5 Jahre her) Dauer: 12-36 Monate
Herausforderungen bei Umsetzung	Immer mehr Kandidat*innen aus dem Ausland Auswahlverfahren: Diskussion der rd. 130 Anträge pro Call im Rahmen des Komitees aufwendig
Entwicklungspläne	Weiterentwicklung des Programms: Steigerung der Effizienz, Optimierung des Auswahlverfahrens, Reduktion des administrativen Aufwands
sonstige Infos	Programmsprache Dänisch/Englisch; Antrag via e-grant; 3 Monate Bearbeitungszeit der Anträge (Evaluierung durch das Business Research Committee, Entschluss durch Innovation Fund); abgelehnte Projekte können erneut eingereicht werden; optionaler Auslandsaufenthalt für PhDs
Links Stand März 2026	https://innovationsfonden.dk/en/p/industrial-researcher#accordion5319 https://www.abg.asso.fr/en/article/2739/fr-les-programmes-de-doctorat-industriel-au-danemark-2739 statens-tilskudspuljer.dk/uddannelses-og-forskningsministeriet/uddannelses-og-forskningsstyrelsen/innovationsfonden/148

7.1.4 | Estland: SekMo – Cross-Sectoral Mobility Measure

Name der Förderung	EE: SekMo – Cross-Sectoral Mobility Measure (Sektorübergreifende Mobilitätsmaßnahme)
Land	Estland
Stadt oder Region	landesweit
Förderagentur	Eesti Teadusagentuur, ETAG Administration durch State Shared Service Center (SSSC) (Regierungsbehörde des Finanzministeriums)
Finanzierung durch	EU (ESF+) und nationale Mittel
Ziel der Förderung	Mobilität der Beschäftigten zu steigern, Wissenstransfer zu fördern, Zusammenarbeit zwischen Forschung/ Universitäten und öffentlichen/ privaten Sektor zu stärken
Inkrafttreten seit	Seit 2020: SekMo 1.0 EU-Förderperiode (2014-2020) Seit 2023: SekMo 2.0 EU-Förderperiode (2021-2029)
Häufigkeit der Ausschreibung	ca. 1x im Jahr (z.B. 3. Runde: 1.2.2026 - 31.12.2026) SekMo 1.0 1 Call (2020/21) SekMo 2.0 3 Calls (2023/24, 2025, 2026)

Laufzeit der Förderung	Zeitraumen von 1.1.2022 bis 31.8.2029 (4 Jahre reguläre Studiendauer)
Zielgruppen - Konsortium aus:	Privatunternehmen, NGOs, Stiftungen, staatliche/kommunale Institutionen Doktorand/in
Förderung	Förderhöhe: max. 70 %, Selbstfinanzierungsanteil max. 30 % Monatlicher Fixkostensatz (Stand 2026): 3.154 € plus bis zu 1.216,60 € für weitere Kosten für Doktoranden in Unternehmen
Fördervolumen	Pro Call rd. € 6 Mio (2023/24, 2025, 2026)
Gestaltung der Förderung	3 Unterstützungsleistungen: 1. Einstellung eines/r Forschers/in in Unternehmen oder im öffentlichem Sektor 2. Einstellung von Top-Spezialisten in Forschung & Lehre 3. Einstellung eines/r wissenstransferbezogenen Doktoranden/in im Unternehmen
Voraussetzungen allgemein	Etnische Unternehmen aus dem privaten und aus dem öffentlichen Sektor Doktorand*innen
Voraussetzungen für Unternehmen und Universitäten	Privatsektor: estnischen Unternehmen, inklusive gemeinnütziger Vereine und Stiftungen Öffentlicher Sektor: staatliche oder kommunale Institutionen (keine öffentliche Forschungseinrichtung oder Universität)
Voraussetzungen für Doktorand*innen	muss seit dem 1. Januar 2022 in ein Promotionsprogramm eingeschrieben sein Arbeitspensum ab einer 0,5 Stelle
Voraussetzungen für Projekte	Thema aus mindestens einem Wachstumsbereich des Entwicklungsplans für Forschung und Entwicklung, Innovation und Unternehmertum (TAIE): Digitale Lösungen in allen Lebensbereichen Gesundheitstechnologien und -dienstleistungen Intelligente und nachhaltige Energielösungen Wertschätzung lokaler Ressourcen (Nahrungsmittel, Holz, mineralische Rohstoffe, sekundäre Rohstoffe und Abfall)
Auswahlverfahren für die Fördernehmenden	Laufende Antragsstellung Formale Förderfähigkeitsprüfung Inhaltliche Bewertung des Projekts im Rahmen eines Bewertungsausschusses Die Bewertung der Anträge wird vom State Shared Service Center (SSSC) verwaltet und durchgeführt.
Begünstigte/r, die die Förderung bekommen	Unternehmen aus dem privaten und öffentlichen Sektor
Erforderliche Berichterstattung	Zwischenberichte alle 6 Monate Abschlussbericht zwei Monate nach Projektabschluss
Anzahl der geförderten Projekte/Personen	2014 - 2020: ca. 25 Projekte (1 Call)

Begleitmaßnahmen	Online-Informationstage
Evaluierungsergebnisse	Nicht verfügbar
Erfolgsfaktoren	Laut Selbstbeschreibung: - laufender Antragsprozess - geringe Berichtspflichten
Weitere interessante Programme	1. Einstellung eines/r Forschers/in in Unternehmen oder im öffentlichem Sektor 2. Einstellung von Top-Spezialisten in Forschung & Lehre
Herausforderungen bei Umsetzung	Keine Info
Entwicklungspläne	Laufzeit bis 2029 Gesamtziel: mind. 600 Teilnehmer (über alle Runden und Förderlinien) und mind. 50 neue Forschungsarbeitsplätze schaffen
Links Stand März 2026	SekMo - Cross-Sectoral Mobility Measure - Estonian Research Council; https://trialoog.taltech.ee/meede-mis-paneb-teadmised-tulusalt-liikuma/

7.1.5 | Frankreich: Les CIFRE

Name der Förderung	FR: Les CIFRE - Conventions Industrielles de Formation par la Recherche (Industrielle Vereinbarung zur Ausbildung durch Forschung)
Land	Frankreich
Stadt oder Region	landesweit
Förderagentur	ANRT (Association nationale Recherche Technologie) ist ein sektorübergreifendes öffentlich-privates Netzwerk der Forschung in F
Finanzierung durch	Ministerium für Hochschulwesen und Forschung
Ziel der Förderung	Vermittlung von Doktoranden in Beschäftigungsverhältnisse in der Forschung Förderung von Forschungsoperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen
Inkrafttreten seit	sehr altes, etabliertes Programm
Häufigkeit der Ausschreibung	laufend
Laufzeit der Förderung	3 Jahre
Zielgruppen - Konsortium aus:	Doktoranden Unternehmen (seit 2005 auch Vereine, NGOs, Gebietskörperschaften, Kammern etc.) akademische Einrichtungen/Forschungslabore

Förderung	2024: € 14.000/jährlich für 3 Jahre, der Vertrag mit dem PhD muss ein unbefristeter Vertrag oder einer für 36 Monate mit einem Gehalt von min. 25.200 Euro sein. Pro Projekt: € 42.000,-
Fördervolumen	Keine Info
Gestaltung der Förderung	Zuschuss zum Gehalt der Doktorandinnen und Doktoranden
Voraussetzungen allgemein	In Frankreich ansässige sozio-ökonomische Einheit;
Voraussetzungen für Unternehmen und Universitäten	Arbeitsvertrag mit Doktorand, Mindestgehalt, Kollaborationsvertrag mit Forschungseinrichtung beschleunigtes Verfahren für Unternehmen, die min. 2 Cifre 2020- 2024 hatten
Voraussetzungen für Doktorand*innen	Student darf zum Zeitpunkt der Cifre-Bewerbung nicht länger als 9 Monate in einem Doktorandenprogramm eingeschrieben sein und nicht länger als 9 Monate ununterbrochen oder anderweitig für das Unternehmen tätig gewesen sein; Master, muss sich in der Ecole doctorale der Forschungskoooperation eingeschrieben sein Vollzeit für 36 Monate
Voraussetzungen für Projekte	Im Kooperationsvertrag sind festzuhalten: IP, Geheimhaltungen, Zeitaufteilung zw. Unternehmen/Forschungseinrichtung
Auswahlverfahren für die Fördernehmenden	Beauftragte wissenschaftliche Expertinnen und Experten beurteilen wissenschaftlichen Wert des Dissertationsvorhabens die Fähigkeit des Arbeitgebers, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen und die Arbeit des Doktoranden im Rahmen des Cifre zu betreuen, wird von der DRARIder akademischen Region bewertet der Einrichtung, in der der angestellte Doktorand seine berufliche Tätigkeit ausübt, bewertet. Stellungnahmen der wissenschaftlichen Expertinnen und Experten und des DRARI sind beratender Natur CES (Bewertungsausschuss) wählt aus und kommt zusammen so oft wie nötig
Begünstigte/r, die die Förderung bekommen	Unternehmen bzw. andere Organisationen (siehe oben)
Erforderliche Berichterstattung	Nach 12 und 24 Monaten ist ein Fortschrittsbericht vorzulegen und muss vom Doktoranden, vom Betreuenden im Unternehmen (responsable scientifique) im Unternehmen und vom betreuenden Professor/der betreuenden Professorin unterschrieben werden
Anzahl der geförderten Projekte/Personen	2024: 1857 (40% Frauen) Ziel sind 2 150 Cifre/Jahr ab 2027 (1 500 in 2020) mehr als 30.000 insgesamt

Begleitmaßnahmen	Matching-Plattform (Offres et candidatures Cifre) für Unternehmen, Kandidaten und Forschungseinrichtungen
Evaluierungsergebnisse	Evaluierung 2020: Sehr hoher Anteil der PhDs bleibt im Unternehmen oder in anderen Unternehmen (5 Jahre nach Ende: mehr als 50% in anderen Unternehmen, ca. 20% im gleichen Unternehmen); höhere Wahrscheinlichkeit Dissertation abzuschließen und ein stabiles Arbeitsverhältnis zu erhalten, aber weniger wissenschaftliche Publikationen; Unternehmen weiten F&E-Personal aus. Evaluierung 2025: Sehr hohe Zufriedenheitswerte aller Beteiligten; das Beschäftigungsniveau der Absolventinnen und Absolventen ist hoch und auf Rekordniveau; viele neue Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungsstätten entstehen.
Erfolgsfaktoren	Programm mit langer Tradition laufende Anpassungen (z.B. antragsberechtigte Organisationen) spezielle Unterprogramme wie Cifre-Defense (Verteidigungsministerium) Matching-Plattform
Herausforderungen bei Umsetzung	- KMU-Anteil liegt bei etwa 30%, es dominieren Großunternehmen ab 500 Beschäftigte
Entwicklungspläne	Ziel sind 2 150 Cifre/Jahr ab 2027 (1 500 in 2020)
Links Stand März 2026	Les CIFRE enseignementsup-recherche.gouv.fr https://www.anrt.asso.fr/fr/le-dispositif-cifre-7844 https://www.anrt.asso.fr/fr/cifre-defense-36807

7.1.6 | Norwegen: Industrial PhD Scheme

Name der Förderung	NO: Industrial PhD Scheme
Land	Norwegen
Stadt oder Region	landesweit
Förderagentur	The Research Council of Norway (RCN)
Finanzierung durch	Öffentliche Mittel
Ziel der Förderung	Stärkung der forschungsgetriebenen Innovation, Kompetenzaufbau, Förderung engerer Kooperation zwischen Wirtschaft und Forschung
Inkrafttreten seit	2008
Häufigkeit der Ausschreibung	je 1 Mal pro Jahr für Industrie und für öffentlichen Sektor
Laufzeit der Förderung	3 Jahre (Vollzeit) oder 4 Jahre (≥75% Dissertation, 25% andere Aufgaben)
Zielgruppen - Konsortium aus:	Unternehmen (Antragsteller/Projektträger) aus Norwegen angestellte Doktorand*innen Hochschule (Universität oder Fachhochschule) aus Norwegen oder dem Ausland

Förderung	<p>Förderung für Unternehmen: max. 50% der anerkannten Projektkosten Maximale Fördersumme 2026 (NOK): 3-jährige Projekte: 715.000/Jahr (= rd. € 64.300) (60.000/Monat = rd. € 5.400) 4-jährige Projekte: 536.000/Jahr (= rd. € 48.200) (45.000/Monat = rd. € 4.000)</p>
Fördervolumen	2025: 141.554.000 NOK (rd. € 12,7 Mio) ausbezahlt
Gestaltung der Förderung	<p>Förderung umfasst Personalkosten für Kandidat:in, interne Betreuung in Unternehmen und Hochschule F&E-Dienstleistungen Ausrüstung Sonstige Betriebskosten</p>
Voraussetzungen allgemein	<p>Unternehmen in Norwegen tätig Hochschule aus Norwegen oder dem Ausland Doktorand:in</p>
Voraussetzungen für Unternehmen und Universitäten	<p>Unternehmen (privat oder öffentlich): im norwegischen Unternehmensregister eingetragen, in Norwegen wirtschaftlich tätig mind. 2 Beschäftigte bei Antragstellung Interner/e Mentor:in für Projekt im Unternehmen Kooperation mehrerer Unternehmen möglich: Kooperationsvereinbarung erforderlich, erhalten keine Fördermittel</p> <p>Hochschule: Universität oder Fachhochschule aus Norwegen oder dem Ausland (gleichwertiger Abschluss)</p>
Voraussetzungen für Doktorand*innen	<p>Masterabschluss Zulassung zum Promotionsprogramm auf Hochschule Anstellung bei Unternehmen bei 3-jährigen Projekten 3 Jahre in Vollzeit, bei 4-jährigen Projekten mind. 4 Jahre 75% muss mind. 1 Jahr an Hochschule (auch im Ausland) und 1 Jahr an Unternehmen verbringen</p>
Voraussetzungen für Projekte	<p>Großteil der Projekte ohne thematische Vorgaben (2026: 40) 16 Projekte 2026 in 4 Themenbereichen (Verteidigung/Sicherheit, Zukunftstechnologien, Kreislaufwirtschaft, Maritime Forschung)</p>
Auswahlverfahren für die Fördernehmenden	<p>laufende Einreichung und Bearbeitung der Anträge nach der Reihenfolge ihres Eingangs regelmäßige Entscheidungssitzungen Mittelvergabe bis Budgetausschöpfung</p>
Begünstigte/r, die die Förderung bekommen	Unternehmen
Erforderliche Berichterstattung	<p>jährlicher Fortschritts- und Projektabschlussbericht Zwischenbewertung der Hochschule Einreichung der Dissertation = Abschluss des Projekts</p>

Anzahl der geförderten Projekte/Personen	<p>2026: Industrie: 40 Promotionsprojekte ohne thematische Vorgaben plus 16 Projekte zweckgebunden in 4 Themenbereichen (Verteidigung/Sicherheit, Zukunftstechnologien, Kreislaufwirtschaft, maritime Forschung)</p> <p>2025: Industrie: 52 Projekte (63 Einreichungen)</p> <p>2025: Öffentlicher Sektor: 44 bewilligte Projekte (von 45 Einreichungen)</p>
Begleitmaßnahmen	<p>Bewerbungswebinar</p> <p>2 verpflichtende Fortschrittsmeetings/Jahr</p> <p>Pflicht zu Datenmanagementplan;</p> <p>Open-Access-Pflicht (Plan S);</p> <p>Optional: Förderung für Auslandsforschungsaufenthalte (separate Ausschreibung); Kombinierbar mit SkatteFUNN (19% steuerliche Gutschrift bei Bewilligung)</p>
Evaluierungsergebnisse	<p>Evaluation 2013: Wesentlicher Erfolgsfaktor ist die starke Integration der Kandidat:innen in die akademische Umgebung; daraus leitet sich die Anforderung ab, mind. 1 Jahr an der gradverleihenden Institution zu verbringen.</p> <p>knapp 50 % der Unternehmen geben an, das Projekt wäre ohne Förderung nicht zustande gekommen.</p> <p>Etwa die Hälfte der Unternehmen berichtet von verbesserten Beziehungen zu relevanten Forschungseinrichtungen; rund die Hälfte will sicher weiter mit der Hochschule kooperieren. Insgesamt wird das Zusammenspiel positiv bewertet.</p> <p>Mehrheit bleibt im Privatsektor, und über die Hälfte verbleibt im selben Unternehmen (Ergebnis einer Kandidat:innenbefragung 2016, berichtet im Programmrapport 2018)</p> <p>Der Programbericht 2018 des Research Council of Norway (RCN) verweist auf eine „høy gjennomføringsprosent“ (hohe Durchführungs-/Abschlussquote) und etwas kürzere Durchführungszeit gegenüber Referenzwerten regulärer PhD-Studierende</p>
Erfolgsfaktoren	<p>Starke Einbindung in die akademische Gemeinschaft; enge und regelmäßige Zusammenarbeit von Unternehmen, Hochschule und Kandidat:in.</p>
Weitere interessante Programme	<p>PhD Projekt im öffentlichen Sektor seit 2014</p> <p>26 für 31 themenoffene Projekte und 16 themenspezifische Projekte (Sicherheit, Gesundheit/Pflege, Arbeit/Wohlfahrt, Bildung, Gleichheit/Nicht-Diskriminierung, Kreislaufwirtschaft)</p>
Herausforderungen bei Umsetzung	<p>Potentielle Erwartungsdifferenzen zwischen Unternehmens- und Hochschulanforderungen; Notwendigkeit enger Abstimmung und Kommunikation über die gesamte Projektlaufzeit.</p>
Entwicklungspläne	<p>Regelmäßige Evaluierungen und laufende Weiterentwicklung</p> <p>aktuell wird eine engere Verknüpfung mit den von RCN finanzierten Forschungszentren überlegt</p>

Links
Stand März 2026

<https://www.forskningsradet.no/en/call-for-proposals/2026/industrial-phd-scheme-doctoral-projects-industry-2026/#tab>
<https://www.forskningsradet.no/en/call-for-proposals/2025/industrial-phd-scheme--doctoral-projects-in-industry-2025/#results>
<https://www.regjeringen.no/en/dep/kd/organisation/kunnskapsdepartementets-etater-og-virksomheter/Subordinate-agencies-2/the-research-council-of-norway/id426571/>
<https://www.forskningsradet.no/en/call-for-proposals/2026/public-sector-phd-doctoral-project-public-sector-2026/#tab>

7.2 | Literaturverzeichnis

- Association Nationale Recherche Technologie (ANRT) (2025): Evaluation du dispositif Cifre au travers des perceptions de l'employeur, du laboratoire et du doctorant. Évaluation fin de Cifre 2023 et 2024. ([https://www.anrt.asso.fr/sites/default/files/2025-11/ANRT Evaluation des fins de Cifre 2023 et 2024.pdf](https://www.anrt.asso.fr/sites/default/files/2025-11/ANRT%20Evaluation%20des%20fins%20de%20Cifre%202023%20et%202024.pdf))
- Forskningsrådet (2018): Programrapport 2018 – Nærings-ph.d.-ordningen / NÆRINGSPHD – Sammendrag (https://www.forskningsradet.no/contentassets/20560ba5c5e34a7d8d2db4a35a8ad0a3/programrapport-2018_naringsphd.pdf)
- Guillouzouic, A. Malgouyres, C. (2020): Évaluation des effets du dispositif Cifre sur les entreprises et les doctorants participants. Institut des Politiques Publiques (IPP), Rapport IPP No 28. (https://societes-savantes.fr/wp-content/uploads/2020/11/E%CC%81valuation-des-effets-du-dispositif-Cifre-sur-les-entreprises-et-les-doctorants-participants-octobre-2020_500145.pdf)
- Heckl, E., Kaufmann, J. (2020): Evaluierung des Programms Forschungspartnerschaften – Industrienähe Dissertationen. Endbericht. KMU Forschung Austria
- Innovation Fund Denmark (2021): Industrial Researcher: Impact Assessment Documentation Report. HBS Economics, McKinsey & Company, Muus Maan. (<https://innovationsfonden.dk/sites/default/files/2021-09/Industrial%20Researcher%20-%20Impact%20assessment%20-%20Executive%20summary.pdf>)
- Piro F., N, Tømte C., Rørstad, K., Thune, T. (2013): Langsiktig kunnskapsutvikling på næringslivets premisser? Evaluering av Nærings-ph.d.-ordningen. NIFU Nordisk institutt for studier av innovasjon, forskning og utdanning. NIFU-rapport 2/2013 (<https://nva.sikt.no/registration/0198cc4dc6ba-d926b814-78c9-473f-bf87-d9829515fa27>)

